Gespräche In Dem Reiche derer Todten,

Zweyhundert Vier u. Zwantzigste ENTREVUË,

Zwischen

Dem Rußischen Knees oder Fürsten,

BASILIO GALLICZYN,

Der im vorigen Seculo, als ein grosser Czaarischer General und Ministre, berühmt worden,

Und

Dem, im verwichenen 1736ten Jahre verstorbenen, Vortrefflichen Rußischen General,

CARL von HOCHMUTH,

Einen Sachsen von Geburt,

Worinnen, unter vielen herrlichen Discursen, beyder aufgeführter Personen Leben, gehabte sonderbare Fata, und gethane Thaten enthalten.

Samt dem Kern derer neuesten Merckwürdigkeiten, und darüber gemachten curieusen Reflexionen.

Jngleichen dem Register zum Vierzehenden Band dieser Gespräche.

Leipzig, verlegts Wolffgang Deer, in der Grimmischen Gasse, 1737.

Als vor einiger Zeit der Rußische Knees, oder Fürst, Basilius Galliczin, welcher im vorigen Seculo, sowohl durch Glücks- als Unglücks-Fälle, sehr berühmt und bekannt worden, in einigen angenehmen Gegenden des Reiches derer Todten spatzieren gieng, traff er den Rußischen General, Carl von Hochmuth an, welcher im verwichenen 1736ten Jahre verstorben. Ein jedweder von ihnen empfande einen gantz besondern Trieb, mit dem andern sich in eine Unterredung einzulassen, absonderlich der General Hochmuth, weil er aus der Kleidung des Knees Galliczins, und sonst noch aus verschiedenen Umständen urtheilte, daß die Person, welche er vor sich sahe, ein vornehmer Ruß auf Erden gewesen seyn müsse. Er nahm sich derohalben die Freyheit ihn anzureden; und dem Knees Galliczin war solches über die maßen lieb, absonderlich als er hörte, daß er den berühmten, und sehr tapffern, General Hochmuth vor sich hatte. Er sprach auch unter andern zu dem General Hochmuth:

Mir hat es Rußland grossen Theils zu dancken, daß es sich jetzo in einem so gesegneten Stande befindet, und in einer solchen Verfassung, daß desselben Feinde dafür erzittern müssen. Denn ich liebte die Fremden über die maßen sehr, war auch ein grosser Liebhaber von der Literatur, und insonderheit von der lateinischen Sprache; desgleichen von der Architectur. Als ich mich nun hoch am Brete befande, dergestalt, daß ich, in der Jugend derer beyden Czaaren, Ivans und Petri Alexiewitz, die gantze Rußische Monarchie fast gantz allein regierte, war ich bedacht, viele, zum Krieg oder sonst geschickte, Fremde von allerley Nationen nach Rußland

zu ziehen. Aus Pohlen ließ ich Leute kommen, die in der Lateinischen Sprache wohl erfahren waren, und in solcher meine Söhne sowohl, als vieler andern vornehmen Rußen ihre unterrichten. Aus Schottland, Teutschland und Franckreich zog ich solche Leute nach Rußland, die als Officiers unter denen Kriegs-Völckern konten gebrauchet werden; und verschiedene gelehrte Schweden hatte ich ebenfalls bey mir; desgleichen Italiänische Baumeister. Kurtz zu sagen: Ich vermeynte, daß der Rußischen Nation dadurch sehr wohl gerathen seyn würde, wann so viele Künstler, Gelehrte, oder zu Kriegs-Diensten geschickte Fremde, als sich nur bey uns einfinden möchten, nach Rußland gezogen, und daselbst employret würden. Was ich aber vor eine Liebe und Hochachtung zu dem König von Franckreich, Ludovico XIV. müsse getragen haben, das ist, unter andern, auch daraus abzunehmen, weil ich desselben Bildniß meinem Sohn, fast so, wie ein Maltheser Creutz, vorne an der Brust, auf dem Kleid tragen lassen.

HOCHMUTH.

Ihr seyd doch auch vortrefflicher Knees! derjenige gewesen, durch dessen Begönstigung der weltberühmte General le Fort, am ersten in Rußland ist aufgenommen und befördert worden.

GALLICZIN.

Franciscus Jacob le Fort ist, durch mich, allerdings, am ersten in Rußland aufgenommen und befördert worden. In seiner Jugend kam er nach Holland, daselbst die Kauffmannschafft bey einem Kauffmann in Amsterdam zu erlernen, hatte aber solche Fata, die ihn verhinderten, die Jahre völlig auszustehen, weshalb er wieder nach Hause reisete, und den Fecht-Boden fleißig besuchte, auch sich auf Lesung allerhand Historischen Bücher legte. Mit seiner Stief-Mutter aber konte er sich nicht wohl vertragen, und diese that ihn allerhand Tort an. Endlich geschahe es, daß der junge le Fort, als er neunzehen Jahre alt gewesen, sich vor einem grossen und kostbaren Spiegel mit dem Rappier exercirte, und allerhand, beym Fechten übliche, Posituren machte, worüber ihm aber die Füsse auf dem glatten Boden ausglitscheten, dergestalt, daß er mit dem Rappier an den Spiegel fiele, und solchen zerbrach. Dieses Zufalles wegen machte die Stief-Mutter einen so greulichen Lerm, daß der junge le Fort sich entschlosse, seines Vaters Haus gänzlich zu verlassen, und

sein

sein Glücke in fremden, weit entlegenen, Landen zu suchen; welches er auch ins Werck richtete. Doch habe ich auch nachhero gehöret, ob hätte ihn noch eine andere verdrüßliche Begebenheit aus seines Vaters Hause getrieben, da er nemlich allzuverliebt und freundlich mit einem schönen Dienst-Mädgen umgegangen, wovon dem armen Mädgen der Bauch aufgeschwollen; ihm hingegen so bange dabey worden, daß er sich nicht länger in der Stadt zu bleiben getrauet; massen dergleichen Liebes-Excesse, zu Genev, noch weit schärffer als anderswo pflegen gestraffet zu werden. Jedoch dem seye wie ihm wolle; so kam dieser le Fort, nebst noch zweyen Cammeraden, Anno 1680. nach Moßcau, und præsentirte sich mir. Ich hatte ihn kaum erblicket, so machte ich, daß er als Lieutenant in Czaarische Dienste genommen wurde, und innerhalb dreyen Jahren gelangte er zu dem Posten eines Capitains. Wie nun die Strelitzen An. 1683. einen gefährlichen Aufstand erregten, unterm Vorwand, als ob der, kurtz vorhero verstorbene Czaar, Fœdor oder Theodorus Alexiewitz, mit Gifft vergeben worden seye, geriethe der damalige junge Czaar Petrus selber dabey in grosse Gefahr. Denn die Strelitzen drungen in das Schloß zu Moßcau, und massacrirten, nebst vielen andern, die beyden Generale, Dolgorucki und Romodonowski, aus purem Argwohn, als ob sie die prætendirte Vergifftung des verstorbenen Czaars hätten anstifften helffen. Ich aber that alles, was ich nur konte, den jungen Czaaren Petrum zu retten, welchem die Parthey seines Bruders Ivans, der neun Jahre älter als er gewesen, gar nicht hold war. Solches rührte daher, weil die Parthey des Czaars Ivans wolte, daß dieser Herr gantz alleine regieren, seine Schwester Sophia aber, wegen seines kräncklichen Zustandes, die Regierung führen solte. Die Parthey des Czaaren Petri hingegen that alles, was sie nur konte, um zu machen, daß die Regierung in beyder Herren Namen muste geführet werden, und zwar darum, weil der jüngere Bruder, Petrus, einen überaus muntern, und aller löblichen Dinge fähigen, Geist blicken ließ. Gleichwie er aber ein Stief-Bruder des Czaaren Ivans gewesen; also war ihm die Stief-Schwester Sophia gar nicht gut, und trachtete, samt ihrer eigenen, und des Czaaren Ivans Parthey, ihn von der Regierung, so weit als nur immer möglich, entfernet zu halten.

Die Gefahr, vor die hohe Person des damaligen jungen Czaaren, Petri, war demnach in der That groß. Allein durch meine Sorgfalt wurde er gerettet, und in ein, sechzig Werste von der Stadt Moßcau ge-

legenes, Kloster gebracht, allwo er sich etliche Monathe nach einander in sehr guter Sicherheit befande. Le Fort befande sich, als Capitain, unter denen Officiers, welche das Detachement, so dem Czaar in dem Kloster zur Wache diente, commandirten. Sein Verstand, und seine Activität, brachten ihn gar bald die Liebe des jungen Czaars zu wege, der ein grosses Vergnügen an denen Discursen und Gesprächen mit dem le Fort fande, indem er sich die Beschaffenheit fremder Länder, ihre Kriegs-Disciplin, Macht, Reichthum, und andere Vorzüge erzehlen ließ; wodurch dem jungen Czaar ein starcker Trieb inspiriret wurde, führohin in Rußland dergleichen Anstalten und Ordnungen ebenfalls einzuführen. Solches hat er auch nachhero, wie aller Welt bekannt, glücklich ins Werck gerichtet.

HOCHMUTH.

Und ist absonderlich denen Teutschen hold und gnädig gewesen, dergestalt, daß er sie vor allen andern Nationen an sich zu ziehen und zu befördern gesuchet; ausser bey dem neu-angelegten See-Staat, den er gerne mit Holländern besetzet hat. Das alles ist Euch ja, vortrefflicher Knees! sehr wohl bewust, weil Ihr erst An. 1713. gestorben seyd, und es wird auch noch verschiedenes davon mit berühret werden, wann wir etwa einander unsern Lebens-Lauff erzehlen wollen.

GALLICZIN.

Das muß freylich geschehen, daß wir einander den Lauff unsers Lebens erzehlen, wann Ihr anders geneigt seyd, solches zu thun; maßen wir Todte allhier in unserm Reiche ein grosses Vergnügen darinnen suchen.

HOCHMUTH.

Ehe wir aber zur wircklichen Erzehlung des Lauffes unsers Lebens schreiten, wollen wir ein wenig mit einander von Namen reden; vom Zunamen derer Menschen sowohl, welche sie von ihren Eltern erben, als von denen Namen, die ihnen in der heiligen Tauffe beygeleget werden. Geruhet dannenhero, vortrefflicher Knees! mir zu sagen, ob Ihr es vor eine erlaubte Sache haltet, wann man seinen Namen, entweder den Tauff- oder den Zunamen, ändert?

GALLICZIN.

Ohne eine sehr wichtige Ursache zu haben, solle man dieses durchaus nicht thun. Doch kommet es freylich hierinnen auf die Gewohnheit

heit derer Völcker und Nationen an, wie es etwa bey einem oder dem andern Volck desfalls gehalten wird. In Engeland z. E. ist es nichts ungewöhnliches, daß die Kinder nach denen Zunamen ihrer Mütter genannt werden. Auch werden in Engeland nicht selten Testamente gemachet, und denenjenigen, welche zu Universal-Erben eingesetzet werden ausdrücklich zugemuthet, daß sie ihren Namen ändern, und dargegen den Namen derjenigen Person, von der sie zu Erben eingesetzet werden, nach ihrem Todte fortführen sollen. Wo aber dergleichen Gewohnheiten nicht eingeführet, solle man fein bey seinem Namen bleiben, und weder an dem Tauff- noch am Geschlechts-Namen etwas ändern; es wäre dann, daß die Aenderung des Zunamens aus Landesherrlicher Autorität erfolgte, da der Landes-Herr, aus gewissen Ursachen, es so haben wolte, daß einer anders solte genennet werden, als er heisset; oder wann jemand von dem Römischen Kayser, oder dem Rußischen Kayser, oder der Rußischen Kayserin, oder von einem andern Souverainen Herrn, in den Adel-Stand erhoben wird.

HOCHMUTH.

Indessen haben schon ihrer viele den Namen aus eigener Autorität und Willkühr geändert, wie man z. E. in Teutschland jetzo Leute findet, welche Faber, Sartorius, Sutorius, &c. heissen, deren Vorfahren sich ehemals Schmidt, Schneider, Schuster, geschrieben. Der berühmte Calvisius, welcher Anno 1605. das bekannte Opus Chronologicum, oder eine Zeit-Rechnung, heraus gegeben, welche vor die beste unter allen, die von dieser Materie handeln, gehalten wird, hieß eigentlich Kalwitz, und war eines Bauers Sohn, aus Groschleben in Thüringen, nahe bey Sachsenburg, gebürtig. Weil er aber als ein Astronomus, Astrologus, Musicus und Poet bekannt, auch in Leipzig Director von dem Musicalischen Chor wurde, wolte er nicht mehr Kalwitz heissen; sondern nannte sich Calvisius. Unter dem Königlichen Pohlnischen und Chur-Sächßischen Regiment Dragonern, welches der Obriste Bielcke commandirte, das aber An. 1717. in Küraßirer verwandelt, und mit nach Ungarn geschicket wurde, befande sich ein Regiments-Quartiermeister, der sich Schmeißer schriebe, da er doch den Zunamen Müller von seinem Vater geerbet. Damit verhielte es sich also: Der Regiments-Quartiermeister war nicht nur dem Namen nach ein gebohrner Müller, sondern auch ein Mühl-Knapp von Profession, schlug sich aber gerne, und ward deswegen von andern Mühl-Knappen, insgemein nur der

Schmeißer genannt. Bey einer scharffen Landes-Werbung nun geschahe es, daß er mit Gewalt weggenommen und zum Soldaten gemachet wurde; da er dann den rechten Namen verschwiegen, und als Schmeisser eingeschrieben worden. Ob nun wohl nach der Zeit, bey seinen weitern Avancemens, sein wahrer Name, Müller, zur Gnüge bekannt wurde; muste es dennoch bey dem Namen Schmeißer sein Bewenden haben, und er hat sich beständig also geschrieben.

GALLICZIN.

Aller dieser und noch mehrern Exempel ohngeachtet, solle ein jedweder, nur die vorbesagten Fälle ausgenommen, bey seinem Namen verbleiben. Anderergestalt, wann ein jedweder den Namen nach seinem Belieben ändern wolte, würde bey einem Staat, oder in einer Republic, keine geringe Unordnung daraus erfolgen, die absonderlich bey Erbschaffts-Fällen tausenderley Verwirrungen nach sich ziehen könten. Doch gehet die Aenderung des Zunamens, wann sie aus wichtigen Ursachen geschiehet, noch eher an, als die Veränderung des Tauff-Namens, welches ich absolument vor unrecht und gantz unerlaubt halte. Denn wir sind mit unserm Tauff-Namen im Himmel angeschrieben; und es heisset: Siehe! Jn meine Hände hab ich dich gezeichnet.

HOCHMUTH.

Daraus ist wohl noch nicht zu beweisen, daß man seinen Tauff-Namen durchaus nicht ändern müsse, und GOtt kennet uns allemal, wir mögen uns heissen wie wir wollen. Die Päbste verlassen ihren Tauff-Namen, sobald sie zur Päbstlichen Würde erwehlet werden, und nehmen einen andern an. Wann sie aber todt sind, und wegen ihres Absterbens die gewöhnliche Acte oder Registratur verfertiget wird, berühret der Cardinal Cammerlingus dem todten Pabst die Schläffe, mit einem guldenen Hammer, und ruffet ihn, zu dreyen unterschiedenen malen, bey seinem Tauff-Namen. Antwortet er nicht, so wird er vor todt declariret, und eine Acte über sein Absterben verfertiget.

Der Römische Kayser Carolus IV. ist Wenceslaus getauffet worden; hat aber nachhero, wie er zum Kayser erwehlet worden, den Namen Carolus angenommen. Einer von denen Söhnen des Printzen von Oranien Wilhelmi I. welchem die Sieben Vereinigten Provintzien ihre Befreyung von dem Spanischen Joch grossen Theils zu dancken haben, ward Henricus Fridericus getauffet. Als er aber, nach seines Bruders

Mauritii

Mauritii Todt, zur Stadthalterschafft in denen Vereinigten Niederlanden; desgleichen zum Besitz des Souverainen Fürstenthums Oranien, und noch anderer schönen Väterlichen Güther gelangte, setzte er die Namen um, und nannte sich Fridericus Henricus. Von denen Herren Römisch-Catholischen aber ist bekannt, daß sie zu der Zeit, wann sie die Firmung bekommen, gemeiniglich noch einen Namen annehmen, und ihn nebst ihren Tauff-Namen führen.

GALLICZIN.

Der Schach in Persien, welcher von An. 1666. biß 1694. regieret hat, hieß Anfangs Sephi II. Weil er aber stets kräncklich gewesen, vermeynte man, daß ihm der Name Sephi fatal seye; wie auch, daß er zu keiner glücklichen Stunde wäre gecrönet worden. Er ließ sich dannenhero, auf Rath und Gutbefinden derer Astrologorum, noch einmal crönen, und zwar an einem solchem Tag, den man vor recht glücklich hielte; wobey er seinen Namen änderte, und sich Solimannus nannte. Er ist auch nachhero zwar ziemlich gesund gewesen, biß in die letzten Jahre seines Lebens; aber doch nur 48. Jahre alt worden. Seine Regierung kan man ebenfalls nicht so gar glücklich nennen, und die Fatalitæten, welche seit dem seine Nachkommen betroffen, sind gantz entsetzlich zu hören. Wer dieselben lesen will, der findet sie in einem gewissen Buch, so da betitelt ist: Herkommen, Leben und Thaten des weltberühmten Kuli-Chans, oder des heutigen Persianischen Monarchens, Schach Nadyr genannt; welches Buch erst kürtzlich heraus gekommen.

HOCHMUTH.

Bey denen alten Römern durfften die Knechte und Sclaven mehr nicht als nur einen Namen führen; die Freyen und Edlen hingegen führten deren mehrere. Indessen sind die allzuvielen Tauff-Namen, nach meinem Erachten, etwas, welches gar wohl unterbleiben könte. Zwey Tauff-Namen hingegen, aufs höchste, mögen gar wohl geführet werden.

GALLICZIN.

Bey der Rußischen Kirche ist, wie Ihr, tapfferer General! gar wohl wissen werdet, nur ein eintziger Tauff-Name gebräuchlich. Wir setzen alsdann des Vaters Namen mit dem Bey-Wörtlein Witz noch darzu, das einen Sohn bedeutet, und dann noch, bey Adelichen und Vornehmen Häusern, den Geschlechts-Namen. Also habe ich zum

Exempel Basilius Alexiewitz Galliczin geheissen, oder Basilius, ein Sohn des Alexius, aus dem Hause Galliczin.

HOCHMUTH.

Basilius, ein Griechisches Wort, ist gar ein schöner Tauff-Name, heist auf Teutsch eigentlich Königlich, oder einen Menschen, der Königlicher Ehren und Herrlichkeit würdig ist. Unserer Tauff-Namen aber, oder die wir anzunehmen und zu führen beliebet, sollen wir uns allemal erinnern, und unsere Aufführung darnach einrichten. Ihr z. E. vortrefflicher Knees! habt Euch bey euern Tauff-Namen des schönen Haupt- und Trost-Spruchs St. Petri erinnern können, wann er spricht: Ihr seyd das auserwehlte Geschlecht, das Königliche Priesterthum, und das heilige Volck des Eigenthums, daß ihr verkündigen sollet, die Tugend dessen, der euch beruffen hat, von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht. Hieraus folget annoch die Lehre: Daß ein jedweder Basilius sich, bey seinem Leben, im wahren Glauben, und gottseligen Wandel, also erzeigen und verhalten solle, damit er, dermaleins, derer künfftigen Königlichen Ehren und Herrlichkeiten, des ewigen Lebens, auch möge würdig und theilhafftig werden.

GALLICZIN.

Eure Anmerckung, tapfferer General! über meinen Namen, gefället mir recht wohl, und daferne Euch die Bedeutungen derer Namen bekannt, bitte ich mir einen noch weitern Bericht davon aus.

HOCHMUTH.

So viel mir dererselben beyfallen werden, die will ich Euch erklären. Adam heisset im Hebräischen so viel als ein Erdmann, Thon, Staub und Erden, oder eigentlich von rother Erde gemacht. Aaron ein Bergmann. Abraham, ein Vater ihrer viele, oder derer Hauffen. Abel, Klage, auch Nichtig und Unbeständig. Ananias des Herrn Antwort. Benjamin ein Sohn der Rechten. Daniel, GOtt mein Richter. David, Geliebter, oder geliebtes Kind. Ephraim, fruchtbar. Esaias, des HErrn Heyl. Jacob, Fußentreter. Joseph, Zunehmer. Johannes, Huldreich. Isaac, Gelächter oder Freude. Salomo, Friedreich. Zacharias, des HErrn Gedächtniß. Athanasius, ein Griechischer Name, Unsterblich. Andreas, Griechisch Tapfferer Mann. Christophorus, Griech. Christ-Träger. Eusebius, Griech. Gottesfürchtig. Eugenius, Griech. Edel, und guter Engel. Macarius, Gr. Selig. Nicolaus, Gr.

Volcks

Volcks Uberwinder. Pancratius, Gr. Starck über alle. Stephanus, Gr. Crone oder Crantz. Timotheus, Gr. Gottesfürchtig. Augustus, Lateinisch, Vermehrer, Ausbreiter. Bonifacius, Latein. Wohlthäter. Clemens, Lat. Gnädig. Donatus, Lat. Geschenckt. Justus, Lat. Gerecht. Pius, Lat. Gottselig. Urbanus, Lat. Höflich. Valentinus, Lat. Vermögend. Vincentius, Lat. Uberwinder. Bernhard, Teutsch, hart wie ein Bär. Wolffgang, Teutsch, der auf den Feind angehet, wie ein Wolff auf die Schaaf. Absolon, Hebr. Vater des Friedens. Achatius, Gr. Ein sorgfältiger, vorsichtiger Mann. Adolphus, Gr. Ein rechtschaffener oder getreuer Bruder. Albanus, oder Albinus, Latein. Weiß, hell und klar. Alexander, Gr. Ein Mann der da helffen kan. Albertus, Albrecht, oder Adelbertus, ist ein corrupter Teutscher Name, und bedeutet so viel als Adelich, oder Adels-würdig und werth. Alphonsus, ein alt Gothisch Wort, solle eben so viel heissen als helff uns, oder unser Helffer. Ambrosius, ein Griechisch Wort, heisset auf Teutsch Immerwährend, unsterblich oder ewig. Amandus, Lat. Auf Teutsch, Einer der zu lieben ist, oder der billig lieb und werth gehalten wird. Anshelmus, kommet aus der Alt-Sächßischen Sprache her, und bedeutet so viel als einen Haushelm, oder einen Defensorem Domus, oder Beschützer des Hauses. Antonius, Griech. Auf Teutsch, ein Verkauffer, Händler oder Kauffmann. Arnoldus, ein Alt-Teutscher Name, heist eben so viel als Ehrenhold. Augustinus, Lat. heisset auf Teutsch, heilig, herrlich, Majestätisch und Hochwürdig. Bartholomæus, Hebr. bedeutet auf Teutsch einen, der das Wasser aufzeucht, oder leitet. Andere wollen, es heisse der Sohn eines tapffern und streitbaren Kriegs-Mannes. Benedictus, Lat. Auf Teutsch Gesegnet oder Glückselig. Berthold, ein alter teutscher Name, bedeutet so viel als werth und hold. Bonaventura, ein Lateinischer Name, und bedeutet einen solchen Menschen, durch welchen alles Gutes solle gestifftet und ausgerichtet werden. Burchhardus ist ein Teutscher Name, und heist eben so viel als hart, starck und fest, wie eine Burg oder Berg. Casimirus wird von vielen vor ein Exoticum, oder peregrinum vocabulum, von etlichen aber vor einen Griechischen Namen gehalten, der, in teutscher Sprache, einen großmächtigen, starcken und getreuen Freund, Patron und Schutz-Herrn bedeute. Casparus, solle auch können mit einem G geschrieben werden, und alsdann ein Griechischer Name seyn, der einen Schatzmeister bedeute. Wird aber der Name mit einem J, Jasparus geschrieben, so solle derselbe ein

Hebräisch, oder vielmehr Persianisches Wort seyn, das einen Cantzler bedeute, oder auch einen Geheim-Schreiber. Cæsar, ist zwar an ihm selber ein Nomen Officii & Dignitatis, supremo Magistratui competens. Bey denen Christen aber wird es zu einem Tauff-Namen gebraucht, und heisset eigentlich einen solchen Menschen, der ein schönes, zierliches langes krausses Haar auf seinem Haupt hat. Christianus, Latein. heisset auf Teutsch einen solchen Menschen, der auf den Namen Jesu Christi getaufft worden ist, und an ihn gläubet. Conradus, ist sonder Zweiffel ein alter teutscher Name, und heist so viel als einer der wohl rathen kan, oder kühn und geschickt ist, zu rathen. Constantinus, Lat. heist auf Teutsch ein beständiger oder standhaffter Mann. Cyriacus ist Griechisch, und heist auf Teutsch herrisch, ansehnlich oder herrlich. Dietrich solle ein altes teutsches Wort seyn, und eben so viel heissen als Tugendreich, von dem Wörtlein Dieth, das bey denen Dänen und Schweden Tugend bedeutet. Donatus ist ein Lateinisch Wort, und heisset auf Teutsch einen begabten, oder von GOtt bescherten Menschen. Eberhard ist ein teutscher Name, und solle eben so viel heissen als Ober-Rath, oder der Vornehmste und Oberste unter denen Räthen; wiewohl auch andere sagen, es bedeute hart wie ein Eber. Ægidius, ist ein Griechischer Name, und heist eigentlich eine Geiß oder Ziege. Andere deriviren diesen Namen ab Ægide, vom Schild Jovis und Palladis, an welchem das Haupt der Medusæ auf eine erschreckliche Art gemahlt gewesen, die an statt derer Haare Schlangen auf dem Kopff gehabt. Eitel ist ein teutscher Name, und heist eben so viel als Edel oder Eydhalt. Elias ist ein Hebräischer Name, und heist, Starck wie GOtt, oder des HErrn Stärcke, oder ein Mensch, der von GOtt gestärckt und erhalten wird. Emericus, oder Emerich, solle ein alter teutscher Name seyn, und eigentlich so viel bedeuten als Immer-reich. Enoch ist Hebräisch, und bedeutet auf Teutsch so viel, als ein Mensch, der GOtt gantz ergeben und zugeeignet ist. Oewald, solle ein alt verstümmelt Teutsches Wort seyn, und eben so viel heissen als Hegewald, einen Vorsteher oder Verwalter eines Strich Landes. Erasmus, ist ein Griechischer Name, und heisset auf Teutsch lieblich, freundlich und holdselig. Erhard, ist ein teutsches Wort, und heisset eben so viel als Ehrenvest. Ericus, oder Erich, ist ebenfalls ein altes teutsches Wort, und heist so viel als Ehren-reich. Ernestus, ist gleichergestalt ein teutsches Wort, und bedeutet einen Menschen, der in seinen Sachen ernstlich, und scharff. Eucharius, ist ein Griechischer Name,

ne, und bedeutet in teutscher Sprache wohl begabt, oder begnadet, auch lustig, lieblich und angenehm. Eustachius, ist Griechisch, und heisset einer, der wohl schiessen kan. Fabianus solle ein lateinischer Name seyn, von dem Wörtlein Faba und auf Teutsch Bonenman heissen, oder auch wohl einen stoltzen, aufgeblasenen und übermüthigen Menschen bedeuten. Felix, ist ein Lateinisch Wort, und heisset glückselig. Ferdinand, solle aus dem Spanischen herkommen, und so viel bedeuten als Friedemann oder Friderich. Florianus, kommt vom lateinischen Wort Floreo her, und bedeutet auf Teutsch einen Menschen, der an Weißheit, Verstand und Geschicklichkeit, an Gesundheit, Ehre und Wohlfahrt, auch andern Donis animi, corporis & Fortunæ, gleichsam grünet und blühet. Franciscus, soll ein corrupt Teutsches Wort seyn, und einen freyen Menschen bedeuten, der keiner Herrschafft unterworffen. Gabriel, ist ein Geheimniß-reicher Hebräischer Name, und heisset auf Teutsch, GOttes Stärck und Krafft. Gebhard, ist Teusch, und solle so viel bedeuten als einen Menschen, der da gerne hilfft oder Rath geben kan. Gerhard ist so viel als ein harter, starcker und unverzagter Mensch, der in Anfechtung und Widerwärtigkeit nicht feig oder kleinmüthig wird. Gerhold, heist so viel als Gar hold, einer dem jederman sehr hold und gönstig ist. Germanus, solle ein altes teusches Wort seyn, und so viel bedeuten als Gar ein Mann, oder ein tapfferer rechtschaffener Mann. Georgius ist Griechisch, und bedeutet in Teutscher Sprache einen Ackersmann oder Bauer. Bauer aber ist eben so viel als Bau Erd, oder einer der die Erde bauet, oder die Erde, zur menschlichen Unterhaltung und Nahrung, mit Fleiß zurichtet und zubereitet. Gottfried, heist eben so viel als GOttes Fried, oder ein Mensch, der Friede mit GOtt hat, und mit demselben versöhnet ist. Gottlieb, heist ein Mensch, der GOtt und sein heiliges Wort lieb hat. Gotthard, solle eben so viel seyn, als gute oder göttliche Art. Gottschalck, ist eben so viel als GOttes Knecht, denn das Wort Schalck hat vor Zeiten ein Knecht geheissen, ist also ein Nomen Officii, oder ein ehrlicher guter Name gewesen. Dieweil aber die Herren von ihren Dienern, oder Knechten, welche vor Zeiten leibeigen gewesen, öfftermalen schändlich betrogen worden seynd, und sich mancher Knecht bey seinem Herrn dermassen verschalcket, oder so übel verhalten hat, daß er gantz untüchtig darüber worden; so ist das Wort Schalck dadurch endlich in einen andern Verstand und Gebrauch gekommen, und wird nunmehro vor ein sonderlich Schmach- und Schelt-Wort gehalten. Gregorius,

gorius, ist ein Griechisch-Wort, und bedeutet einen fleißigen, wackern oder muntern Wächter. Günther, ist Teutsch, und solle so viel heissen, als ein gönstiger und gnädiger Herr. Hannibal, solle ein Griechisches Wort seyn, und auf Teutsch bedeuten einen Menschen, der seinen Eltern und Vor-Eltern nachahmet, auch sich dererselben Tugenden und löblichen Thaten befleißiget. Hartmann, ist Teutsch, und eben so viel als ein harter, steiffer, starcker und unverzagter Mann. Haubold, heisset so viel als hoch und hold. Heinrich, solle ein teutsches Wort seyn, und so viel bedeuten als Inreich, oder innen und daheim-reich; oder, wie etliche wollen, reich an Hainen und Gehöltzen. Hector, solle ein Griechisch Wort seyn, und so viel heissen als ein Patron, Beschützer und Beschirmer. Henningius, mag ein teutsches Wort seyn, und seinen Ursprung von dem Wörtlein Hain oder Wald haben. Also kan dadurch bedeutet werden, ein Mensch, der in denen Hainen oder Wäldern zu seyn sonderliche Lust und Belieben träget. Hermannus, heist und ist eben so viel als ein Kriegs-Mann, der dem Heer oder Krieg nachziehet, und sich in demselben als ein Mann erweiset. Hieronymus, ist Griechisch, bedeutet einen heiligen Namen, oder einen Menschen, der einen heiligen Namen hat. Hildebrand, wird vor ein altes teutsches Wort gehalten, und solle so viel heissen als ein Brand; oder Helm derer Helden; ein Hauptmann, Obrister oder General. Hoyer, ist auch ein teutsches Wort, und bedeutet so viel als hohe Ehr. Hugo, oder Hauck, solle so viel seyn und heissen als hoch oder ansehnlich. Jeremias, ist ein Hebräisch Wort, und bedeutet einen Erhöheten des HErrn. Jesus, ist ein Hebräisch Wort, von dem Wörtlein Jascha, salvavit, und heist auf Teusch ein Heyland, Erlöser und Seligmacher. Joachim, ist Hebräisch, und bedeutet eine Auferstehung des HErrn. Job, ist ebenfalls ein Hebräisch Wort, und heisset auf Teutsch wehemüthig, ängstiglich und betrübt. Josias, ist Hebräisch, und heist ein schöner, lieblicher Geruch vor GOtt dem HErrn. Josua, ist Hebräisch, und heist auf Teutsch ein Helffer oder Heyland. Julius ist ein Griechischer Name, und mag auf Teutsch heissen ein erwachsener, mannbarer und bärtiger junger Geselle. Kilianus, oder Chilianus, ist ein Griechischer Name, und heist auf Teusch ein Hauptmann oder Obrister über hundert Kriegs-Knechte. Krafft, ist und wird bey denen Teutschen auch vor einen Tauff-Namen gehalten, und bedeutet so viel als Gabriel. Laurentius ist ein Lateinischer Name, und bedeutet einen Menschen, der, wegen seiner Tugenden, würdig ist,

mit

mit einem Lorbeer-Crantz becrönet zu werden. Lazarus ist ein Hebräischer Name, und bedeutet einen Menschen, dem von GOtt gerathen und geholffen wird. Leonhard, bedeutet einen Menschen, der Löwen-hart, oder Löwen-Art, oder so starck wie ein Löwe ist. Leopoldus, oder Leupold, solle so viel seyn und heissen als lieb und hold, oder ein solcher Mensch, den männiglich lieb hat. Liborius, Libert oder Liebhard, wird von etlichen vor ein teutsches Wort gehalten, und solle eben so viel heissen als Liebwerth. Lucas, wird von etlichen vor ein Hebräisch, von andern aber vor ein Lateinisch Wort gehalten. Ist es Hebräisch, so heist es so viel als Adsumtus, einer der von GOtt zu Gnaden auf-und angenommen. Ist es aber Lateinisch, so wird es entweder von dem Wörtlein Lux, lucis, deriviret, und heist einen erleuchten, oder es kömmt her vom Wort Lucus, das einen Hain, oder dicken finstern Wald bedeutet, wo man denen Göttern in der Stille gedienet hat. Ludovicus, oder Ludwig, soll ein alt teusches Sächsisch Wort seyn, und eben so viel bedeuten, als eine Leute-Burg, oder eine Burg und Zuflucht derer Leute. Marcus, ist ein Hebräisch Wort, und bedeutet einen Menschen, der wohl ausgeputzet, gereinigt und gesäubert ist. Martinus, ist ein Lateinischer Name, vom Wörtlein Mars, welcher vor Zeiten, bey denen Heyden als ein Gott des Kriegs geehret worden. Also heißet Martinus eigentlich ein Kriegs-Mann, oder ein Mensch, der zu Streiten und Kämpffen sonderlich Lust hat. Matthæus, und Matthias, seynd beyde Hebräische Namen, haben auch fast einerley Bedeutung, und heißen in Teutscher Sprache eine Gabe, oder ein Geschencke GOttes; oder ein Mensch, der mit geistlichen und leiblichen Güthern und Gaben reichlich von GOtt begnadiget ist. Mauritius solle ein Griechisch Wort seyn, und auf Teutsch eigentlich Schwartz-Mann heißen, von denen Mauris oder Mohren, die in Mauritania, extrema Africæ regione wohnen. Maximilianus wird vor ein Græco-latinum Vocabulum gehalten, und heist auf Teutsch, sehr freundlich, leutselig und holdselig. Maternus, ist ein Lateinischer Name, und heisset mütterlich; zeiget also einen Menschen an, der ein rechtschaffenes, getreues und mütterliches Hertze gegen die Seinigen haben solle. Melchior, solle ein Hebräisch, oder vielmehr Persianisch Wort seyn, und auf Teutsch einen Durchlauchtigen mächtigen König bedeuten. Michael, ist ein Hebräischer Name, und heist auf Teutsch: Wer ist wie GOtt. Moses, ist auch ein Hebräisch Wort, von dem Wörtlein Masa, und bedeutet einen, der aus etwas heraus gezogen

zogen ist. Nathan ist ein Hebräischer Name, und heist auf Teutsch, begabt, oder ein Mensch, der von GOtt hoch begabt oder begnadiget ist. Oswald, solle ein teutsches Wort seyn, und eben so viel heißen, als ein Hauswald, oder ein Haus-Verwalter. Otto, solle ein altes teutsches Wort seyn, und eben so viel bedeuten, als Vater. Paulus, ist ohne zweiffel ein Griechischer Name, und heisset auf Teutsch ein friedfertiger, stiller und genüglicher Mensch. Petrus, ist ein Griechischer Name, und heist auf Teutsch, ein Liebhaber derer Pferde. Polycarpus, ist ein Griechischer Name, und heist auf Teutsch, ein Mensch, der viel gutes oder fruchtbarliches schaffet. Raphael, ist ein Hebräischer Name, und heist auf Teutsch, GOtt mein Artzt oder Hülffe. Reichard, ist ein teutsches Wort, und heist so viel, als reicher Art, oder auch Reich von Rath. Reinhard, heisset ohne Zweiffel eben so viel als reiner Art. Rüdiger, solle auch ein teutsches Wort seyn, und so viel bedeuten, als einen der Ruhe begehrt. Rudolph, ist ein altes teutsches Wort, und heist eben so viel, als Rathhülff, oder ein Mensch, der mit gutem Rath helffen kan. Rupertus, oder Robertus, solle ein altes gebrochenes teutsches Wort seyn, und eben so viel bedeuten, als der Ruhe werth. Samson, oder Simson, ist ein Hebräischer Name, und heist auf Teutsch so viel, als etwas, das da gläntzet und scheinet wie die helle Sonne. Samuel, ist ein Hebräischer Name, und heist eigentlich ein Mensch, der von GOtt erhöret worden ist. Sebald, wird von etlichen vor ein Griechisch Wort gehalten, das Weißagen, oder von künfftigen Dingen zu reden bedeute. Allein man hält es auch vor einen teutschen Namen, und glaubt es heisse so viel, als Siehe bald; oder bedeute einen Menschen, der in schweren zweiffelhafften Sachen stracks siehet, und verstehet, was ihm nütz und gut, hinderlich oder förderlich ist. Sebastianus, ein Griechischer Name, heisset auf Teutsch Ehrwürdig, Majestätisch, Herrisch. Siegfried, ist ein teutscher Name, und bedeutet einen Menschen, der da begehrt Friede zu machen und zu erhalten. Siegmund, ist ebenfalls ein teutscher Name, eben so viel, als Siegmann, einer, der sonderlich Glücke hat, seine Feinde zu besiegen, und dieselben zu überwinden. Simon, oder Simeon, ist ein Hebräischer Name, und heist auf Teutsch, ein fleißiger Zuhörer des Göttlichen Worts, oder einer, der von GOtt erhöret worden ist. Sylvester, ist ein Lateinisch Wort, und heist auf Teutsch einer, der gerne allein im Gehöltze, oder in denen Wäldern, ist und wohnet. Theodorus, ist ein Griechischer Name, und heist auf Teutsch, eine GOttes

Gabe,

Gabe, oder einen Menschen, der von GOtt begabt ist. Theophilus, ist ebenfalls ein Griechisch Wort, und bedeutet einen Freund GOttes, oder einen Menschen, der GOtt lieb, angenehm und gefällig ist. Tilemannus, wird vor ein teutsches Wort gehalten, und solle eben so viel heissen, als Theil-Mann, oder ein Mann, der da unter andern etwas distribuiret oder austheilet. Timotheus, ist ein Griechischer Name, und heißet einer, der GOtt ehret. Thomas, ist ein Hebräischer Name, und heißet auf Teutsch, rein, keusch und unbefleckt. Tobias, ist gleichfalls Hebräisch, und bedeutet auf Teutsch, einen guten frommen Mann. Valentinus, ist Lateinisch, und heist, wie schon gedacht, vermögend, welches eigentlich einen starcken, frischen und gesunden Menschen anzeiget. Vitus, solle ein Lateinischer Name seyn, und so viel heißen, als lebendig, oder ein Mensch, der da lebhafftig ist, und lange lebet. Ulricus, ist ein teutscher Name, und heißet eben so viel, als Huldreich und Holdselig. Volckmar, ist ein teutsches Wort, und bedeutet einen Vorsteher oder Verwalter des Volcks, auch einen Vermehrer des Volcks, der ein Volck oder eine Landschafft erweitert. Vollrath, ist ebenfalls ein teutscher Name, und bedeutet einen Menschen, der voller Weißheit und Verstand ist, demnach andern wohl rathen und helffen kan. Wiegand, oder Weigand, solle ein alt Sächsisch Wort seyn, und eben so viel heissen, als einer, der andern in seiner Burg Aufenthalt, Schutz und Schirm gönnt; von dem Wörtlein Wiegk, das in der alten Sächßischen Sprache eine Burg oder Schloß bedeutet. Wenceslaus, solle eben so viel seyn und heißen als Nicolaus, ein Uberwinder des Volcks. Wernerus, ist sonder Zweiffel ein teutscher Name, und heist so viel, als einer, der einem gantzen Heer Widerstand thut, oder demselben wehret. Wilhelm, ist ebenfalls Teutsch, und bedeutet, vieler Leute Helm, Schutz und Schirm. Wilebald, ist gleichergestalt Teutsch, und heist eben so viel, als vieler Leute Vorsteher und Verwalter, Rector & Præfectus multorum.

Hiermit sind die Männer-Namen alle, deren ich mich gleich jetzo erinnere, vortrefflicher Krees! Wollet Ihr aber auch die Erklärung derer Weiber-Namen hören, welche mir beyfallen werden, so bin ich bereit, Euch damit ebenfalls zu dienen.

GALLICZIN.

Auch vor die Bedeutung derer Weiber-Namen werde ich Euch sehr verbunden seyn, daferne Ihr, tapfferer General! geruhen wollet, mich damit

damit zu regaliren. Doch könnet Ihr die Erklärungen so kurtz geben, als Ihr immer wollet.

HOCHMUTH.

Abigail, ist ein Hebräischer Name, und heist so viel, als des Vaters Lust, oder eine Tochter, daran ihre Eltern Freude haben. Adelheid, ist ein teutscher Name, und bedeutet so viel, als ein Adelich Haupt. Adelgund, ist Teutsch, und heist, dem Adel günstig. Agatha, ist ein Griechischer Name, der gut und fromm bedeutet. Agnes, wird auch für ein Griechisch Wort gehalten, das rein, keusch, züchtig und ehrlich bedeutet. Amalia, wird vom Hebräischen Wort Amala derivirет, und heisset, Sorge, Mühe und Arbeit, so derer Menschen steter Gefährte sind. Anna, oder Hanna, ist ein Hebräischer Name, der so viel heist als holdselig, sanfftmüthig und freundlich; wobey ich dieses erinnern will, daß die Mutter der Heil. Jungfrauen Mariæ solle Anna geheißen haben. Anastasia, ist ein Griechischer Name, und heist eine Auffstehende, oder Unsterbliche. Apollonia, ist ebenfalls Griechisch, und heißet eine Verderberin, die etwas verderbet oder zu nichte machet, nemlich was böse ist, damit das Gute desto mehr ins Aufnehmen komme. Barbara, ist ein Hebräischer Name, und bedeutet eine köstliche oder edle Perle. Beatrix, ist ein Lateinischer Tauff-Name, und bedeutet eine Person, die einem Glück, Heyl und Wohlfahrt bringet. Brigitta, solle ein corrupt Teutsches, oder vielmehr Schwedisches Wort seyn, und eigentlich so viel heißen, als bereit zum Guten. Catharina, ist ein Griechischer Name, der ein reines und keusches Weibsbild bedeutet. Cæcilia, ist ein Lateinischer Name, der eine Person bedeutet, welche blintzelt oder liebäugelt. Charitas, ist ein Lateinisch Wort, und zeiget eine Person, in deren Hertzen eine wahre und reine Liebe wohnet. Christina, bedeutet eben so viel als Christiana, eine Person, die auf den Namen Christi getaufft, auch Christum, als ihren eintzigen Erlöser und Seligmacher, erkennet. Clara, ist ein Lateinischer Name, der auf Teutsch hell und durchsichtig bedeutet. Concordia, ist ebenfalls ein Lateinischer Name, und heist auf Teutsch die Einigkeit, oder Einträchtigkeit. Cordula, wird gleichfalls vor ein Lateinisches Wort gehalten, und heißet entweder eine wohlklingende Sayte, vom Wörtlein Chorda, oder ein liebes Hertzlein, vom Wörtlein Cor. Dorothea ist ein Griechischer Name, und heist eine GOttes-Gab, oder eine Gabe und Bescherung GOttes. Ehrentraut, ist ein teutscher Name, und heist so viel als Ehren-Treu. Elisabeth,

beth, ist ein Hebräischer Name, und heist auf Teutsch, GOttes Ruhe; oder auch, wie etliche wollen, GOttes Schwuhr, Eyd und Zusage. Eleonora, ist ein Griechischer Name, und heißet gleichsam, ein grosser Berg voller Barmhertzigkeit. Æmilia, ist ein Griechischer Name, und heist wohl beredt, freundlich, und schertzhafft. Eva, oder Heva, ist ein Hebräischer Name, und heist eine Mutter von welcher andere Menschen das Leben haben. Euphemia, ist ein Griechischer Name, und bedeutet eine Weibs-Person, die da wohl reden kan. Euphrosina, ist ebenfalls ein Griechischer Name, der da bedeutet, Freude, Wonne und Ergötzlichkeit. Felicitas, ist Lateinisch, und bedeutet, die Glückseligkeit. Gertraud, ist ein teutscher Name, und bedeutet gerne treu, oder von Hertzen treu. Helena, ist ein Griechischer Name, und bedeutet eine solche Weibs-Person, die da unglückselig und elend, weshalb sie zu beklagen ist. Hedwig, solle ein altes Teutsches oder Sächsisches Wort seyn, und so viel bedeuten, als Vater-Schutz und Zuflucht. Esther, ist ein Hebräischer Name, und bedeutet eine Weibs-Person, die sich fein eingezogen, still und züchtig hält. Isabella, ist ein Hebräischer Name, und bedeutet eine solche Person, die denen Ihrigen Unglück, Angst und Wehe verursachet. Judith, ist auch ein Hebräischer Name, und bedeutet eine öffentliche Bekennerin GOttes und seines Göttlichen Worts. Juliana, ist ein Griechischer Name, und bedeutet ein zartes Jungfräulein. Justina, ist ein Lateinischer Name, und bedeutet eine solche Weibs-Person, die sich der Aufrichtigkeit, Billigkeit und Gerechtigkeit befleißiget. Kunigunda, ist ein alter teutscher Name, und heist eben so viel, als Künig gund, oder eine Frau, die ihrem Herrn und Gemahl, dem König, gönstig ist, auch denselben lieb und werth hat; oder die der Kühnheit gönstig ist. Lucretia, wird vor einen Lateinischen Namen gehalten, und bedeutet eine Weibs-Person, die da Nutzen oder Gewinn schaffet oder bringet. Magdalena, ist ein Hebräischer Name, und bedeutet eine Person, die auf einer hohen Burg, oder auf einem Thurn wohnet; oder die mit Hoheit, Macht und Gewalt, vor vielen andern pranget. Margaretha, oder vielmehr Margaritha, ist ein Griechischer Name, und heist, eine edle oder köstliche Perle. Maria, ist ein Hebräischer Name, und heißet herb oder bitter, oder eine Person, die mit Angst oder Bitterkeit des lieben Creutzes gleichsam erfüllet ist. Martha, wird vor ein Hebräisch Wort gehalten, und bedeutet eine fleißige Haushälterin. Mechthilda, ist ein teutscher Name, der so viel als eine mächtige Heldin bedeu-

tet, oder eine Person, die einen männlichen unverzagten Helden-Muth, auch darneben sonderliche Macht und Gewalt hat. Olympia, ist ein Griechischer Name, und heist, Gläntzend, oder Durchleuchtig. Osanna, wird an vielen Orten als ein Tauff-Name gebraucht. Es ist ein Hebräisch Wort, und heist, Glück, Heyl und Seegen; oder: GOtt gebe Glück und Heyl! Otilia, oder Athalia, wird vor ein Hebräisch Wort gehalten, und heißet Zeit des HErrn; oder eine Person, die der Stund und Zeit der gnädigen Hülffe und Erhörung GOttes mit Gedult erwartet. Rebecca, ist ein Hebräischer Name, und heist, eine Weibs-Person, die da von Angesicht wohlgestalt, schön, völlig, und plüntschig ist. Regina, ist Lateinisch, und heist eine Königin. Rosina, ist ebenfalls Lateinisch, ein zartes, schönes und liebliches Rößlein oder Blümlein bedeutende. Ruth, ist ein Hebräischer Name, und heist erfüllet, oder auch ergötzet. Sabina ist ein Griechischer Name, und bedeutet eine Person, die GOtt zu Ehren andächtig, eyffrig und fleißig ist. Salomea, ist ein Hebräischer Name, der da bedeutet friedfertig, oder eine Person, die zur Sanfftmuth, Fried und Einigkeit geneigt ist. Sara, ist ebenfalls Hebräisch, und bedeutet eine geadelte Frau, eine Herrin oder Herrscherin. Scholastica, ist ein Griechisches Wort, und bedeutet eine Jüngerin oder Schülerin. Sibylla, ist ein Griechischer Name, und heißet GOttes Rath. Sophia, ist gleichfalls ein Griechisches Wort, und bedeutet, Weißheit oder Klugheit. Susanna, ist ein Hebräisch Wort, und bedeutet fast eben das, was Rosina heisset. Veronica, ist ein Griechischer Name, und bedeutet eine Uberwinderin. Victoria, ist Lateinisch, und heist der Sieg oder die Uberwindung. Ursula, ist ebenfalls Lateinisch, und heißet eine junge Bärin. Walpurgis, solle ein teutsches Wort seyn, und so viel bedeuten, als eine Verwalterin der Burg, oder eine Burggräfin; wiewohl auch andere schon eine Burg im Wald daraus gemachet haben. Esau, ist Hebräisch, und zeiget eine rothe Farbe auch etwas stachlichtes und rauches an. Balthasar, oder Belsazer, ist ein Hebräischer Name, und bedeutet nach vieler Meynung einen Kriegs-Herrn oder Kriegs-Fürsten. Andere sagen: Er habe, nach seinem ersten Ursprung, einen Schatzmeister des Bels bedeutet, und seye diesem Abgott zu Ehren eingeführet worden, weswegen man die Christlichen Kinder nicht einmal damit benennen solte.

GALLICZIN.

Etwas sehr wunderliches ist es, daß viele Menschen nicht nur beliebet

liebet haben, ihre Zunamen von denen Thieren her zu nehmen, sonderli daß auch die Christen, nicht selten, die Namen derer Thiere zur Tauffe ihrer Kinder erwehlen.

HOCHMUTH.

Das ist schon im Alten Testamente bey denen Hebräern so gebräuchlich gewesen, daß mancher den Namen eines Thieres geführet. Also heisset z. E. Achbor ein Maußmann. Aja, ein Geyer. Egla, eine Kuhe. Harnepher, Ochsen-Zorn. Hamor, ein Esel. Hesir, ein Schwein. Jonas, Taube. Irad, Wald-Esel. Parnach, stossender Ochs. Rahel, ein Lamm. Saphan, Caninichen. Seb, Wolff. Susi, Pferd. Zippor, Vogel. Aridai, starcker Löwe. Ariel, GOttes Löwe. Bey denen Griechen war es gleichfalls etwas gar gewöhnliches, daß die Menschen den Namen derer Thiere führten. Denn Alector heisset ein Hahn. Alceus & Alcestis, schnell wie ein Hirsch, Elend oder Hund. Cyneas & Cynicus, Hündisch. Leander, Löwmann. Leontius, Löwe. Lucius, Wölffisch. Lycostenes, Wolffs-Stärcke. Lycophron, Wolffs-Art. Lycurgus, scharffsehend wie ein Luchs, und so weiter; wie dann auch verschiedene, sonst denen Thieren eigene Namen, schon vorhero bey Erklärung derer Namen mit vorgekommen.

GALLICZIN.

Unser erster Vater, Adam, muß doch aber ein gantz vortrefflicher Physicus gewesen seyn; da er auch aus der Physionomie eines jedweden Thieres dessen Art, Eigenschafft und Natur erkannt, und es darnach benennet, als GOtt die Thiere zu ihm geführet, daß er ihnen einen Namen gäbe.

HOCHMUTH.

Das hat er nach der Stärcke und nach denen Kräfften gethan, welche GOtt der Allmächtige schon in seine Seele, und in seinen Verstand, geleget gehabt. Was aber die Namen derer Menschen noch weiter betrifft, so hat man aus der Historie bißweilen angemercket, daß ein und anderer Name etwas sehr fatales in sich gehabt. Man kan z. E. in denen vorigen Zeiten, unter grossen Herren, viele Philippos aufweisen, welche unglücklich gewesen, und eines unnatürlichen Todtes gestorben, weshalb auch einige denen Fürsten und Königen gerathen, ihre Kinder nicht so zu benennen.

GALLICZIN.

GALLICZIN.

Weil der Name Philippus ohne diß einen Pferde-Liebhaber bedeutet, könte er gar wohl von andern Christlichen Namen ausgemertzet werden. Aber in Spanien muß man sich doch wohl an die gehabten Fatalitäten derer Philipporum nicht gekehret haben, weil nun schon der fünffte Philippus, von 232. Jahren her, auf den Spanischen Thron sitzet, auch unter denen heutigen Spanischen Infanten schon wieder ein Philippus verhanden.

HOCHMUTH.

Dem allem ohngeachtet sehe ich nicht, daß alle diese fünff Spanische Philippi so gar glückselig solten zu preisen seyn, ob sie schon durch ihre hohe Geburt, und der Erste durch Heyrathen, zum Königlichen Thron befördert worden. Philippus I. Käysers Maximiliani I. Sohn, und Vater derer beyden Käyser Caroli V. und Ferdinandi I. ist, nach vieler Meynung, keines natürlichen Todes, oder doch zum wenigsten sehr jung gestorben. Philippus III. hat zwar grosse Schätze aus America bekommen, und das Königreich Portugall mit der Spanischen Crone vereiniget. Sonst aber kan ich seine Regierung gar nicht glücklich nennen, wann ich den, mit seinem Cron-Printzen, Don Carlos, gehabten Zufall bedencke, welchen er hinrichten lassen; desgleichen, daß sich zu seiner Zeit, die Sieben Vereinigten Provintzien von der Cron Spanien abgerissen; wie auch, da er seine so genannte unüberwindliche Flotte, die bestimmt gewesen, so grosse Dinge wider die Niederlande, und die Königin Elisabeth in Engeland auszurichten, eingebüsset; und was er endlich selber vor ein klägliches Ende genommen, indem er an der Läuse-Sucht gestorben. Unter Philippo III. und unter Philippo IV. hat es über alle massen schlecht in Spanien gestanden. Es sind gantze Provintzien und Königreiche von der Spanischen Crone verlohren gegangen, und die gantze Monarchie verfiele unter ihren schläffrigen Königen, und bey schlimmen dirigirenden Ministris, gleichsam in eine Schlaff-Sucht. Was den jetzigen König, Philippum V. betrifft, so hat Spanien in denen ersten vierzehen Jahren seiner Regierung, ebenfalls einem halb-entseelten Reiche gleich gesehen. Seit 1717. ist es zwar wieder lebendig und mächtig genug, und der König mag jetzo wohl zwantzig oder etlich und zwantzig Millionen Species-Thaler, jährlich, mehr Revenuën haben, als er vor dem Jahr 1716. gehabt. Allein der Spanische Hof ist auch, bey

einigen

einigen bißherigen stoltzen Unternehmungen, und weil sich in der Königlichen Familie selber allerhand bedenckliche Dinge ereignet, dennoch, gewisser massen, unglücklich zu nennen.

Der Name Henricus wird in dem Königlichen Hause Franckreich absolument vor fatal gehalten, auch so leichtlich kein Königlicher Printz wieder Henricus genennet werden. Denn Henricus II. kam in einem gehaltenen Lust-Turnier, durch einen unglücklichen Stoß mit einer Lantze, davon ihm ein Splitter durch das Visier ins Auge fuhr, ums Leben. Henricus III. und Henricus IV. aber, welcher letztere der Stiffter des heutigen Königlichen Hauses, von Bourbon genannt, sind durch verfluchte meuchelmörderische Hände umgekommen.

GALLICZIN.

Aber müsset Ihr nicht bekennen, tapfferer General! daß euer Zuname über die massen stoltz in die Ohren fället; und daß derjenige; welcher sich unterstanden, ihn am ersten zu führen, einen kühnen Geist muß gehabt haben. Denn es heist ja sonst, nach einem bekannten teutschen Sprichwort: Hochmuth thut gar selten gut. Item: Daß Hochmuth gemeiniglich vor dem Fall zu kommen pflege.

HOCHMUTH.

Mein Zuname klinget stoltz genug, das kan ich gar nicht läugnen. Aber wer weiß, was derjenige von meinen Vorfahren, der ihn am ersten geführet, vor Ursache darzu gehabt? Es ist auch zu vermuthen, daß er ihm von andern, etwa um einer kühnen und tapffern That willen, worzu Courage nöthig gewesen, beygeleget worden. Jedoch dem seye wie ihm wolle; so mag ich von meiner ehrlichen Familie, so weit ich dieselbe kenne, gar wohl versichern, daß sich nichts stoltzes und hochmüthiges in derselben befunden; ob es wohl sonst gar nichts neues, daß Leute Bürgerlichen, ja so gar Bauern-Standes, wann sie in guter Nahrung stehen, dem Stoltz und Hochmuth gewaltig ergeben, und öffters recht darinnen ersoffen sind. Doch auch dem seye wie ihm wolle; so weiß ich so viel, daß bey mir, meines stoltzen Namens ohngeachtet, auch da ich, sonder allem Zweiffel, der Vornehmste in meinem Geschlechte bin, so lange dasselbe den Namen Hochmuth geführet, nichts stoltzes in meiner Seele und Hertzen gewohnet, sondern vielmehr lauter Demuth; ob es wohl der hohe Posten, zu welchem ich in Rußischen Diensten gelanget, nicht allemal gestattete, daß ich die, in mir wohnende, Demuth allemal

durffte blicken lassen. Denn GOtt hatte mir Verstand gegeben, und ich erkannte das Nichts aller Menschen sehr wohl. Stehet man aber in einem hohen Posten; so muß man doch auch allemal seine Autorität, gegen Gleiche und Untergebene, so, wie es die Condition eines jedweden erfordert, in Acht zu nehmen wissen.

Jedoch die Namen mögen beschaffen seyn wie sie wollen; es mögen dieselben stoltz oder demüthig, gut oder schlimm lauten; so kan man doch ein vor allemal sagen: Omnibus est nomen, non nominis omnibus Omen; oder: Daß wohl ein jedweder diesen oder jenen Namen führen könne, ohne daß jederzeit ein gewisses Omen damit müsse verknüpffet seyn. Wer aber einen schönen und glücklichen Namen führet, und man kan von ihm sagen: Nomen & Omen habet, oder: Er führt den Namen mit der That, der mag sich gratuliren. Bißweilen nun führen die Leute die schönsten Namen von der Welt, thun und leben aber sehr übel. Einem solchem mag man gar wohl zuruffen: Aut nomen muta, aut mores; das ist: Aendere deinen schönen Namen, oder deine Sitten. Im übrigen, vortrefflicher Knees! habe ich die beyden Namen, Cornelius und Carolus, noch nicht berühret. Solches aber geschiehet darum, weil sie mich ins Besondere angehen, weshalb ich in der Erzehlung meines Lebens davon reden werde. Wollet Ihr nun geruhen, vortrefflicher Knees! mit der Erzehlung des Lauffes eures Lebens den Anfang zu machen, so solle der meinige gleich hernach erfolgen.

GALLICZIN.

Ich bin bereit, tapfferer General! zu thun, was Ihr verlanget. Daß das Geschlechte, aus welchem ich entsprossen, ein berühmtes Fürstliches Haus in Rußland, das ist Euch schon zur Gnüge bekannt. Es hat aber seinen Ursprung aus dem Pohlnischen und Lithauischen Hause Koributh, das denen Pohlen bereits verschiedene Könige gegeben; wie es dann auch mit denen Häusern Wisniowieczki und Radzivil verwandt ist. Unter denen Ahnen des Hauses Galliczin aber stehet, als Stamm-Vater, oben an, Basilius Alexandrowitz, ein Enckel Demetrii Koribuths, so Olyerdi, Groß-Hertzogs von Lithauen Sohn gewesen.

Sonst aber hat sich das Haus Galliczin, von hundert und dreyßig Jahren her, in Rußland sehr herfür gethan. Mein Vater hieß Alexius, und stunde unter der Regierung des Czaaren Michael Fedrowitz, desgleichen auch nachhero, in wichtigen Staats- und Kriegs-Bedienungen.

Meine Mutter war aus dem Fürstlich-Rußischen Hause Gavansky entsprossen, und ich meines Orts bin gebohren im September Anno 1638. in welchem Jahre und Monath auch der König von Franckreich Ludovicus XIV. das Licht der Welt erblicket hat.

HOCHMUTH.

Daher hat vielleicht die sonderbare Liebe und Hochachtung gerühret, welche Ihr, vortrefflicher Knees! nachhero gegen diesen grossen Frantzösischen Monarchen geheget habt.

GALLICZIN.

Auch dieses hat etwas zu meiner sonderbaren Liebe und Hochachtung gegen diesen Monarchen beygetragen. Doch ist nachhero der Ruhm von seinen grossen Thaten, von seinem hohen Verstand, und noch andern ungemeinen Qualitæten, die nicht genug können erhoben oder gelobet werden, darzu gekommen; desgleichen einige geheime Ursachen, von denen ich aber annoch ein und anderes, bald jetzo, in der weitern Erzehlung des Lauffes meines Lebens, entdecken werde.

Ich wurde in meiner Jugend, nach der damaligen Beschaffenheit des Rußischen Reiches, sehr wohl erzogen, und in allerhand Wissenschafften, nach Rußischer Art, unterrichtet. Absonderlich war man bedacht, mir eine genaue Känntniß von unserm eigenen, nemlich dem Rußischen Reiche, und desselben Nachbarn, wie auch von andern auswärtigen Staaten beyzubringen. Man hielte mich hiernechst zur Führung derer Waffen an, und ich gelangte, sehr geschwinde nach einander, zu ansehnlichen Kriegs-Chargen.

Der König von Pohlen, Johannes Casimirus, zerfiele mit denen Cosacken, welche auch schon vorhero seinem Bruder, Uladislao nicht mehr pariren wolten, weswegen sich dieses Volck grösten Theils unter Rußland begabe; die andern aber schlugen sich zu denen Türcken. Hierüber geriethe Rußland mit Pohlen in einen Krieg, der uns darum sehr lieb gewesen, weil wir uns ohne diß gerne an denen Pohlen rächen wolten. Denn diese Nation hatte denen Rußen, nicht nur zu der Zeit, als sie mit denen zweyen falschen Demetriis, von 1605. biß 1610. geplagt gewesen, grossen Tort gethan, und diese beyden Betrüger unterstützet, mithin in Rußland einen gantz entsetzlichen Schaden gethan; sondern sie machte auch noch immer Prætension auf das Rußische Reich, weil die Rußen den Pohlnischen Printzen Uladislaum, nachherigen König in

Pohlen, An. 1710. zum Czaar erwehlet hatten. Solches aber hatte nur ein Theil der Rußischen Nation darum gethan, auf daß dadurch der Pohlnische König Sigismundus, des Uladislai Vater, abgehalten werden möchte, dem Zweyten falschen Demetrio, so, wie er bereits, zu Rußlands grösten Schaden beym Ersten gethan hatte, noch ferner beyzustehen. Wie aber die Gefahr mit des zweyten falschen Demetrii Todt, der noch in demselben 1710. Jahr erfolgte, vorbey war; wolten die Russen nichts mehr von dem Pohlnischen Printzen Uladislao wissen. Doch hat dieser Printz, als er nachhero den Pohlnischen Thron bestiegen, seine Prætension auf Rußland immer wieder herfür gesuchet. Das wolte auch noch zu denen Zeiten Königs Johannis Casimiri, des Uladislai Bruders geschehen, welcher Johannes Casimirus von An. 1648. biß 1669. in Pohlen regieret hat, und es vermeynten die Pohlen dadurch, weil Uladislaus, von einem Theil der Rußischen Nation zum Czaar war erwehlet worden, ein solches Recht auf Rußland erlanget zu haben, welches sie nicht so leichtlich dörfften oder könten fahren lassen. Eben darum waren wir denen Pohlen nicht gut, sondern suchten Gelegenheit, an dieselben zu kommen, und sie zu bekriegen.

HOCHMUTH.

Derer sogenannten falschen Demetriorum, welche Prætension auf Rußland gemachet, sind meines Wissens in allem fünffe gewesen. Indessen habe ich doch von vielen vornehmen Russen gehöret, ob seye der erste, sogenannte, Pseudo-Demetrius, welcher An. 1605. nach Rußland gekommen, und Possession vom Rußischen Thron genommen, das folgende Jahr aber in der Stadt Moßcau, bey einem entstandenen grossen Lerm, ermordet worden, kein Betrüger, sondern in der That der wahre Printz Demetrius gewesen, ein Sohn des Czaaren Ivans Basilowitz, welcher Demetrius, auf Anstifften des Rußischen Stadthalters, Boris Gudenow genannt, hat sollen ermordet werden, als er 9. Jahre alt gewesen. Denn diejenigen, welchen die Vollbringung der Mordthat, vom Boris Gudenow, aufgetragen gewesen, sollen Mitleyden mit dem jungen Printzen Demetrio getragen, und statt seiner einen andern jungen Knaben ermordet haben, dessen Cörper man dem Volck, gantz zerstümmelt vorgezeiget, mit dem Vorgeben, es seye der Printz Demetrius; da mittlerweile dieser Printz in gute Sicherheit gebracht worden, und nachhero die bekannten Avanturen und Fata gehabt.

GALLICZIN.

GALLICZIN.

Das könte alles so seyn, tapfferer General! wie Ihr saget, und es gehöret habt; bin auch fast selber eben dieser Meynung. Doch wollen wir uns in eine Untersuchung dieser Sache nicht einlassen. Boris Gudenow war Stadthalter oder Reichs-Verweser in Rußland, weil der ältere Bruder des jungen Demetrii, nemlich der Czaar Theodorus, oder Fœdor Ivanowitz, sehr blöden Verstandes gewesen. Es trachtete aber Boris Gudenow freylich selber nach dem Rußischen Thron, weshalb er, vor allen Dingen, den jungen Printzen Demetrium aus dem Wege zu räumen suchte. Wie endlich der Czaar Fœdor Ivanowitz, etliche Jahre nach der wircklichen, oder auch nur vermeynten, Ermordung seines Bruders Demetrii starb, und zwar An. 1598. geschahe es, daß Boris Gudenow, auf seinen selbst-eigenen heimlichen Betrieb, zum Czaar erwehlet wurde, hat auch den Rußischen Thron biß ins achte Jahr glücklich besessen, da er just zu der Zeit, als der wahre oder falsche Demetrius I. mit vielen Pohlen und Cosacken in Rußland angelanget, und einen so grossen Zulauff bekommen, vor Kummer und Schrecken, plötzlich gestorben ist. Der zweyte falsche Demetrius war ein wahrhaffter und offenbahrer Betrüger, ein Pohlnischer Schulmeister, Namens Johannes, der aber, weil er auf der Rußischen Gräntze wohnte, der Rußischen Sprache, welche mit der Pohlnischen ohne diß eine grosse Gleichheit hat, wie Ihr gar wohl wisset, vortrefflicher General! ziemlich erfahren gewesen, und dem vorigen Demetrio sehr gleich gesehen. Dieser gab vor, er seye im Tumult entwischet, und wieder nach Pohlen gekommen, erhielte auch neue Hülffe, und ward, was das allerwundersamste, von der Gemahlin des vorigen Demetrii, welche des Pohlnischen Waywoden von Sendomir Tochter gewesen, vor denen Augen vieler tausend Menschen, die sich zu solchem Ende versammlet hatten, vor ihren wahrhafften Gemahl erkannt. Es ließ hiernächst dieser Betrüger ein Edict ausstreuen, durch welches er alle Knechte in Rußland invitirte, daß sie zu ihm kommen, und ihm schweren solten; worgegen er denenselben versprach, daß er ihnen nicht nur die Land-Güther, sondern auch die Weiber und Töchter ihrer bißherigen Herren zueignen wolte. Hierdurch entstunde eine gantz greuliche Verwirrung im Lande. Eben deswegen sahen sich die Rußen genöthiget, daß sie sich entschliessen musten, den Pohlnischen Printzen Uladislaum zum Czaar zu erwehlen. Denn die Pohlen belagerten An. 1610. die Rußische Festung Smolensko, und schlugen die

Rußen bey Clusin, als sie den Ort entsetzen wolten. Hiermit aber ward nicht nur die Belagerung vor Smolensko aufgehoben, sondern es war auch der falsche Demetrius auf einmal ruiniret. Er flohe zu denen Tartarn, weil ihm die Pohlen, auf deren Hülffe er sich hauptsächlich verlassen, nunmehro selber nach Leib und Leben stunden. Indem er aber mit einem Tartarischen Fürsten auf die Jagd reiten wolte, ward er von ihm, hinterwärts, vom Pferd herunter geschossen. Das geschahe An. 1710. und gleich darauf die prætendirte Czaarin, welche ihn vor ihren Gemahl erkannt, einen Sohn zur Welt, welcher Demetrius genennet worden.

Die Erinnerung, welche Ihr, vortrefflicher General! wegen des ersten wahren oder falschen Demetrii gemachet, verleitet mich nunmehro, daß ich noch weiter von dem grossen Unheil reden muß, welches die falschen Demetrii in Rußland angerichtet haben. Die Rußen hatten, nachdem der Erste, welcher sich vor den Printzen Demetrium ausgab, den man in seiner Jugend ermordert, oder ermordet zu seyn vermeynte, nunmehro wircklich in der Stadt Moßcau ermordet war, den Haupt-Urheber und Anstiffter dieses Tumults, Basilium Zuski, zu ihrem Czaar erwehlet. Wie sie sich aber genöthiget sahen, wegen des Zweyten, der sich vor Demetrium ausgab, den Pohlnischen Printzen Uladislaum zum Czaar zu erwehlen; sperreten sie diesen Basilium Zuski erstlich in ein Kloster, und bald hernach lieferten sie ihn gar an die Pohlen aus, welche denselben An. 1611. in seiner Gefangenschafft sterben und verderben, zwischen Thoren und Warschau aber, auf dem freyen Felde, begraben liessen.

Der dritte falsche Demetrius war ein gemeiner Schreiber; ward aber in einer Action, von einem Cosacken blessirt und gefangen. Darauf schickte man ihn nach der Stadt Moßcau, wo er vor dem Schloß-Thor, als ein Hund, lange Zeit, an einer Kette liegen muste, biß er endlich Anno 1613. auf Befehl des neuen Czaars, Michaels Fœderowitz hingerichtet worden.

Unterdessen hatte der König Sigismundus in Pohlen sieben biß acht tausend Pohlen, worunter sich etwa funffzehen hundert Teutsche befunden, nach Rußland geschicket, um den Rußischen Thron, vor seinen Sohn Uladislaum, in Besitz zu nehmen. Weil sich aber dieses Pohlnische Corpo in der Stadt Moßcau gar nicht wohl aufführte, kam es zwischen denenselben und denen Einwohnern des Orts zu einer Action: wobey es geschehen, daß die grosse Stadt Moßcau das Unglücke gehabt,

von

von dieser Hand voll Volck geplündert zu werden. Absonderlich wurden die Kirchen beraubet; die Pohlen aber letzlich dennoch aus der Stadt gejaget, da ihrer kaum drey tausend mehr übrig gewesen. Dargegen belagerten die Pohlen Smolensko von neuem, und der Ort muste sich Anno 1611. aus Hunger an sie ergeben.

Die Schweden nahmen sich derer Rußen an, und kamen mit sechs tausend Mann ins Land, verhinderten auch die Pohlen, daß sie weiter keine sonderliche Progressen machen konten; vor welche Hülffe sie die Gräntz-Festung Kexholm bekamen, auch in Rußland auf Discretion lebten. Weil sie aber noch mehrere Satisfaction verlangten, und die Rußen sich weiter zu nichts verstehen wolten, kam es zwischen ihnen zu einer Ruptur. Ja der Schwedische General, Pontus de la Gardie, griffe An. 1611. mit seinem kleinen Corpo die grosse Rußische Stadt Neugart oder Novigrod an, eroberte sie auch mit Sturm und plünderte dieselbe; da sich doch nicht nur eine Zahlreiche bewehrte Bürgerschafft, sondern auch eine Garnison von zehen tausend Mann darinnen befunden.

HOCHMUTH.

Das grosse Rußland hat sich, warlich! damals in sehr kläglichen Umständen befunden, und die mit demselben, unterm Kayser Petro Magno, vorgegangenen glückseligen Veränderungen, die unter der Glorwürdigsten Regierung Ihrer Majestät der jetzigen Kayserin Anna nicht wenig vermehret worden, machen, daß sich zwischen denen Rußen des vorigen Seculi, und denen Rußen des jetzigen Seculi, eben ein so grosser Unterschied befindet, wie zwischen einem hellen Tag, und einer stock-finstern Nacht. Die Zeiten sind verschwunden, da ein Schwede zehen Rußen jagte; und die Rußen können heutiges Tages, mit allem Recht, unter die tapffersten Europæischen Nationes gerechnet werden.

GALLICZIN.

Die Rußen verfielen auf den Ranck, daß sie sich stelleten, als ob sie des Königs von Schweden Gustavi Adolphi Bruder, Hertzog Carolum Philippum, zu ihrem Groß-Fürsten oder Czaaren erwehlen wolten. Etliche Wochen hernach aber liessen sie mercken, daß es ihnen kein Ernst war, weswegen der damalige junge, siebzehen-jährige, König Gustavus Adolphus, selber wider sie zu Felde gieng, und im Jahr 1612. Ivanogrod, Coporie und Noteburg eroberte.

Der Czaar Michael Foederowitz, unter welchem mein Vater in

denen wichtigsten Staats- und Kriegs-Bedienungen gestanden, ward An. 1613. von denen Rußen erwehlet. Sein Vater Foedor, oder Theodorus, war aus dem berühmten Rußischen Geschlechte Romanow, und hatte sich erstlich vermählet. Darnach trat er in den Geistlichen Stand, und ward Patriarch zu Moßcau, in welcher Dignität er An. 1633. gestorben.

Der junge Sohn, welchen die Gemahlin des ersten Demetrii mit dem zweyten falschen Demetrio erzeuget, und welchem die Stadt Colluga bereits gehuldiget, ward An. 1613. in dem dritten Jahre seines Alters, an einen Pfahl gestecket, und die Mutter im Gefängniß ebenfalls ermordet. Das leuchtet vielleicht manchem als ein sehr hartes Verfahren in die Augen; und gleichwohl hat es Ratio Status also erfordert.

HOCHMUTH.

Dieser vierdte Demetrius hat freylich als ein junges, an und vor sich unschuldiges Kind sterben müssen. Allein es ist eine bedenckliche Creatur gewesen, die dem Rußischen Reiche, zu seiner Zeit, dennoch hätte fatal werden können: weil ihrer viele seinen Vater, den Betrüger, vor den wahren Demetrium gehalten. Was die Mutter betrifft, so hat sie dem Rußischen Reich allerdings grosses Unglück zugezogen, indem sie einen Betrüger vor ihren wahren Gemahl erkannt, und einen Huren-Sohn mit ihm erzeuget, welcher dem Rußischen Reiche als Czaar und Groß-Fürst hat wollen aufgedrungen werden.

GALLICZIN.

Mit Pohlen machte der Czaar Michael An. 1618. Friede, nachdem der König Uladislaus An. 1617. nochmals einen Versuch auf die Haupt-Stadt Moßcau mit einer starcken Armée gethan hatte. Doch ward der Friede nur auf vierzehen Jahre geschlossen, mit der Condition, daß die Pohlen unterdessen die Festung Smolensko behalten solten. Mit Schweden hatte dieser Czaar, auf Vermittelung derer Engeländer und Holländer, An. 1615. Friede gemachet, Krafft dessen die Schweden nicht nur die Festung Kexholm, sondern auch die Provintz Ingermanland behielten, folglich ihre Gräntzen gegen Rußland wohl verwahrten.

Mit Pohlen nahm der Krieg An. 1633. seinen Anfang wieder, da der Pohlnische Printz Uladislaus zur Regierung gekommen war. Die Rußen brachen am ersten loß, und belagerten die Festung Smolensko. Allein die Pohlen waren so glücklich, daß sie nicht nur die Festung entsetzten,

setzten, sondern auch die Rußische Armée gar sehr ins Enge trieben. Also ward An. 1634. schon wieder ein neuer Friede geschlossen, darinnen die Russen nicht nur Smolensko, sondern auch Czernichow, mit ihren Dependentien, welches zwey gar grosse Fürstenthümer sind, an Pohlen cediren musten. Die übrige Zeit hat der Czaar Michael in Ruhe und Friede zugebracht, biß er endlich An. 1645. gestorben ist. Er ist eben derjenige, welcher die grosse Holsteinische Gesandtschafft, so An. 1635. nach Persien gegangen, und An. 1638. zurücke gekommen, in Rußland sehr wohl empfangen, auch ihr auf der Hin- und Her-Reise Audientz ertheilet; und so hernach den Persianischen Ambassadeur ebenfalls, als er aus Persien nach Holstein, und von dar zurücke, gereiset.

Sein Sohn, Alexius Michaelowitz, succedirte, und regierte von Anno 1645. biß 1675. Kaum hatte er den Rußischen Thron bestiegen, so fande sich ein neuer Demetrius, und also der Fünffte nach der Ordnung ein. Der gab vor, er seye derjenige, welcher An. 1613. auf Befehl des vorigen Czaaren, als ein dreyjähriges Kind, habe sollen gespiesset werden. Allein man habe ihn, bald nach seiner Geburt, schon an einen sichern Ort gebracht, und dargegen das Kind einer Cosackischen Frauen an seiner Stelle erzogen, welcher junge Cosacke auch seye gespiesset worden. Ihm aber hätte seine Mutter, des Pohlnischen Waywoden von Sendomir Tochter, Namens Maria Gorgona, mit Scheide-Wasser den Namen Demetrius auf dem Buckel einbeitzen lassen, und daran könne man ihn erkennen. Wäre nun dieses gleich wahr gewesen, so war er doch eines Betrügers Sohn. Indessen suchte er seine Zuflucht in Pohlen, darnach in Liefland, und endlich in Holstein. Doch der Czaar Alexius vermochte den Hertzog von Holstein dahin, daß er ihm diesen Betrüger nach Rußland auslieferte, wo er, und zwar in der Stadt Moßcau, An. 1653. decolliret, und hernach geviertheilet ward. Diese Execution habe ich mit angesehen, und es ist wahr; daß der Executirte etliche unerkänntliche Buchstaben auf dem Buckel, eingebeitzt gehabt. Allein Betrüger finden auch darzu Mittel. Hätte es aber gleich mit seiner Geburt seine Richtigkeit gehabt, so wäre er, wie gesagt, doch ein Huren-Sohn, und sein Vater ein Betrüger gewesen.

Seit dem hat sich kein falscher Demetrius mehr melden wollen. Dargegen bekamen wir mit der Cron Pohlen einen Krieg wegen derer Cosacken, wie ich bereits schon vorhero Erwehnung davon gethan; massen dieses Volck häuffig von der Cron Pohlen abgefallen, und sich grö-

sten Theils unter Rußland, die übrigen aber unter die Ottomannische Pforte begeben. Diese Gelegenheit ergriffen wir, wie ebenfalls schon gedacht, mit Freuden, und der Krieg lieff dermassen glücklich, daß wir An. 1654. nicht nur Smolenskow, sondern auch Kiow in der Ukraine, und Vilna in Litthauen eroberten; das Land aber weit und breit herum jämmerlich verwüsteten. Ich meines Orts war damals nur sechzehen Jahre alt; gieng aber dennoch schon mit zu Felde.

Die Schweden fiengen ebenfalls einen Krieg mit Pohlen an, weil der König in Pohlen, Johannes Casimirus, den neuen König in Schweden, Carolum Gustavum, welchem die Königin Christina Crone und Scepter übergeben, auch den Thron eingeräumet hatte, nicht erkennen wolte, sondern das Schwedische Reich vor sich selber prætendirte, gleichwie schon sein Bruder König Uladislaus, desgleichen dieser beyden Könige Vater, der König Sigismundus III. in Pohlen gethan. Denn der Vater dieses Sigismundi war der König von Schweden Johannes, welcher die Pohlnische Printzeßin Catharinam Jagellonicam zur Gemahlin gehabt. Aus Consideration gegen diese Printzeßin hatte man den Schwedischen Printzen Sigismundum zum König in Pohlen erwehlet. Weil er sich aber zur Römisch-Catholischen Religion bekannte, nahmen die Schweden daher Gelegenheit, ihn vom Schwedischen Thron auszuschliessen. Dargegen ward die Schwedische Crone dem Hertzog Carolo in Südermanland aufgesetzet, welcher des Schwedischen Königs Johannis jüngster Bruder, der Neundte König in Schweden unter denen, welche Carolus geheissen, und des Königs Gustaphi Adolphi Vater gewesen. Also zog die Prætension des Pohlnischen Königs Johannis Casimiri, welche er auf das Schwedische Reich machte, einen Krieg mit Schweden nach sich, u. der König von Schweden, Carolus Gustavus, marschirte mit einer Armée, die aus fünff und dreyßig tausend Mann bestanden, nach Pohlen. Es waren auch die Progressen, welche die Schweden in sehr kurtzer Zeit machten, dermassen groß, daß fast gantz Europa darüber erstaunen muste. Denn der König von Pohlen, Johannes Casimirus, sahe sich so gar genöthiget, sein Königreich zu verlassen, und nach Schlesien zu fliehen. Ja es hatten sich schon funffzehen Pohlnische Waywodschafften vor den König in Schweden Carolum Gustavum declariret, und wolten ihn zu ihrem König annehmen, ohne zu bedencken, daß ihre Crone auf das Haupt eines Protestanten gekommen wäre.

HOCHMUTH.

HOCHMUTH.

Das ist denen Pohlen gantz gewiß kein rechter Ernst gewesen; ob sie sich gleich in die Zeit schicken und so stellen müssen. Indessen können sie daran gedencken, wie schädlich und gefährlich öffters die Prætensiones derer Könige, Fürsten und anderer Staaten sind, wann man das wircklich habende, oder gar nur vermeynte, Recht nicht ausführen kan, es aber doch scharff urgiret. Gewiß und wahr ist es demnach, daß wann ein hohes Haus immerfort auf das andere Prætension machet, oder wann zwey und noch mehrere hohe Häuser einerley Prætension auf Königreiche, Fürstenthümer und Herrschafften formiren, niemalen unter ihnen eine aufrichtige Freundschafft bestehet, biß es endlich gar zu einem Land-verderblichen Krieg kommet. Da geschiehet es nun entweder, daß der eine Theil, welcher vielleicht vermeynet, die gerechteste und beste Prætension zu haben, gewaltig einbüsset, und dermassen unten lieget, daß er auch von demjenigen, was er wircklich besitzet, etwas fahren lassen muß, wann er nicht etwa alles verlieret; oder es kommen andere Mächtige darzwischen, und nöthigen beyde Theile Friede zu machen, ohne daß einer von ihnen, alles vergossenen Blutes, und aller aufgewandten Unkosten ohngeachtet, seine Prætension ausgeführet und behauptet. Ja es kommet wohl das, was beyde Partheyen mit so grosser Mühe und Begierde gesuchet, gar an den Dritten, ohne daß eine von ihnen etwas davon zu schmecken bekommet. In Betrachtung alles dessen wäre es sehr weißlich und wohl gethan, wann sich ein jedweder König, Fürst oder Staat aller weitläufftigen, zweiffelhafften und streitigen Prætensionen entschlüge, daferne man nemlich siehet, daß groß Unheil und Gefahr damit vermischet, und man auch wohl schon länger als ein Seculum mit andern Puissancen, Höfen oder Staaten, deswegen in keinem guten Vernehmen gestanden hat.

GALLICZIN.

Das wäre sehr weißlich gehandelt; ist aber eine Sache, welche weit eher zu wünschen als zu hoffen ist. Denn die Welt wird, so lange als sie stehet, und die Begierde immer nach mehrern in denen Menschen herrschet, nicht von ihrer Unart lassen.

Wie wir am Rußischen Hofe sahen, daß die Schwedischen Progressen in Pohlen allzugroß waren, suchten wir das Schwedische Glücke zu temperiren, und thaten An. 1656. einen Einfall in Liefland. Nun

ward zwar wohl die Haupt-Stadt Riga von uns, mit hundert und zwantzig tausend Mann, vergebens belagert; aber der Schaden, den wir hin und wieder in Liefland und in Ehstland verursachten, war unsäglich. Doch es interponirte sich Franckreich, auch Engeland und Holland, dergestalt, daß noch selbiges Jahr ein Stillstand zwischen Rußland und Schweden getroffen ward, der An. 1662. zu Kardis, in einen ewigen Frieden verwandelt worden.

Darauf wandten wir unsere Waffen aufs neue wider Pohlen, und es hat der Krieg, zwischen uns und der Cron Pohlen, noch gantzer eylff Jahre gewähret; wobey absonderlich das Groß-Hertzogthum Lithauen sehr viel erleiden müssen. An. 1660. erhielte zwar der Pohlnische General Chovansky einen schönen Sieg bey Lowitz wider uns, und An. 1661. geschahe bey Vilna dergleichen. Dem ohngeachtet waren wir denen Pohlen gar sehr überlegen, und spielten den Meister im Felde, absonderlich weil wir die Cosacken auf unserer Seite hatten. Bey sogestalten Sachen liessen uns die Pohlen den Frieden einmal über das andere anbieten; welcher auch endlich, Anno 1667. zu Adreskon, dergestalt geschlossen ward, daß die Provintzien Smolensko, Severien, und die Ukraine, jenseits dem Dnieper, denen Rußen verbleiben solten; vieler andern Vortheile zu geschweigen, die wir durch diesen Frieden erhielten. Es ist auch dieser Friedens-Tractat Anno 1670. nochmals confirmiret worden.

Ich meines Orts war damals, wie sich der Krieg mit Pohlen endigte, schon ein Rußischer General, worzu mich sowohl meine Tapfferkeit, Klugheit und Wachsamkeit, als auch das grosse Ansehen, in welchem mein Vater biß an seinen Todt gestanden, befördert. An. 1669. aber ereignete sich eine Begebenheit, welche mir Gelegenheit gab, meinen Ruhm und mein Glücke nicht wenig zu vermehren. Das war die grosse Rebellion, welche ein sogenannter Stephanus, oder Sdenko Radzin in Rußland erregte.

Dieser Rebell war von Geburt ein Donischer Cosack, und hatte einen Bruder, welcher einen Theil seiner Landsleute An. 1665. unter dem Rußischen General Dolgorucki wider die Pohlen commandirte. Da aber derselbe, ohne erhaltenen Urlaub, mit seinen Troupen nach Hause zu gehen sich unterstunde, ließ ihn der Dolgoruky hencken. Hierüber ward Sdenko dermassen erbittert, daß er sich unter denen Cosacken einen grossen Anhang machte, und mit denenselben Anfangs, auf dem

Fluß

Fluß Wolga, durch Capereyen, denen Rußischen Commercien nicht geringen Schaden zufügte; hernach aber biß an das Caspische Meer sich begab, und nachdem er der Stadt Jaick sich bemächtiget, denen Persianern eben so grossen Abbruch that, als zuvor denen Rußen. Der Gouverneur von Astracan, Ivan Semanowiz Proforofsky, widersetzte sich ihm endlich mit solchem Nachdruck, daß er sich genöthiget sahe, die, von dem Czaar, ihm angebotene Gnade anzunehmen, und zu solchem Ende selbst nach Astracan zu kommen. Als er aber von dannen wieder nach seiner Heymath gieng, fienge er die vorige Lebens-Art von neuem an, eroberte etliche Oerter an der Wolga, und machte sich, durch ein heimliches Verständniß mit denen schwierigen Strelitzen, selbst von der Stadt Astracan Meister, allwo er den gedachten Proforofsky, nebst fast allen Officiers und Ausländern hinrichten, auch sonst grosse Unthaten verüben ließ. Die Städte Zaratoff, und Samaroff, musten sich ihm darauf gleichfalls ergeben; vor Sembiersky aber ward er verwundet, und gezwungen, unverrichteter Sache nach Astracan zurücke zu kehren. Damit er das gemeine Volck auf seine Seite ziehen möchte, gab er vor, daß sein Absehen wäre, sie von dem Joch derer Bojaren und Kneesen zu befreyen, und daß er den jungen Czaarischen Printzen, Alexium Alexiowitz, desgleichen den bey dem Pöbel sehr beliebten Patriarchen Nicon bey sich hätte; da doch der Czaarowitz, oder der damalige älteste Czaarische Printz, am 17. Januarii An. 1670. im siebzehenden Jahre seines Alters, wircklich gestorben und beerdiget, der Patriarch aber, nach vorhergegangener Absetzung, in ein Kloster gestossen worden. Indessen giengen dem Sdenko seine gottlosen Anschläge so wohl von statten, daß ein grosser Strich Landes an der Wolga herum einen gefährlichen Aufstand erregte, und man zehlte unter dem Hauffen derer Rebellen, ohne eine grosse Anzahl Tartarn, über zweymal hundert tausend Rußische Bauern, welche ihre Kneesen, die Bojaren, und andere von dem Czaar gesetzte Obrigkeitliche Personen, allenthalben todt schlugen, auch, wo sie einigen Widerstand fanden, mit Feuer und Schwerdt wüteten. Diese erschreckliche und höchst-schädliche Empörung, welche schon biß zwölff teutsche Meilen von der Stadt Moßcau fortgedrungen war, wurde endlich durch drey Arméen, innerhalb drey Monathen, vollkommen gedämpffet. Die eine Armée ward von mir, die andere vom Knees Dolgorucky, und die dritte vom Knees Zabaratoff commandiret. Man konte aber auch mehr als eylff tausend Menschen ausrechnen, die insge-

samt durch des Henckers Hand ihr Leben verlieren müssen. Sdenko Radzin, welcher, nach dem unglücklichen Versuch auf Simbiersky, bald hier bald dort herum schwärmete, ward endlich durch die, dem Czaaren treu gebliebene, Donische Cosacken, unter dem Knees Jacoloff, welcher ehemals den Sdenko aus der Tauffe gehoben, zu Sarizza gefangen genommen, und in die, zweyhundert teutsche Meilen davon gelegene, Stadt Moßcau gebracht. Das geschahe am 2. Junii 1671. Sowohl er, als sein mit gefangener Bruder, Namens Froika, wurden daselbst auf das schärffste gefoltert, und am nechst-folgenden 6. Junii führte man beyde auf den Richt-Platz. Sdenko, welcher kein Zeichen einer Furcht, oder einiges Schmertzens, dabey blicken ließ, ward mit Armen und Beinen an einen Balcken gebunden, von unten auf gerädert, und endlich enthauptet, auch der gantze Leib in Stücken zerleget. Den abgehauenen Kopff, nebst denen Armen und Schenckeln, steckte man auf fünff Pfäle, an eben so viel Orten der Stadt; die übrigen Stücken des Leibes aber warff man denen Hunden für. Froika begehrte, vor der Execution, mit dem Czaaren selbst, wegen eines höchstwichtigen Anliegens, zu sprechen. Hierinnen ward ihm gewillfahret, und ich, nebst fünff andern, stunden dem Czaar an der Seite, als solches geschahe. Da entdeckte er seines Bruders Schätze. Weil nun auch Froika sich der Rebellion wider seinen Willen theilhafftig machen müssen, wiederfuhr ihm Gnade, doch mit der Condition, daß er bey der Execution seines Bruders einen Zuschauer abgeben, und hernach im Gefängniß bleiben muste.

HOCHMUTH.

In grossen und weitläufftigen Reichen, in welchen so viele unterschiedene Zahlreiche Nationen wohnen, brechen freylich, von einer Zeit zur andern, Rebellionen aus, welche gar gefährlich werden können, wann ihnen nicht bey Zeiten vorgebeuget wird, so, daß sie gleich in ihrer ersten Geburt ersticken müssen. Doch ist hierinnen der Kayser, Petrus Magnus, sehr glücklich gewesen, so offt sich nur etwas angesponnen hat, und in denen letzten funffzehen Jahren seines Lebens hat man fast gar nichts mehr von einiger Rebellion in dem gantzen grossen und weitläufftigen Rußischen Reiche gehöret.

GALLICZIN.

Anno 1675. hatten wir einen neuen Krieg wider Schweden im Sinn, weil diese Crone, mit gantz Teutschland, ohne diß schon in einem

sehr gefährlichen Krieg verwickelt war. Doch der Todt kam darzwischen, und raubete dem Czaar, Alexium Michaelowitz, am 8. Febr. Anno 1676. von der Welt. Sein ältester Printz, Fœdor, oder Theodorus, succedirte nunmehro auf dem Rußischen Thron. Weil er aber noch nicht völlig neunzehen Jahre alt, auch noch darzu immerfort sehr kräncklich war, fielen mir meines Orts, und noch etlichen andern vornehmen Rußen, die gesamten Regierungs-Sorgen auf den Hals; wofür ich mich doch gar nicht scheuete, weil ich sehr munter, und zur Verwaltung der Regierung geschickt gewesen. Der Rußische Hof wurde damals von unterschiedenen andern Höfen vielfältig ermahnet, daß er doch von der Gelegenheit profitiren, und denen Schweden zu Leibe gehen solte, weil es jetzo eben die rechte Zeit seye, daß wir Rußen, nach unsers Hertzens Wunsch und Verlangen, in Schweden würden Conquêten machen können. Die übrigen Rußen, welche sich bey Hofe am Brete befunden, stimmeten auch fast einmüthiglich dahin, als ob es Ratio Status absolument erfordere, mit der Cron Schweden zu brechen. Allein der König von Franckreich wuste den besten Weg, welchen man an unserm Hofe gehen muste, solches zu hintreiben, weil anderergestalt Schweden, wann es von uns angegriffen worden wäre, gantz entsetzlich würde zu kurtz gekommen seyn; massen es schon alle Teutsche Provintzien verlohren gehabt, und Dänemarck ebenfalls mit einem Einfall in Schweden drohete. Doch, wie gesagt, der König von Franckreich gieng den besten Weg, wodurch solch Unglück von Schweden konte abgewendet werden. Er addressirte sich nemlich, durch Brieffe und wichtige Geschencke, in gröster Geheim an mich, und ersuchte mich, zu machen, daß wir nicht mit Schweden brechen möchten. Ich gab auch dem König in Franckreich desfalls meine Parole, und das war genug, daß aus dem gantzen Schwedischen Krieg nichts wurde, welchen viele andere vornehme Rußen im Schilde führten. Dargegen ward, weil ich es so haben wolte, am Rußischen Hofe der Krieg wider die Türcken und Crimmischen Tartarn resolviret, welche Letztern sich, durch gewaltsame Einfälle und Raubereyen, die sie auf Rußischen Grund und Boden verübten, den Frieden gar vielfältig violiret hatten.

Sobald alles zum Krieg wider die Türcken und Tartarn fertig war, nahm ich das Commando über die Armée selber auf mich. Bey der höchsten Person des Czaaren aber bestellete ich unterdessen etliche von meinen nechsten Anverwandten und besten Freunden, welche die übrigen Regierungs-

gierungs-Affairen besorgen musten, eben so, wie ich bey meiner Anwesenheit selber gethan, dergestalt, daß ohne ihren Willen, und wann sie nicht gegenwärtig waren, kein Mensch den Czaaren konte zu sprechen bekommen. Die Armée, mit der ich zu Felde gieng, war fünffmal hundert tausend Mann starck, und die Türcken belagerten, dem ohngeachtet, An. 1678. die Festung Czechrin; wurden aber von mir angegriffen und geschlagen. Darauf wolte ich in die Crimmische Tartarey, und andere darzu gehörige Tartarischen Lande einbrechen, um in denenselben alles mit Feuer und Schwerdt zu verwüsten. Als ich mich aber auf dem Marsch befande, schickten sie einige Abgeordnete an mich, das über sie beschlossene Unglück abzuwenden. Diese brachten, zu gleicher Zeit, etliche kleine Fäßgen mit sich, und gaben für, es wären lauter Ducaten darinnen, weil sie gar wohl wusten, daß sie, ohne wichtige Geschencke, ihren Zweck nicht erreichen würden. Diese Fäßgen ließ ich durch einen von meinen vertrautesten Bedienten eröffnen, und weil alles voller Ducaten zu seyn schiene, ließ ich sie in Verwahrung nehmen, versprach auch denen Tartarischen Abgeordneten, daß der, vor der Thür gewesene, Einbruch in ihre Lande nicht erfolgen solte. Weil ich aber doch der, unter meinem Commando gestandenen Armée einen blauen Dunst vor die Augen machen muste, that ich, als die Tartarischen Abgeordneten wieder zu denen Ihrigen gereiset waren, noch etliche Marsche gegen die Gräntzen der Crimmischen Tartarey. Alsdann gab ich für; Ob hätte ich geheime Kundschafft erhalten, daß die gantze Crimm, und andere Tartarische Horden aufgesessen wären, mit denen sich auch die aufs neue verstärckte Türckische Armée conjungiret hätte, und wir würden nunmehro von ihnen angegriffen werden. Sie nun, wie ich damals redete, daran zu verhindern, und allen besorglichen Unfällen vorzubeugen, trat ich mit meiner Armée den Rückmarsch an, und ließ, ebenfalls unterm Vorwand, den Feind abzuhalten, uns zu verfolgen, das dürre lange Graß, und eine dicke Heyde anzünden. Allein dieses Beginnen that einen gantz andern Effect, als ich mir eingebildet; worüber ich mich nicht wenig entsetzte, betrübte und bekümmerte. Denn der Wind, an statt, daß er das Feuer gegen die Tartarische Gräntzen treiben solte, wandte sich plötzlich, und triebe die Flammen auf unsere eigene Armée zu, welche, weil sie einen Zug von etlichen teutschen Meilen ausmachte, das, durch den Wind getriebene Feuer aber viel geschwinder lieffe, als die Armée marschiren konte, ja das Land wohl zwantzig Teutsche Meilen in die Län-

ge,

ge, und eben so weit in die Breite in Brand steckte, darüber in die gröste Angst und Noth geriethe. Ja, ich kan es nicht läugnen, was maßen eben dieser Zufall gemachet, daß die unter meinem Commando gestandene Armée um mehr als die Helffte geschmoltzen, da Menschen und Vieh entweder wircklich verbrannt, oder im Rauch und Staub erstickt, oder vor Hunger und Durst verschmachten müssen. Einen solchen unglücklichen Ausgang hatte dieselbe Campagne, da man hätte meynen sollen, ich würde, mit einer so gewaltigen Armée, lauter Wunder-Dinge wider die Türcken und Tartarn ausrichten.

HOCHMUTH.

Ihr selber, vortrefflicher Knees! und niemand anders, seyd Ursache daran gewesen, daß solches nicht geschehen ist. Ihr habt Euch, durch euern unmäßigen Geitz, verleiten lassen, Gold und Geschencke von denen Feinden zu nehmen, und dargegen nicht wider sie auszurichten, was Ihr hättet thun sollen. Das heisset, mit eurer Erlaubniß, gar Treuloß und Pflicht-vergessen gehandelt, und man hätte Euch auch, wann die Sache recht offenbar worden wäre, so, daß sie keines weitern Beweises gebrauchet, gar wohl mit der Lebens-Straffe belegen können. Die dicke Heyde, und das lange dürre Graß, habt Ihr zwar nicht aus der Intention anzünden lassen, daß es eurer eigenen Armée hat Schaden thun sollen; seyd aber doch, dem ohngeachtet, die Haupt-Ursache an so vieler tausend Menschen Todt, weil vielleicht alles gantz anders gegangen seyn würde, daferne Ihr gesuchet, die projectirten Operationes getreulich zur Execution zu bringen, und Euch nicht durch das Gold derer Tartarn auf andere Wege hättet verleiten lassen. Eben darum hätte man zu dem erzürnten Himmel damals sagen mögen: Warum schlägest du den Hirten nicht, sondern die unschuldigen Schaafe? Es hätten Euch auch die Flammen billig, am allerersten, auffressen und verzehren sollen. Allein die gerechten und heiligen Gerichte GOttes sind nun so wunderbar und Geheimniß-reich, daß die Schuldigsten öffters gesparet, und andere, die lange nicht so sträfflich, dergestalt getroffen werden, daß sie umkommen müssen, auf daß sich jene daran spiegeln und bessern mögen.

GALLICZIN.

Ich kan Euch hierinnen gar nicht widersprechen, tapfferer General! habe auch, zu der Zeit, da ich Buße gethan, solches wohl bedacht und eingesehen. Damals aber bestunde mein gröster Verdruß darinnen,

daß ich die, von denen Tartarn, bekommene Ducaten, welche bey dem Empfang, weil es mir an der Zeit mangelte, nicht so genau konten angesehen werden, nachhero, als ich besser Zeit gehabt nachzusehen, nicht so richtig befande, als ich mir eingebildet. Denn die Tartarn, die Galgen-Vögel, hatten mich betrogen, und mehr als die Helffte falsche, von einer gantz andern Materie als von Gold gemachte, doch wohl geprägte, und starck vergüldete, Ducaten darunter gemischet; worüber ich mich gewaltig ärgerte.

HOCHMUTH.

Diese Begebenheit beweget mich zum Lachen, will auch die Tartarn deswegen, daß sie Euch einen solchen Ranck gespielet, gar nicht blamiren, sondern dieselben vielmehr desfalls loben. Ihr hättet aber ja wohl die Ducaten behalten können, ohne daß Ihr deswegen etwas versprechen, oder das Versprochene erfüllen dörffen. Doch nein. Hättet Ihr denen Tartarischen Abgeordneten die mitgebrachten Ducaten mit Gewalt abgenommen, ohne das, was sie gesuchet, dargegen zu versprechen, so wäre es wider das Völcker-Recht gelauffen; und wann man denen Feinden auf etwas seine Parole giebet, solle man solches auch erfüllen. Handelt man anders, so finden sich etwa solche Zeiten, daß es die Feinde mit Nachdruck rächen können; obwohl die Tartarn ein solches Geschmeiße, das sich selber fast niemals an Treue und Glauben kehret.

GALLICZIN.

Die grossen und vornehmen Rußen, absonderlich diejenigen, welche sich in der Stadt Moßcau und am Czaarischen Hofe befanden, fiengen um diese Zeit fast en general an, nur sehr wenig ausgenommen, mich zu hassen. Verfolgen aber konten sie mich darum nicht, weil des Czaaren Hertz sich in meiner und meiner Vertrautesten Händen befande. Ich steckte mich hiernechst hinter die Strelitzen, welche ich vielfältig beschenckte; worgegen sie mich ihren Vater nannten, und alle Ergebenheit gegen mich blicken ließen. Dennoch geschahe es, daß, als ich Anno 1679. im Begriff stunde, wieder zur Armée abzureisen, um sie aufs neue wider die Türcken und Tartarn anzuführen, man mir etliche Tage vor meiner Abreise, bey nächtlicher Weile, an der Pforte meines Pallastes einen Sarg setzte, worinnen allerhand Henckers-Geräthe gelegen. Inwendig, oben an dem Deckel des Sarges aber, war ein Zettel angeklebet, mit diesen Worten: Galliczin! Laufft dein dißmaliger Feld-

Zug

Zug nicht glücklicher ab, als der vorige, so siehest du hier deinen Lohn für Augen. Allein ich kehrte mich an dergleichen Dinge nicht, sondern gieng getrost in die Campagne, schlug mich auch mit denen Türcken und Tartarn, in vielfältigen Actionen und Scharmützeln wacker herum; ob es gleich zu keiner Haupt-Schlacht gekommen, und ein jedweder Theil, sich des Sieges rühmende, nach geendigter Campagne in die Quartiere zog. Eben so war es mit der Campagne des 1680sten Jahres beschaffen; und darauf ward An. 1681. der Friede zwischen Rußland und der Ottomannischen Pforte auf zwantzig Jahre lang geschlossen.

Denn Franckreich hatte grosse Anschläge wider den Römischen Käyser, und das gantze teutsche Reich, im Kopffe stecken. Derohalben war es bedacht, dem Römischen Käyser vor allen Dingen die Türcken auf den Hals zu hetzen, und auf diese desto mächtiger wider den Römischen Käyser im Felde erscheinen könten, suchte Franckreich vorhero den Frieden zwischen Rußland und der Ottomannischen Pforte zu befördern. In der Absicht addressirte sich der König von Franckreich abermals an mich, mit dem Ersuchen, daß Rußland Friede mit der Ottomannischen Pforte machen möchte. Die Brieffe des Königs von Franckreich waren auch wieder von heimlichen Geschencken accompagniret, nebst der Versicherung, daß ich noch weit mehrere Geschencke erhalten solte, wann der Friede erfolgen würde. Solch Versprechen hat der Grosse Ludwig auch jederzeit redlich erfüllet. Es weiß auch alle Welt, daß die Türcken bald hernach, und zwar Anno 1682. den Anfang zur Ruptur mit dem Römischen Käyser gemachet, und das folgende Jahr, durch Ungarn hinauf, biß vor Wien gegangen, welche Haupt- und Residentz-Stadt dieselben, obschon vergebens belagert. Franckreich wuste bey dem allem seine Person meisterlich zu spielen. Es brachte Anno 1681. Straßburg mit List, und Anno 1684. die Festung Luxembourg mit Gewalt, nach einer kurtzen Belagerung an sich. Hernach machte es Friede mit dem Käyser und dem Reich auf zwantzig Jahre. Es dauerte aber dieser Friede länger nicht als biß ins Jahr 1688. da die Kriegs-Flammen schon wieder in eine volle Gluth ausbrachen.

Bey uns am Rußischen Hofe lieffen, nachdem sich der Türcken-Krieg geendiget, wiederum alle Regierungs-Affairen, die das gantze Rußische Reich angiengen, durch meine Hände. Ich war Premier-Ministre und Reichs-Siegel-Verwahrer, Generalissimus aller Rußischen Arméen, auch Gouverneur in denen beyden Königreichen Casan und

Astracan. Weil sich nun der Rußische Adel in vielen Dingen, welche vom Czaar, oder, besser zu sagen, von mir, unter des Czaaren Namen, befohlen wurden, entschuldigen wolte, die Czaarischen Befehle zu erfüllen, geschahe es, auf meinem Rath, daß der Czaar Fœdor, oder Theodorus, die Noblesse des gantzen Reichs zusammen kommen ließ, mit Befehl, ihre schrifftlichen Uhrkunden und Privilegia &c. nach Hofe zu liefern. Es brachte hierauf ein jedweder seine besten Papiere mit sich, welche der Czaar, ohne sie zu durchlesen, zusammen wickelte, und sie Hauffen-weise, einen Pack nach dem andern, in ein Camin-Feuer warff, mit der Erklärung: Daß hinführo die Freyheiten und Prærogativen auf die blossen Meriten und Verdienste, keinesweges aber auf einige Geburt gegründet seyn solten. Doch machte freylich dieses Verfahren sehr viele mißvergnügte Gemüther.

Hierzu kam noch dieses, daß sich der Czaar Theodorus An. 1682. mit einer Pohlnischen Adelichen Dame, Namens Maria Euphrosina Marveona vermählte. Hierzu gab die wundersame, und gantz ausserordentliche, Schönheit dieser Dame Anlaß. Ich meines Orts halff das Werck weit mehr befördern als hintertre ben. Viele andere Russen hingegen trugen ein grosses Mißfallen daran, stiffteten auch die Leib-Medicos an, daß sie es omnibus modis widerrathen musten; woran sich aber der Czaar nicht kehrte. Indessen starb der gute Herr noch selbiges Jahr, und und zwar nicht ohne Verdacht, daß er Gifft bekommen. Ob nun wohl die Sache gar nicht so erweißlich gemachet werden konte, daß man nicht mehr daran zweiffeln dorffte; so erregten dennoch die Strelitzen den schon-erwehnten grossen Aufruhr, drungen in den Kremelin, und massacrirten ihrer viele. Unter denen Massacrirten befanden sich etliche Bediente des jüngsten Bruders des verstorbenen Czaaren, nemlich des Printzen Petri; woraus ich schloße, es müsse dieser Herr selber in Lebens-Gefahr seyn. Ich wagte mich derohalben mitten unter die Tumultuirende, gantz ergrimmeten Strelitzen, und brachte den Printzen Petrum in Sicherheit; wie ich solches ebenfalls schon erzehlet habe.

Der verstorbene Czaar, Theodorus, hinterließ zwey Brüder, einen leiblichen Bruder, und einen Halb-Bruder. Der leibliche Bruder ist gewesen Ivan, oder Johannes, Alexiewitz; und der Halb-Bruder war Petrus, den ich, zur Zeit des Tumults, aus der Gefahr errettet, und in gute Sicherheit gebracht habe. Ferner waren vier leibliche Schwestern, und eine Stief-Schwester verhanden.

Ivan,

Ivan, der ältere Bruder des verstorbenen Czaaren, hatte freylich das beste Recht zur Succession, und war auch schon 19. Jahre alt; aber blöden Gesichtes, und auch sonst kräncklich. Derowegen wolten viele vornehme Russen, daß er sich ins Kloster begeben, die Regierung hingegen seinem jüngern Bruder, Petro, überlassen solte. Die Erste, Anna, von seinen leiblichen Schwestern nun, und die Zweyte, Namens Catharina, welche Anno 1718. gestorben, hielten sich hierbey gantz ruhig. Die Dritte hingegen, Namens Maria, welche An. 1716. eine Reise ins Carlsbad gethan, seit dem aber gestorben, regte sich, und wolte durchaus nicht gestatten, daß der Stief-Bruder ihrem rechten Bruder solte in der Regierung vorgezogen werden. Doch machte es die vierdte leibliche Schwester des verstorbenen Czaaren, Theodori, am allerschlimmsten. Diese hieß Sophia, und suchte Himmel und Hölle zu bewegen, es zu verhindern, daß ihr leiblicher Bruder nicht möchte vom Thron verdrungen werden, fande auch einen grossen Anhang, welcher vermögend gewesen, der Parthey Petri die Balance zu halten. Die eintzige Stief-Schwester des Czaaren Theodori, des jungen Petri leibliche Schwester hieß Nathalia, war noch ein pures Kind, konte sich in nichts meliren, und ist Anno 1716. gestorben.

Bey sogestallten Sachen, und weil die Verwirrungen im Reich täglich überhand nahmen, muste ich mich, als Premier-Ministre und Generalissimus des Rußischen Reichs, allerdings ins Mittel schlagen, und sehen, wie etwa denen Verwirrungen möchte abgeholffen werden? Also that ich den Vorschlag: Daß beyde Printzen, Ivan und Petrus, auf den Rußischen Thron gesetzet werden solten. Die Printzeßin Sophia aber solte man, wegen ihres muntern Geistes, ebenfalls mit zu denen Rathschlägen und Regierungs-Angelegenheiten ziehen, auf daß sie Gelegenheit haben möchte, ihrem kräncklichen Bruder Ivan, die Regierungs-Last tragen zu helffen, auch zusehen könnte, ob etwa etwas zu seinem Nachtheil unternommen würde? Hierinnen ward ich von der Geistlichkeit unterstützet, desgleichen von denen Strelitzen und ihren Officiers, wannenhero es dabey sein Bewenden haben muste. Ich hingegen verbliebe, Primier-Ministre, Generalissimus, Reichs-Siegel-Verwahrer, auch Gouverneur in denen beyden Königreichen Casan und Astracan. Alle Affairen giengen demnach durch meine Hände, und ich war, so zu reden, alles in allem.

Mit Schweden schlossen wir An. 1683. einen sogenannten ewigen

 Frieden.

Frieden. Ein gleicher Friede ward An. 1687. mit Pohlen geschlossen; wobey es nochmals ausgemachet worden, daß Smolensko und Kiow, auf ewig, bey Rußland verbleiben solten. Der Römische Kayser, Pohlen und Venedig, lagen uns beständig an, daß wir doch als wahre Politici handeln, folglich von der Gelegenheit profitiren, und mit denen Türcken brechen möchten, mit denen sie in einem blutigen Krieg verwickelt waren, welcher auf Seiten derer Türcken gar nicht glücklich lieffe. Allein der König von Franckreich hatte sich schon wieder hinter mich gestecket, und gab mir eine jährliche heimliche Pension, die in keiner geringen Summa bestanden, so lange ich machen und es verhindern würde, daß die Ruptur zwischen Rußland und der Ottomannischen Pforte nicht erfolgte. Solchemnach mochte man uns vorstellen, was man nur immer wolte; so hielte ich dennoch, nach Franckreichs Willen, die Kuhe beym Schwantz, wie man zu reden pfleget, dergestalt, daß wir bey dem Türcken-Krieg stille sassen, ohne uns zu regen oder zu bewegen, biß in das Jahr 1687.

Ihrer viele merckten es, daß ich mit Franckreich in einem heimlichen Vernehmen stunde, und mißgönneten mir die Geschencke und Pension, welche ich von derselben Cron erhielte. Es verdrosse sie auch sonst die Autorität, welche ich am Rußischen Hofe exercirte, absonderlich, daß ich so viele Fremde in das Reich zog, und sie auf alle Weise zu befördern suchte. Der berühmte le Fort war damals, nemlich Anno 1687. durch meine Begönstigung, und weil ihm der Czaar Petrus selber überaus wohl wolte, schon Obrister. Der Verdruß aber, welchen die Rußische Nation, oder doch zum wenigsten der gröste Theil derer Vornehmsten wider mich schöpffete, gienge so weit, daß man anfieng, mir nach Leib und Leben zu trachten. Wie ich nun einstmals zur Winters-Zeit, auf einem Schlitten, aus meinem Pallast nach dem Kremelin fuhr, überfiele mich ein verwegener Kerl, und wolte mir mit einem Dolch den Rest geben. Ich weiß aber nicht, wie es sich fügte, daß der Dolch nicht geschwinde genug heraus gehen wolte, dergestalt, daß meine Leute, welche dem Schlitten folgten, herbey kamen, und den Mörder feste machten. Da stieß der Böß wicht noch diese Worte aus: Schändlicher Wüterich! Ist es mir nicht gelungen, dich als das allererschrecklichste Ungeheuer, wohl-verdienter-massen, hinzurichten; so wisse, daß es einer andern Hand doch nicht fehlen wird, und unter denen dreyhundert Bürgern, welche mit dem,

von

von dir unterdrückten, Volck Mitleyden haben, dir jemand ein besseres als ich versetzen wird. Unterdessen wanderte man mit ihm augenblicklich ins Gefängniß, wo man ihn, auf allerhand Art und Weise, folterte und peinigte, um von demselben heraus zu pressen, wer mit ihm unter der Decke läge. Er bekannte aber nichts, sondern gab vielmehr gantz unschuldige Leute an, die meine besten und vertrautesten Freunde gewesen, von denen man gar nicht vermuthen konte, daß sie Theil an seiner Boßheit haben solten. Also ward er gantz in der Stille im Gefängniß hingerichtet, weil man einen grossen Aufruhr unter dem Volck besorgen muste, daferne es öffentlich geschehen wäre.

HOCHMUTH.

Das sind lauter tumme Hunde, welche dergleichen Streiche begehen, wie dieser Kerl gethan, indem er an einer so vornehmen Person, als Ihr gewesen, eine öffentliche Mordthat, bey hellem lichten Tage, auf der Straße begehen wollen, ohne daß er Secundanten auf der Seite gehabt, noch gewust, wohin oder wie er sich nach geschehener That retiriren sollen. Das Gehirn muß bey einem solchem Menschen gar nicht richtig seyn, wannenhero man ihn viel eher in ein Zucht-Haus setzen, als mit der Lebens-Straffe wider ihn verfahren solte.

GALLICZIN.

Der Czaar Petrus ließ, mit denen zunehmenden Jahren, den hohen und muntern Geist, welcher in ihm wohnte, immer mehr und mehr blicken. Er machte auch, daß An. 1687. am Rußischen Hofe der Türcken-Krieg wider meinen Willen beschloßen wurde, und es nahmen die Feindseligkeiten mit denen Türcken, schon in selbigem Jahr, ihren Anfang. Die Printzeßin Sophia hingegen spielte tausenderley Intriguen den Czaar Petrum, ihren Stief-Bruder, gantz und gar vom Thron zu verdringen. Ich weiß auch nicht, wie es gekommen, daß diesem Herrn Gifft beygebracht wurde, der aber die, von seinen Feinden gehoffte und gewünschte, Wirckung keinesweges that, sondern Zweiffel darum, weil dieser Herr von GOtt geliebet, sehr hoch gehalten und beschützet wurde. Indessen veranlassete seine Parthey Anno 1688. eine Versammlung derer Vornehmsten des Rußischen Reichs, welche mit grosser Autorität durchdrungen, und den Schluß machten: Daß der Czaar Ivan ein Privat-Leben führen; die Printzeßin Sophia ins Kloster wandern; und die Printzeßin Maria ebenfalls vom Hofe entfernet werden solte. Dieser Schluß

wurde

wurde auch ins Werck gerichtet; jedoch auf eine solche Art, daß der Czaar Ivan sich, durch die nachdrücklichsten Vorstellungen bewegen ließ, in Ansehung seines kräncklichen Zustandes, vielmehr eine freywillige Abdanckung zu thun, als daß er etwa mit Gewalt darzu wäre gezwungen worden. Von diesem frommen und gerechten Czaar will ich im übrigen, dem Gedächtniß zum Besten, ob Ihr es gleich, tapfferer General! schon selber gar wohl wisset, annoch dieses gedencken, daß er mit seiner Gemahlin Proscovia, welche des Bojaren und Kneesen Foedor Petrowitz Soltikow Tochter gewesen, drey Printzeßin erzeuget hat. Die Erste, Catharina, gebohren An. 1692. hat den Hertzog von Mecklenburg, Carl Leopold, zum Gemahl gehabt, und aus dieser Ehe ist die Printzeßin Anna erzeuget; sie die Mutter aber ist vor etlichen Jahren gestorben. Die zweyte Printzeßin, Namens Anna, gebohren Anno 1693. hat den Hertzog von Curland, Fridericum Wilhelmum, zum Gemahl gehabt, doch länger nicht als etliche Monathe, und ist seit dem 21. Januarii 1711. Wittwe; worgegen sie jetzo den Rußisch-Käyserlichen Thron besitzet. Die dritte Printzeßin, Namens Proscovia, war gebohren 1695. und ist ebenfalls, vor etlichen Jahren, aus der Zeitlichkeit in die Ewigkeit gegangen.

HOCHMUTH.

GOtt lege der jetzigen, in aller Glückseligkeit und Gerechtigkeit regierenden, Rußischen Kayserin Anna, zum wenigsten noch einmal so viele Jahre bey, als sie nunmehro erlebet hat, so wird sie die Glückseligkeit und Freude ihres grossen Reiches, und des darinnen wohnenden unzehligen Volcks, annoch vier und viertzig Jahre seyn und heissen!

GALLICZIN.

Amen! GOtt bestätige euern Wunsch, tapfferer General! Sie ist, gantz ohnstreitig, eine Auserwehlte und Geliebte des HErrn, an welcher nicht allein daß weitläufftige Rußische Reich, sondern auch sonst ein grosser Theil der Welt, seine Lust und Freude hat.

Mir gieng es bey derselben Versammlung derer Vornehmsten des Rußischen Reichs, welche An. 1688. die grosse Veränderung in der Czaarischen Regierung machte, fast am allerschlimmsten. Denn man brachte tausenderley Beschuldigungen wider mich aufs Tapet. Ob nun wohl die allerwenigsten wahr, und es absonderlich gantz falsch gewesen, daß ich solte der Printzeßin Sophia Intriguen und Anschläge secundiret, oder

getrachtet

getrachtet haben, den Czaar Petrum vom Thron verdringen zu helffen; dargegen aber den Rußischen Thron, durch eine Vermählung meines Sohnes mit der Printzeßin Sophia, an mein eigenes Haus zu bringen; so ward ich dennoch, auf ausdrückliches Verlangen derer meisten versammleten vornehmen Rußen, arretiret, und man wanderte mit mir nach Syberien. Meiner Chargen ward ich, wie leichte zu erachten, auch aller meiner Güther und meines gesamten Vermögens, verlustig erkläret. Wie es nun zur wircklichen Untersuchung meines Vermögens kam, fande man einen Erstaunens-würdigen Reichthum, und darunter so viel fremdes gemüntztes Gold, daß man allerdings daraus schliessen konte, ich müste entsetzliche Geschencke und Gelder von auswärtigen Puissancen gezogen haben.

HOCHMUTH.

Das was euch damals begegnet hat, vortrefflicher Knees! ist das wenigste gewesen was Ihr verdienet habt, und man hätte noch weit schärffer mit Euch verfahren können. Nehmet es mir aber nicht übel, daß ich Euch meine Meynung so offenhertzig entdecke. Denn ich bin ein Mann, welcher Treu und Redlichkeit in der Welt jederzeit sehr hoch geachtet hat.

GALLICZIN.

Hier im Reiche derer Todten pfleget man die unschätzbare Wahrheit einander fein aufrichtig unter die Augen zu sagen. Schmeicheley und Heucheley aber gehöret nur vor die, welche noch auf Erden leben. Also wird kein Todter so leichtlich etwas übel nehmen, das der Wahrheit gemäß ist.

In Syberien vertriebe ich mir etliche Jahre die Zeit mit Lesung allerhand Historischer Bücher; wobey ich den Gottesdienst und mein Gebet fleißig abwartete. Ehe ich mich aber dessen versahe, ward ich zurücke beruffen. Solches rührte daher, weil der Czaar, Petrus, durchaus nicht glaubte, daß ich solte jemals getrachtet haben, seiner höchsten Person einigen Tort anzuthun. Hernach hatte ich an dem le Fort einen beständigen Freund und Patron bey dem Czaaren Petro, und es redete derselbe jederzeit en faveur meiner; wie dann auch mein Bruder, Namens Boris, gleich nach meinem Fall, die Gouvernemens, in denen beyden Königreichen Casan und Astracan, statt meiner erhalten hatte.

Zu meiner vorigen Autorität gelangte ich freylich nicht wieder, bestrebte mich auch nicht nach neuen Chargen, weil mir just so zu Muthe war, als ob ich eine Haare darinnen gefunden hätte, die mir einen Eckel darwider verursachte; massen mir gar wohl bewust gewesen, daß die meisten vornehmen Russen mir an das Leben gewolt. Aber der Czaar, Petrus, wolte nicht darein consentiren, wurde auch durch den le Fort abgehalten, solches zu thun. Au contraire, der Czaar Petrus gab mir die meisten von meinen confiscirten Güthern, desgleichen einen grossen Theil des übrigen Vermögens wieder.

HOCHMUTH.

Alles bekommt man in dergleichen Fällen niemals wieder, sondern es bleibet gemeiniglich etwas im Stich, wann man gleich wieder einige Strahlen von der Glücks-Sonne erblicket.

GALLICZIN.

Es ließ auch sonst der Czaar, Petrus, gar keine Ungnade gegen mich spüren. Le Fort, welcher nunmehro mein grosser Patron war, wie ich ehemals der Seinige gewesen, avancirte von einer Zeit zur andern gewaltig. Er war des Czaaren Petri gröster Favorit, wurde auch zum General-Lieutenant, und zum Admiral der Czaarischen Flotte ernennet, die er am ersten angegeben und angerathen; ob er gleich selber das See- und Marinen-Wesen niemals gelernet hatte. Er veranlassete auch die Czaarische grosse, und kostbare, Gesandtschafft an den Römischen Käyserlichen Hof, und verschiedene andere Europæische Höfe. Der Czaar selber befande sich, incognito, unter dieser Gesandtschafft; obgleich sonst le Fort die Principalste Person in derselben gewesen. Wie nun solche Anno 1696. zu Ende des Jahres vor sich gieng, und in währender Abwesenheit des Czaaren eine grosse Rebellion in Rußland ausbrach, hielte ich mich dabey so stille, und ließ eine dermassen kluge Conduite blicken, daß der Czaar, bey seiner Anno 1698. erfolgten Retour, da es eine entsetzliche Execution unter denen Rebellen setzte, und auch so gar der Patriarch auf das Rad geleget wurde, gegen mich eine sehr grosse Zufriedenheit blicken ließ. Er ließ mich öffters zu sich ruffen, und befragte mich über die wichtigsten Sachen, dergestalt, daß ich gar leichtlich wiederum zu hohen Chargen gelangen konte, wann ich mich anders darum bemühet hätte. Daß aber auch die Ausländer

gar

gar wohl gewust, was vor ein grosser Liebhaber ich von der Gelehrsamkeit gewesen, solches ist unter andern daraus zu schliessen, weil mir ein sogenannter Ludolph die Rußische Grammatic, so Anno 1696. zu Oxford in Engeland in 8. gedrucket worden, dediciret, und rühmet er in solcher Dedication die Gewogenheit, womit ich denen Fremden, sonderlich denen Teutschen, wie dieser Ludolph spricht, zugethan gewesen.

Ich hielte mich, nach meiner Zurückkunfft aus Syberien, gemeiniglich auf einem Land-Guth auf, welches etliche Teutsche Meilen von der Stadt Moßcau gelegen, und kam niemalen nach Hofe, wann mich nicht der Czaar, Petrus, dahin ruffen ließ. Denn was den Czaar Ivan betrifft, so starb derselbe Anno 1696. In eben diesem Jahr ward die Türckische Festung Asoph, am Schwartzen Meer, von denen Rußen belagert, auch zur Ubergabe gezwungen; nachdem sich eine gute Anzahl Kayserliche und Brandenburgische Bombardiers und Canoniers in dem Rußischen Lager eingefunden.

Der Rußischen Religion war ich sehr eyfrig ergeben, und es war meine Freude, wann ich jemand bewegen konte, solche anzunehmen. Daher ward mir, bey dem gemeinen Volck, der Titel Johannis des Täuffers beygelegt; massen bekannt, daß auch die von andern Christlichen Religionen, wann sie den Rußischen Glauben annehmen, sich müssen umtauffen lassen.

Endlich, als ich biß in das 1709te Jahr, da die grosse Schwedische Niederlage bey Pultawa erfolgte, alles mit angehöret, und zum Theil mit angesehen, was sich Gutes und Böses vor Rußland ereignete, beschlosse ich, in ein Kloster zu gehen, und mein Leben daselbst zu endigen. Hierzu erwehlte ich ein, bey nahe hundert Teutsche Meilen von der Stadt Moßcau gelegenes Kloster, Fralis Pustimna genannt, richtete auch meinen Vorsatz ins Werck, und unterwarff mich denen strengesten Regeln derer Griechischen Mönche. Es ist aber bekannt, daß die Griechischen Mönche meistens nach denen Regeln des Heil. Basilii leben, biß auf einige, welche die Regeln des Heil. Antonii beobachten. Also wird in denen Klöstern das gantze Jahr nie kein Fleisch, auch in denen wenigsten frische Fische, sondern gedörrete und gesaltzene, Honig, Milch, Käse und Garten-Gewächse gegessen. Man betet täglich ein langes Officium von sechs Stunden, und observiret im übrigen die gewöhnlichen Kloster-Gelübde. Sonst aber will ich, bey der Gelegenheit, annoch dieses gedencken, was maßen weder der Patriarch noch ein Ertz-

Bischoff, über die Rußischen Mönchs- und Nonnen-Klöster etwas zu befehlen hat; sondern sie haben ihre Archimandriten, Kilari und Igumeni; desgleichen einen, vom Czaar, über alle Klöster gesetzten Inspectorem.

Dieses Leben trieb ich biß in das Vierdte Jahr, da mich An. 1713. am 10. Octobris, der Todt von der Welt abforderte. Ich hinterließ einen eintzigen Sohn, der des gewesenen Premier-Ministers, Fœdor Alexiewitz Gallowins Tochter geheyrathet, und alle meine schönen Herrschafften und Güther, ja das gantze Vermögen geerbet, das mir der Czaar wiedergegeben, biß auf etliche tausend Thaler, die ich mit mir in das Kloster genommen. Ich pflegte im übrigen öffters zu sagen: Daß ich drey Dinge vor andern sehr hoch hielte, nemlich: Derer Rußen Religion; derer Teutschen Klugheit; und derer Türcken Treue.

HOCHMUTH.

Die Treue derer Türcken ist manchmal gar nicht weit her, absonderlich wann sie den Frieden brechen, oder ihren eigenen Groß-Sultan absetzen, oder gar stranguliren wollen. Doch ich verstehe Euch schon, vortrefflicher Knees! wie Ihr es gemeynet. Ihr habt nemlich mit euern Worten darauf gezielet, weil sich die Türcken, ihres bekannten unersättlichen Geitzes ohngeachtet, sehr selten von denen Christen bestechen lassen, auch weil ihrer sehr wenig, wann sie zu Felde liegen, desertiren und zu denen Christen übergehen. Nach ihrer eigenen Heymath hingegen gehen ihrer desto mehr, ohne daß sie Urlaub von ihren Vorgesetzten und Officiers darzu erhalten. Hat sich nunmehro Eure Erzehlung geendiget, vortrefflicher Knees! so will ich Euch mit der meinigen ebenfalls aufwarten:

GALLICZIN.

Geruhet darzu zu schreiten, tapfferer General! Ich werde Euch mit aller Aufmerckſamkeit zuhören.

HOCHMUTH.

Einer hohen Geburt und Herkunfft weiß ich mich gar nicht zu rühmen. Doch war mein Vater ein ehrlicher, braver Bürger und Tuchmacher zu Kirchberg, so ein in das Amt Wiesenburg gehöriges Städtgen, welches Amt zu dem Chur-Sächsischen Ertz-Gebürge gerechnet wird. Dieses Amt ward dem Hertzog von Holstein-Sunderburg, Philippo

lippo Ludovico, welcher An. 1689. gestorben, käufflich überlassen. Dessen Sohn Fridericus, welcher ehemals in Käyserlichen Kriegs-Diensten gestanden, und die Römisch-Catholische Religion angenommen, hat es auch besessen, und zu Wiesenburg, wo ein seines Schloß, residiret; biß er vor ohngefähr funffzehen Jahren gestorben ist. Seine Gemahlin war Charlotte, eine Tochter Christiani, des letzten Hertzogs zu Liegnitz, mit derer sich Anno 1673. vermählt. Sie sonderte sich aber von ihm ab, und ist den 24. Dec. An. 1707. zu Breßlau gestorben. Sein Sohn, Leopoldus, ist An. 1674. den 12. Januarii gebohren. Er lebt in Wien, ist ebenfalls Römisch-Catholisch, und hat sich mit Maria Elisabeth, einer Tochter Johannis Adami Andreæ, Fürstens von Lichtenstein, und einer Wittwe ihres Vetters Jacobi Mauritii von Lichtenstein, vermählet den 13. Februarii 1713. Wie nun sein Vater zu Wiesenburg gestorben war, kam er mit seiner Gemahlin dahin, und überließ dieses Amt, gegen die ehemalige Kauff-Summa, und etliche tausend Thaler sogenannte Schlüssel-Gelder vor seine Gemahlin, wieder an die Churfürstliche Sächsische Cammer zu Dreßden.

Mein Vater hieß Johann Hochmuth, und meine Mutter, Namens Anna, ist eine gebohrne Wohlrabin gewesen. Nebst mir hat mein Vater annoch verschiedene Kinder mit meiner Mutter erzeuget. Einer von meinen Brüdern, Namens Anton, lebet noch jetzo, als ein ehrlicher Bürger zu Kirchberg. Ein anderer, Mag. Ægidius Hochmuth, ist Pastor in dem Städtgen Mühlberg, an der Elbe, in Sachsen gewesen. Dieses Städtgen ist in der Historie hauptsächlich um zweyerley Ursachen willen berühmt. Denn erstlich ist der Churfürst von Sachsen, Johannes Fridericus, vom Käyser Carolo V. Anno 1547. am 24. Aprilis, daselbst geschlagen und gefangen worden. Vors andere hat der letzt-verstorbene König von Pohlen, Anno 1730. das grosse Lust-Campement, welches man nicht genug loben und rühmen können, nicht weit davon, angestellet und gehalten, daher es auch das grosse Lust-Campement bey Mühlberg genennet wird.

Noch ein anderer von meinen Brüdern, Mag. Nathanael Hochmuth, ist Pastor an einem Ort des Sächsischen Ertz-Gebürges gewesen, so Zschorla heisset, und dieser hat drey Söhne hinterlassen. Deren einer, Mag. Christian Nathanael Hochmuth ist Pastor zu Thalhäyn, und hat im Herbst des verwichenen 1736sten Jahres des Diaconi zu Kirchberg, Johann Benjamin Kretschmars, Tochter eine geheyrathet.

Der andere Sohn des gewesenen Pfarrers zu Zschorla, Namens Johann Gottlieb Hochmuth, ist Cantor zu Kirchberg. Der Jüngste ist erst vor etlichen Monathen auf Universitæten gegangen, und wann ich noch fünff oder sechs Jahre am Leben geblieben wäre, würde ich denselben zu mir haben kommen lassen, um an dem Rußischen Hofe employrt zu werden.

Mein Bruder, welcher Pfarrer zu Mühlberg gewesen, hat Anno 1725. einen Tractat heraus gegeben, der also betitelt wird: Mag. Ægidii Hochmuthi, Past. Mühlb. & Adj. Ephor. Hayn. SCHEDIASMA Historico-Literarium de Ritu ΟΝΟΜΑΘΕΣΙΑΣ sive Nominum Impositione & Mutatione, (Auflegung und Aenderung derer Tauff-Namen) cum recensu Nomine & cognomine CXLII. Ægidiorum Genere scriptis & Eruditione Clarorum. Dem Königl. Pohlnischen und Churfürstlichen Sächßischen Geheimen Rath, Herrn von Leipziger, ist das Buch dediciret.

Meine Geburt betreffende, so ereignete sich dieselbe am 3. July An. 1673. und ich ward bey der Heil. Tauffe Cornelius genannt. Mein Vater zwar ward mir durch den Todt gar bald geraubet, da ich ohngefähr nur achtzehen Wochen alt gewesen, und es konte also derselbe nichts, oder wenig, durch seine Sorgfalt, zu meiner Erziehung contribuiren. Dem ohngeachtet verließ er ein feines Vermögen, welches hinlänglich gewesen uns, seine zu gleicher Zeit hinterlassene, Kinder ehrlich zu erziehen. Man merckte in mir einen aufgeweckten Geist, weshalb ich sehr zeitig und fleißig in die Schule geschicket ward. Gleichwohl geschahe es auch, daß ich, als ein Knab von acht biß neun Jahren, manchmal, auf unser Vieh Achtung geben muste, wann es sich auf dem Felde befande und weydete. Das that noch ein anderer Knab aus dem Städtgen Kirchberg ebenfalls, welcher Klingenberg geheissen, und fünff oder sechs Jahre älter gewesen als ich. Gleichwie wir nun schon damals Schul- und sonst Cameraden bey unseren eigenen Heerden auf der Weyde gewesen; also haben wir auch nachgehends im Krieg ziemlich gleiche Fata gehabt; ausser nur, daß der Klingenberg Anfangs zwar eher gestiegen als ich, aber es doch nicht so hoch gebracht, wie mich GOtt und das Glücke zu erheben beliebet.

GALLICZIN.

Niemanden muß es, von Rechtswegen, in der Welt zur Schan-

de gereichen, wann er von solchen Eltern gebohren, die Bürgerlichen oder gar Bauern-Standes gewesen; desgleichen so er etwa, in seiner Jugend, das Vieh auf dem Felde gehütet hätte. Au contraire, man solle ihn desto höher halten und æstimiren, daferne er durch viele Mühe, Treue und Tapfferkeit, zu grossen Ehren und solchen Chargen gelanget, welche auch Fürsten und Grafen zu bedienen verlangen, und sich darnach bestreben. Jacob hütete derer Schaafe seines Schwieger-Vaters Labans vierzehen Jahre; und ist doch einer von denen dreyen Ertz-Patriarchen. Moses hütete die Schaafe, als ihn der HErr sein GOtt zum Fürsten und Heer-Führer eines grossen Volcks erwehlte. David, der Sohn Isai hütete derer Schaafe seines Vaters auf dem Felde, als er vom Samuel gesuchet ward, um, nach dem Befehl GOttes, zum König über Israel gesalbet zu werden. Romulus und Remus haben das Vieh gehütet, ehe sich der in ihnen wohnende Fürsten-Geist gezeiget. Solches hat auch der grosse Persianische Monarch Cyrus gethan, biß man an demselben erkannt, wer er eigentlich gewesen, auch zu was vor hohen Dingen ihn GOtt auserkohren und aufbehalten gehabt. Aber, saget mir, tapfferer General! was euer Tauff-Name Cornelius eigentlich bedeutet? massen es einer von denen beyden Namen ist, von welchen Ihr annoch reden wollet.

HOCHMUTH.

Cornelius solle von dem Lateinischen Wörtlein Cornu herkommen, und auf Teutsch Hornmann, Hornvest, oder einen Menschen, der so hart und fest wie ein Horn ist, heissen und bedeuten. So hieß dorten der Hauptmann, dessen Bekehrung zum Christlichen Glauben im Neuen Testament beschrieben stehet, und er solle vor seiner Tauffe Julius geheissen haben. Alle fromme Christen, welche diesen Namen führen, werden dadurch erinnert, daß sie, in wahrem Glauben an Jesum Christum, als den rechten starcken Horn des Heils, und in einem gottseligen Leben und Wandel, biß ans Ende, fest und beständig bleiben und verharren sollen. Also wird ihr Horn, wann das zeitliche Leben aufhöret, und absonderlich wann sich dereinstens Leib und Seele wieder mit einander vereinigen, mit Ehren ebenfalls erhöhet werden, wie der König und Prophet David im 112. Psalm davon redet. Im übrigen fället der Name Cornelii allemal nach den, in Teutschland und andern Europäischen Landen, beliebten, Einrichtung des Calenders auf den 3. July, wel-

ches, wie bereits gedacht, mein Geburts-Tag gewesen, welcher dann mein Vater ebenfalls Anlaß genommen, diesen Namen zu erwehlen, und mir denselben beyzulegen.

Bey etwas heranwachsenden Jahren kam ich von der Schule zu Kirchberg auf die Thomas-Schule zu Leipzig, um die Studia, worzu ich gewidmet gewesen, weiter zu prosequiren; konte aber gleichwohl unter die Zahl derer Alumnorum nicht gelangen, sondern muste unter denen sogenannten Extraneis verbleiben, darum, weil ich nichts von der Music verstunde. Diese Extranei, wann sie arm sind, pflegen bißweilen denen Alumnis bey Tische aufzuwarten, Bier zu holen, auch ihnen wohl die Schue zu putzen, und die Kleider auszukehren; worgegen ihnen die Alumni, zur Danckbarkeit, etwas von ihrem Uberfluß an Fleisch und Brod mittheilen. An Sonn- und Fest-Tagen, desgleichen die übrigen Tage in der Woche, nach geendigten Schul-Stunden, haben die Extranei die Freyheit in solchen Häusern, wo sie wollen admittiret werden, teutsche Lieder oder teutsche Arien zu singen, um sich sowohl ihr Schul-Geld als andere Bedürffniße zu verdienen.

Diese Lebens-Art führte ich zu Leipzig vier gantzer Jahre lang, saß Anfangs in Tertia und hernach in der zweyten Classe. Ich fieng an, ziemlich lang von Person zu werden, und mich daher zu schämen, noch weiter darinnen fortzufahren. Ja, so lange als mein Schul-Leben zu Leipzig währte, und ich etwa einem oder dem andern Alumno Bier zu holen pflegte, suchte ich den Krug allemal aufs beste zu verbergen, auf daß man ihn nicht mercken möchte. Sonst aber, wann ich auf der Gaße gienge, unterstützte ich jederzeit den lincken Arm, trug auch den Mantel auf eben dieser Achsel. Letzlich, wie ich nicht mehr Lust hatte, das Schul-Leben weiter fortzusetzen, und ich keine Hoffnung vor mir sahe, auf der Universitæt so leichtlich subsistiren zu können, wann mich auch gleich ein gutherziger Rector, in Ansehung meiner Dürfftigkeit, umsonst hätte inscribiren wollen, da es ohne diß nur etliche Thaler gekostet hätte; kamen annoch solche Zufälle darzu, welche verursachten, daß ich meinen Abschied auf der Thomas-Schule zu Leipzig hinter der Thüre nehmen, und heimlich davon gehen muste. Doch habe ich nicht etwa Dinge begangen, die etwas wichtiges hätten zu bedeuten gehabt. Allein es stunde mir nicht länger an, daß ich mich, auch um geringer Ursachen willen, wie es auf Schulen, von ungedultigen und allzuscharffen

Vorgesetzten

Vorgesetzten öffters zu geschehen pfleget, immer so solte anschnarchen, oder wohl gar noch härter tractiren lassen.

GALLICZIN.

Das rühret von der heimlichen Stärcke des Schicksals her, welches gemachet, daß ihr denen Studiis gute Nacht geben müssen, weles gewolt, daß Ihr, tapfferer General! euer Glücke auf eine gantz andere Art suchen und finden soltet. Von allen euren damaligen Leipziger Schul Cameraden aber, es mögen Alumni oder Extranei gewesen seyn, wird doch wohl schwerlich einer zu so wichtigen Chargen und Bedienungen gelanget seyn wie Ihr, bey allem dem, was er auf Schulen und Universitæten mag gethan oder gelernet haben. Der Hauffe derer Studierenden, in einigen Teutschen Landen, ist ohne diß heutiges Tages, wie man klagen höret, allzugroß, und das Glücke hat nicht Gelegenheit genug sie alle zu befördern, weshalb ihrer viele zurücke bleiben, und Miseriam schmeltzen müssen.

HOCHMUTH

Es sahe noch sehr mißlich mit mir aus, als ich Anno 1693. die Thomas-Schule zu Leipzig verließ, und ich wuste nicht, wohin ich mich wenden solte? Ich begabe mich erstlich in mein Vaterland nach Kirchberg, und erkundigte mich, was ich etwa von meinem Väterlichen und Mütterlichen Erbe annoch übrig wäre? oder was ich sonst etwa noch von meinen Anverwandten zu hoffen hätte? Allein es sahe auf allen Seiten sehr schlecht und leer vor mich aus. Also resolvirte ich mich, Kriegs-Dienste zu nehmen, und engagirte mich Anfangs unter dem Birckholtzischen Regiment, bey der Compagnie des Capitains Zengen, der mir Fouriers-Stelle versprach. Weil er aber seine Parole nicht hielte, ließ ich mir meinen Abschied wieder geben; worgegen ich ins Brandenburgische gieng, und unter denen Churfürstlichen Brandenburgischen Troupen Fourier wurde, mit denen ich nach Brabant gegangen bin. Doch es fügte sich, daß ich von denen Frantzosen gefangen worden, denen ich aber, weil sie nicht recht Acht auf mich gaben, gar bald entwischte, und nach Holland kam. Mit einem Holländischen Schiffe gieng ich nach Schweden, und wurde Schreiber auf einem zur Schwedischen Flotte gehörigen Schiffe, in welcher Station ich vierdthalb Jahr verblieben bin. Alsdann verließ ich auch diese Dienste wieder, und begab

mich nach Berlin, mein Glücke daselbst durch die Feder zu suchen. Allein das Glücke wolte mir hieselbst mein Brodt nicht zeigen, wannenhero ich mich Anno 1699. unter die Chur-Sächsischen Troupen begabe, welche in Pohlen stunden. Mit diesen bin ich auch Anno 1700. durch Lithauen und Curland nach Liefland gegangen, und habe fast alles mit angesehen und erfahren, was sich Anno 1700. und 1701. in Liefland zugetragen. Ich stunde mit vor Riga, als wir diesen importanten Ort, wiewohl vergeblich belagerten, und hätte mir, als ein Sächsischer Unter-Officier, der ich damals gewesen, nimmermehr träumen lassen, daß ich dereinstens Rußisch-Käyserlicher Vice-Gouverneur in solchem Platz werden würde.

GALLICZIN.

Das ist in der That gar sonderbar zu hören, und es muß also freylich niemand an seinem Glücke verzweiffeln, so lange als er noch Othem holen kan. Man kan aber gar leichtlich gedencken, daß Euch, tapfferer General! biß hieher, mancher rauher und trüber Wind muß unter die Nase gegangen seyn.

HOCHMUTH.

Ja wohl, vortrefflicher Knees! noch dieses muß ich allhier bey denen Zeiten meiner grösten Widerwärtigkeiten gedencken, und da ich, gleichsam als ein Rohr vom Winde, hin und her gewehet wurde, daß ich meinen Tauff-Namen verändert, und mich, an statt Cornelius, Carolus genannt habe. Denn man pfleget im Chur-Sächßischen Ertz-Gebürge diejenigen, welche Cornelius heissen, insgemein, theils aus Mißbrauch, theils um beliebter Kürtze willen, Corl zu nennen. Wie ich nun bey dem Schwedischen Schiff als Schreiber angenommen wurde, und man nach meinem Namen fragte, ward von mir geantwortet: Ich heisse Corl Hochmuth. Man schriebe aber hin Carl. Dabey hat es nachhero sein Bewenden gehabt, und ich habe mich seit derselben Zeit selber also genennet und geschrieben.

GALLICZIN.

Was hat dann der Name Carolus eigentlich vor eine Bedeutung in sich?

HOCHMUTH.

HOCHMUTH.

Einige meynen, Carolus seye ein alter Teutscher oder Sächsischer Name, und heisse so viel als ein Kärl, dadurch die alten Teutschen Virum proceræ staturæ, vel grandi corpore, einen wohlgewachsenen, weidlichen, tapffern und wehrhafften Mann verstanden. Andere sagen, der Name bedeute einen tapffern Helden, von denen beyden Hebräischen Wörtlein Kara und El, quasi Karael. Unter denen Hohen in der Welt, welche Carolus geheißen, ist Käyser Carolus Magnus der Aelteste. Er hat fast gantz Teutschland mit dem Schwerdt bezwungen, auch einen grossen Theil davon zum Christlichen Glauben gebracht. Zu Aachen liegt er begraben, und sein Gedächtniß-Tag fället jährlich auf den 28. Januarii; der nunmehro auch alle andere, die diesen Namen führen, mit angehet, daß sie an demselben GOtt ein besonderes Lob- und Danck-Opffer bringen können. Mir meines Orts war damals, wie ich mich auf dem Schwedischen Schiff befande, der Name Carolus um so viel desto angenehmer, weil der König von Schweden, nemlich Carolus XI. desgleichen sein Sohn und Successor, Carolus XII. selber so hiessen; und solcher Name bey der gantzen Schwedischen Nation überaus lieb und werth gehalten wurde.

GALLICZIN.

Ja, ja, du tapfferer König Carolus XII. du hast denen Rußen acht gantzer Jahre nach einander Sorge und Kummer genug verursachet, biß sie es endlich recht gelernet, wie sie dich schlagen und überwinden sollen, nachdem sie von dir so offt geschlagen und überwunden worden.

HOCHMUTH.

In der am 19. Julii 1702. bey Bynschoff, oder Clissow, in Pohlen vorgefallenen Schlacht, wo die Sächsische Armée des Königs Augusti, von denen Schweden, totaliter geschlagen worden, nachdem die Pohlnische Cron-Armée, gleich beym Anfang der Schlacht, das Reißaus genommen, thät ich Adjutanten-Dienste; ward aber, nebst drey biß vier tausend andern Sachsen gefangen. Man schickte die gefangenen Sachsen über die Ost-See nach Schweden. Auf dem Schiff aber, in welchem ich mich befande, waren allzuviel gefangene Sach-

sen, und dargegen zu wenig Schweden, die uns bewachen und überbringen solten. Wir Sachsen machten derohalben ein Complot unter uns, bemächtigten uns des Gewehrs derer Schweden, droheten ihnen auch, sie insgesamt über Boord zu werffen, woferne die Schiffleute nicht mit uns umkehren, und uns bey Dantzig wieder ans Land setzen wolten. Ja, wir machten mit einigen Schweden wircklich die Probe, und erreichten solchergestalt unsern Zweck. Als wir bey Dantzig ausgestiegen, begab ich mich, in meinem leinenen Kittel, den ich trug, auf den Weg nach Berlin zu; kam aber unter Ochsen-Treiber, mit denen ich wohl dreyßig Meilen reisete, und ihnen ihre Ochsen mit allem Plaisir treiben halff, weil ich es, auf diese Weise verhütete, bald da, bald dorten, angehalten und examiniret zu werden. Von Berlin begab ich mich vollends nach Sachsen, ward Lieutenant, gieng wieder mit nach Pohlen, und hatte mein bißheriges, unter denen Sächsischen Troupen gefundenes, Glücke vornemlich dem Obristen Pletzen zu dancken. Aber Anno 1704. kam ich unter die Rußischen Troupen, und capitulirte, als Capitain, bey dem sogenannten Schlüßelburgischen Regiment. Meine Capitulation schlosse ich mit dem General Osterwitz, wobey sich auch der Obriste Klingenberg mit unterschrieben, der selbigesmal als Major unter dem nurbesagten Regiment gestanden. Das ist eben derselbige Klingenberg, dessen ich bereits Erwehnung gethan, da ich von meiner ersten Jugend geredet. Wir waren aus einem Ort gebürtig, und hatten bißweilen das Vieh auf dem Felde mit einander gehütet. Jetzo traffen wir einander in Pohlen an, da er unter denen Rußischen Troupen schon Major, mithin im Stande gewesen, mir zu der Charge eines Capitains zu verhelffen.

GALLICZIN.

Wann man einmal Capitain ist, alsdann hat man auch gemeiniglich gewonnen, man müste dann etwa wieder abgedancket werden. So lange man aber Herr Fähndrich oder Herr Lieutenant heißet, und nicht selber starck bey eigenen Mitteln stehet, dergestalt, daß man nicht wacker zubüssen kan, hänget das Fell zum Hosen heraus, wann mir anders erlaubt ist, so zu reden. Denn Fähndriche und Lieutenants, wann sie nicht reich sind, sondern von ihrem blossen monathlichen Tractament leben sollen, müssen es, warlich! recht genau einzutheilen wissen, und dörffen keinen Tag zu viel darauf gehen lassen, wann sie nicht

den

den folgenden Tag, oder noch mehrere zukünfftige Tage, dafür darben wollen.

HOCHMUTH.

Der König von Schweden hatte sich, mit dem grösten Theil seiner Armée Anno 1704. nach Reusch-Lemberg gewandt, welchen Platz er, am 11. Septembris, mit Sturm eingenommen, ohne daß vorhero eine Breche war geleget worden; welches aber gar nichts unmögliches, wann man bedencket, daß die Stadt mit keinem andern als mit einem höltzernen Wall umgeben ist. Er machte noch mehrere Progressen in dem sogenannten Pohlnischen Reußen; da mitlerweile der König von Pohlen, Augustus, den Meister in Groß-Pohlen spielte. Er hatte Sachsen, Pohlen, Rußen und Cosacken bey sich, und belagerte die Stadt Posen, worinnen sich eine Schwedische Garnison befande. Als wir aber hörten, daß der König von Schweden, Carolus XII. aus Pohlnisch Reußen heraus eilte, Posen zu entsetzen, huben wir die Belagerung auf, und unsere Armée gieng auseinander. Gleichwohl wuste man nicht, wo hin und wieder Sicherheit genug vor alle Troupen solte gefunden werden? Also giengen eylff Regimenter Sächsische Cavallerie nach der Seite von Cracau in die Quartiere. Vier tausend Mann Infanterie Sachsen aber, nebst fünff hundert Cavallerie, samt acht tausend Rußen, unter denen ich mich befande, wandten sich nach Sachsen; doch so, daß ein jedwedes Corpo eine besondere Route nahm. Die Sachsen wurden vom König in Schweden, der acht tausend Mann Cavallerie bey sich hatte, bey Lissa eingeholet und angegriffen. Allein der General Schulemburg, welcher die Sachsen commandirte, formirte ein Bataillon Quarré, und postirte sich dergestalt, daß er, eines fünfffachen Angriffs ohngeachtet, wobey der König von Schweden mit gröster Ungestümmigkeit selber commandirte, nicht forciret werden konte. Au contraire, es befanden sich gegen zwölffhundert Todte und Blessirte auf Schwedischer Seite, und die Schweden musten denen Sachsen ein Paar Paucken mit vier Standarten, nebst hundert Gefangenen, zum Zeichen des Sieges überlassen. Das Feld ward demnach von denen Sachsen behauptet; die aber, dem ohngeachtet, in der Nacht decampirten, und ihren Marsch, in aller Geschwindigkeit, durch Schlesien nach Sachsen prosequirten. Der König von Schweden hingegen fiele auf die, eine andere Route genommen habende, Russen,

an welchen er seinen Zorn ausließ, indem er uns am 10. November 1704. nicht weit von Frauenstatt attaquirte, uns schlug, auch fast alle unsere Bagage, samt eylff Feld-Stücken, die wir bey uns hatten, zur Beute bekam. Der gröste Theil von unserm Rußischen Corpo echappirte zwar, und entkam nach Sachsen. Doch bissen bey nahe ihrer zwey tausend ins Graß, wovon die meisten in denen Häusern, worein sie sich retirirt gehabt, 30. und 40. weise, zu Pulver verbrannt wurden. Dieser Action wegen, wobey Rußischer Seits der General Patkul commandirte, ward auf seine Ordre der Rußische Obriste Görtz, von Geburt eines Jägers Sohn aus Lithauen, arretiret. Er entwischte aber, weil er von einem unerfahrnen Rußischen Lieutenant geführet wurde, durch einen listigen Streich aus dem Arrest und ist in Schwedische Dienste gegangen, in welchen er sich biß ins Jahr 1707. noch durch viele brutale Händel, berühmt gemacht, endlich aber, auf Ordre des Königs selber, in Pohlen arretiret worden, auch in Arrest gestorben ist, nicht ohne Verdacht, daß er sich selber vergeben.

In Sachsen verbliebe unser Rußisches Corpo, das noch sechs tausend Mann starck gewesen, damals gantzer vierzehen Monathe, und wir genossen, meistentheils in der Nieder-Laußnitz, gute Quartiere. Weil aber in Pohlen der Stanislaus war erwehlet und gecrönet worden, suchte der König Augustus sowohl das, was en faveur des Stanislai unternommen und geschehen war, als auch noch andere Schwedische Projecte, die auf des Königs Augusti Dethronisation zieleten, zu zernichten. In der Absicht brach der General Schulemburg, in denen letzten Tagen des January Anno 1706. mit zwantzig tausend Mann aus Sachsen nach Pohlen auf. Bey dieser Armée befande sich auch unser Rußisches Corpo, und wir vermeynten, den Schwedischen General Rheinschild übern Hauffen zu werffen. Denn der König von Schweden befande sich mit dem grösten Theil seiner Armée in Lithauen, wohin er gegangen war, ein starckes Rußisches Retrenchement bey Grodno zu forciren, in welchem sich auch der König Augustus mit etlich tausend Sachsen eine Zeitlang befunden, und sich mit dem Czaar Petro unterredet. Den General Rheinschild hingegen hatte der König von Schweden in Groß-Pohlen gelassen, mit funffzehen tausend Mann. Diesen suchten wir mit der besagten Armée, welche aus Sachsen aufgebrochen; traffen ihn aber eher an, als wir gerne wolten, weil wir trachteten,

ten, uns vorhero mit dem König Augusto zu conjungiren, der von Grodno, mit etlichen Regimentern, wieder zu Warschau angelanget, wo er noch mehrere Troupen an sich gezogen, und schon auf dem Weg gewesen, zu uns zu stossen. Doch ehe solches geschehen konte, kam es am 13. February zwischen uns und dem General Rheinschild zu einer Bataille, in welcher wir totaliter geschlagen wurden. Wahr ist es, daß damals unsere Russen ihre Schuldigkeit noch gar nicht so thaten, wie es sich gebührte. Wir gebrauchten zwar, auf Befehl des General Schulemburgs, die Vorsichtigkeit, und wandten bey dem Rußischen Corpo alle unsere grüne Röcke um, dergestalt, daß das rothe Futter auswärts gekehret war, um auf diese Weise zu verhindern, daß unsere Rußen nicht sogleich von denen Schweden erkannt, und von denen roth-montirten Sachsen distinguiret werden möchten, mithin der erste Angriff nicht auf sie gethan werden solte. Allein solches war vergebens, Rheinschild entdeckte unser Rußisches Corpo, und ließ es am ersten chargiren. Solches gab zwar eine Salve; jedoch zu frühe, und da die Schweden noch ziemlich weit entfernet waren. Gleich hernach warffen unsere Russen das Gewehr von sich, und niemand vermochte, dieselbe zur weitern Gegenwehr zu bewegen. Ein gleiches thaten auch funffzehen hundert Frantzosen und Bäyern, welche der König Augustus von Pohlen, da sie in Francken und Schwaben Kriegs-Gefangene gewesen, hatte anwerben lassen. Daher nun entstunde alles Unglück, welches damals, am 13. February 1706. die Armée betroffen, welche der tapffere, noch jetzo lebende, und in Venetianischen Diensten als General-Feldmarschall stehende, Graf von Schulemburg commandirte. Von unsern Russen entkamen nicht mehr als etwa 14. oder 1500. Mann, unter denen ich mich mit befande, und wir suchten, gleichwie die andern alle, die mit dem Leben davon kamen, den Weg wieder nach Sachsen. Alle, damals gefangene, Russen aber sind, von denen Schweden, theils etliche Stunden nach der Bataille, und theils erst den andern Tag nach der Schlacht, auf eine recht barbarische und grausame Art, jämmerlich massacriret worden.

GALLICZIN.

Eben dieselbe Begebenheit hat indessen gemachet, oder doch zum wenigsten viel darzu contribuiret, daß nunmehro die Rußen, in allen Actionen, wie Mauern stehen. Denn sie wusten, daß sie keinen Par-

don

don bekamen, wann sie als Gefangene in Schwedische Hände fielen; und der Czaar Petrus ließ sie ebenfalls hinrichten, wann sie lieffen und ihre Schuldigkeiten nicht thaten. In Betrachtung dieser gefährlichen Umstände haben sie den besten Theil erwehlet, und sich zum Stehen entschlossen, als braven und ehrlichen Leuten gebühret.

HOCHMUTH.

Das hat seine gute Richtigkeit, daß die Grausamkeiten, welche von denen Schweden, unterm vorigen König Carolo XII. wider die Rußen verübet worden, nicht wenig zu der Standhafftigkeit und Tapfferkeit contribuiret, so nunmehro die Rußische Nation im Kriege blicken lässet; wiewohl auch die Rußen heutiges Tages gantz anders exerciret sind, als sie damals gewesen. Ja der gantze Rußische Kriegs-Staat, fället jetzo, gegen die vorigen Zeiten gerechnet, eben so in die Augen, wie ein heller Tag, wann man ihn gegen eine vergangene Nacht vergleichen will, als solches bereits gedacht worden ist.

Darauf ereignete sich, noch in demselben 1706ten Jahr, im Monath September, der Schwedische Einbruch in Sachsen. Bey diesen Umständen gab man uns, so viele unserer annoch von dem Rußischen Corpo übrig gewesen, und in Sachsen gestanden, aus dem Vortrefflichen Geheimen Raths-Collegio zu Dreßden, den wohlgemeynten Rath, daß wir uns retiriren, und so weit in das Teutsche Reich hinauf gehen solten, als wir nur immer kommen könten. Diesem weisen Rath haben wir auch gefolget, und sind auf diese Weise der Schwedischen Wuth entgangen, welcher wir anderergestalt ohnfelbar zu einem Opffer hätten werden müssen.

GALLICZIN.

Ihr vor eure Person, als ein Teutscher von Geburt, desgleichen andere Fremde, die keine gebohrne Rußen, würden zwar freylich wohl, in Ansehung des Lebens, seyn verschonet blieben; aber die armen Russen an und vor sich selber hätten gantz gewiß sterben müssen, weil es der König von Schweden ein vor allemal in seinem Hertzen beschlossen, auch allen seinen Officiers befohlen gehabt, keinem gebohrnen Rußischen Soldaten so leichtlich Quartier zu geben; es müsse dann durch eine besondere Capitulation geschehen.

HOCHMUTH.

HOCHMUTH.

Bey Frauenstadt am 13. February 1706. hatten die Schweden denen Russen schon Quartier gegeben, und sie als Gefangene angenommen; massacrirten sie aber hernach dennoch, wie ich solches bereits gesaget. Bey dieser gantz erschrecklichen Verbitterung derer Schweden gegen die Russen, durfften wir freylich nicht trauen, sondern hatten vielmehr alles von denen Schweden zu befürchten, und musten unsere Sachen so anstellen, daß wir nicht in ihre Hände geriethen. Ich meines Orts hielte mich, eher wir die Nachricht erhielten, daß die Schweden gantz ohnfehlbar in Sachsen einbrechen würden, im Augusto 1706. etliche Tage zu Kirchberg auf, und ergötzte mich mit meinen Anverwandten. Alsdann trat ich mit dem kleinen Rußischen Häufflein den Marsch an, und wir kamen hinauf biß an den Rhein-Strom, in die Gegend der Festung Philippsburg zu stehen. Was aber vor Mühe, Beschwerlichkeit und Noth mit diesem Marsch vermischet gewesen, das ist kaum auszusprechen. Man wolte uns fast nirgendswo in die Städtgen lassen, noch auf dem Lande Quartier und Rast verstatten; ja, an etlichen Orten, nicht einmal vors Geld und die besten Worte etwas zukommen lassen, weil man befurchte, es würden die Schweden gleich mit hellen Hauffen hinter uns her seyn, und die Gutthaten, welche man uns erwiese, auch an denen Einwohnern rächen. An denen meisten Orten zwar änderte man diese Härtigkeit, auf vieles Zureden und Bitten meiner und anderer Teutschen Officiers, die sich bey dem Rußischen Häufflein befanden; an einigen Orten aber verharrete man auch dabey, dergestalt, daß wir unterm freyen Himmel schlaffen, und hiernechst wacker Hunger leiden musten.

GALLICZIN.

Wer hätte es indessen dencken oder sagen sollen, daß, neun und zwantzig Jahre nachhero, eine kleine Rußische Armée, dreyzehen tausend Mann starck, am Rhein-Strom würde zu stehen kommen, den Kayser und das Teutsche Reich, wider Franckreichs Macht, defendiren zu helffen?

HOCHMUTH.

Ja wohl! Also ändern sich die Zeiten, und wann es nöthig gewesen

sen wäre, hätte die Rußische Käyserin noch andere dreyßig tausend Mann an den Rhein-Strom geschicket. Etlich tausend Sachsen, die sich, mit dem General Schulemburg, damals ebenfalls aus Sachsen, durch Thüringen, biß ins Franckenland retiriret, gieng es fast nicht besser, wie unsern Russen, und man wolte ihnen nirgendswo, in der Güte, einigen Aufenthalt gestatten, noch zu weiterer Fortkommung an die Hand gehen. Als wir nun an dem Rhein-Strom stunden, ließ ich die Gelegenheit nicht aus denen Händen gehen, die beyden Festungen Philippsburg und Landau zu besehen. Ehe wir uns aber dessen vermutheten, erhielten wir Nachricht, daß der Friede zwischen dem König Augusto, und dem König von Schweden Carolo XII. zu Alt-Ranstadt, so zwey gute Stunden von Leipzig gelegen, war geschlossen worden, und daß es auch an der Ratification nicht fehlen würde; obgleich am 29. Octobris 1706. die bekannte Schlacht bey Kalisch vorgefallen, wo der König Augustus, der sechs biß sieben tausend Sachsen, zwantzig tausend Russen, und acht tausend Pohlen, bey sich gehabt, den Schwedischen General Mardefeld, desgleichen den Kiowski, welcher die Stanislaisch-gesinneten Pohlen commandirte, totaliter geschlagen, dergestalt, daß mehr als dreyzehen tausend Pohlen und Schweden getödtet oder gefangen worden; wie sich dann der General Mardefeld, desgleichen der Kiowski, und der Cron-Küchenmeister Graf Tarlo, als Zwey von denen vornehmsten Parthey-haltern des Stanislai, selber mit unter denen Gefangenen befanden. Man gab uns hiernechst geheime Nachricht: Was massen der König von Schweden die Auslieferung derer, am Rhein-Strom befindlichen, Russen begehrte, und deswegen schon an den Käyser Josephum nach Wien geschrieben hätte. Dieser Nachricht war ein geheimer guter Rath beygefüget, wie wir es etwa machen solten, daß wir denen Schweden nicht in die Hände fielen. Solchem Rath zu Folge, schickte der Obriste Rentzel, welcher unser kleines Rußisches Häuflein commandirte, einen Officier nach Wien, und ließ bey dem Käyser um die freye Passage durch seine Erb-Lande anhalten. Ob uns nun wohl der Kayser Josephus, welchem der König von Schweden ohne diß gar mancherley Dinge zumuthete, um durch deren Verweigerung einen guten Prætext und Gelegenheit zu bekommen, mit seiner Armée in die Käyserliche Erb-Lande einzubrechen, uns die freye Passage durch seine Erb-Lande so öffentlich nicht gewähren,

noch

noch uns einen Commissarium, zur Regulirung des Marsches entgegen schicken konte, weil er ohne diß schon mit Franckreich in einem schweren Krieg verwickelt gewesen; so wusten wir doch gar wohl, daß uns auch niemand so leichtlich aufhalten würde; ja daß die Käyserlichen Unterthanen einen geheimen Befehl hatten, uns allenthalben, auf unsern Marsch, weit mehr beförderlich als verhinderlich zu seyn. Solchemnach traten wir unsern Marsch an, und prosequirten denselben, durch Schwaben und Bäyern, durch die Oesterreichischen Lande, durch einen Theils des Königreichs Ungarn, und durch Siebenbürgen, biß wir endlich wieder in Pohlen anlangten, und wieder zu einer Rußischen Armée stiessen. Was wir aber, auch auf diesem Marsch, vor Mühseligkeiten, Fatiguen und Beschwerlichkeiten ausgestanden, das mag gar mit keiner Feder beschrieben werden. Indessen hatte ich meines Orts bey diesem Marsch Gelegenheit, noch viele berühmte Städte, und unter solchen Regensburg, Paßau, Wien, Preßburg &c. zu sehen.

Die Freude des Czaars über unsere Ankunfft war über die massen groß, und er mochte sich nicht entbrechen, unsern gethanen weiten Marsch, und die dabey ausgestandenen Mühseligkeiten zu bewundern. Mich lernete der Czaar damals zum erstenmal von Person kennen; ob ihn wohl mein Name durch die, von einer Zeit zur andern eingelauffenen, Kriegs-Listen und Berichte schon zur Gnüge bekannt gewesen. Ich sahe lang, Becken-narbicht und schwartz von Gesichte aus, hatte mithin ein gar martialisches Ansehen, weshalb ich dem Czaar sehr wohl gefiele, ward auch zum Major vom Schlüsselburgischen Regiment gemachet.

Anno 1708. desgleichen in denen ersten fünff Monathen des 1709. Jahres, schlugen wir uns auf denen Rußischen Gräntzen, absonderlich in der Ukraine, gantz entsetzlich mit denen Schweden herum, und es fiele manche blutige Action vor; wobey ich Gelegenheit genug gehabt, mich durch Tapfferkeit und Klugkeit zu distinguiren. Endlich ereignete sich, am 27. Juny 1709. die grosse Schlacht bey Pultawa, in welcher die Schweden biß aufs Haupt geschlagen wurden, und der tapffere König von Schweden sahe sich genöthiget, zu denen Türcken zu fliehen, wohin ihm etliche hundert Mann nachgefolget, die von seiner gantzen Armée übrig geblieben; maßen die übrigen alle entweder

todt oder gefangen gewesen. In dieser Haupt-Schlacht, wo auch der Obriste Klingenberg geblieben, that ich vor denen Augen des Czaars solche Dinge, daß er hernach allemal eine gantz besondere Gnade, Liebe und Consideration gegen mich blicken lassen; wie er mich dann auch gleich nach der Schlacht, zum Obrist-Lieutenant gemachet.

Aus der Ukraine kam ich wieder mit zurücke nach Liefland, welches gantze Land wir vollends eroberten, absonderlich nachdem sich die Haupt-Stadt Riga an unsern grossen, und aller Bewunderung-würdigen, Czaar ergeben. Doch ist auch dieses gewiß, daß sich dieser importante Platz noch länger würde gehalten haben, wenn er nicht durch Pest und Hunger, so darinnen regieret, wäre genöthiget worden, uns seine Thore zu eröffnen; mithin, gleichwie gantz Liefland, und das damit verknüpffte Ehstland, unsern Großmächtigsten Czaaren vor dessen Herrn zu erkennen.

Anno 1711. marschirte ich unter der Czaarischen Armée mit nach der Wallachey und Moldau. Wir waren stärcker nicht, als ohngefähr fünff und funffzig tausend Mann; giengen aber, dem ohngeachtet, auf Anrathen derer beyden Hospodars von der Wallachey und der Moldau, über den Fluß, der Pruth genannt, in der Absicht, vollends biß an die Donau zu avanciren. Aber wir fanden eine Türckische Armée von mehr als anderthalb hundert tausend Mann, vor der Stirne, wodurch, und weil wir nicht musten, wie wir subsistiren solten? wir genöthiget wurden, uns wieder zurücke zu ziehen, biß an den Pruth. Auf diesem Rück-Marsch setzte es continuirliche Actiones mit denen Türcken; wobey wir nicht wenig von unserer Bagage, und viele Proviant-Wagen, im Stiche lassen musten. Am Pruth warffen wir eine Art von einem Retrenchement um uns herum auf; es fiele uns aber ohnmöglich, dasselbe zur Perfection. Denn wir wurden, drey Tage nach einander, nemlich den 19. 20. und 21. July, von denen Türcken und Tartarn angegriffen, und musten alle Kräffte dran strecken, uns wider sie zu defendiren. Endlich solte, am 22. July, von der feindlichen Armée, eine Haupt-Attaque auf uns unternommen werden. Allein der Czaar schriebe an den Groß-Vezier, und that sehr vortheilhaffte Friedens-Vorschläge, welche mit über die massen wichtigen Geschencken begleitet wurden; worzu der Czaar und seine Gemahlin, desgleichen fast alle Officiers, ein jedweder nach Proportion seines Standes,

Gold

Geld und Silber hergeben müssen, nur diejenigen ausgenommen, welche keines bey sich gehabt. Also erfolgte der Friede an statt einer Haupt-Bataille, und die Friedens-Conditiones bestunden vornemlich darinnen: Daß der Czaar denen Türcken die Festung Asoph, und noch andere, in derselben Gegend gelegene, Forts zurücke gab; auch versprach, sich in die Pohlnischen Händel fernerhin nicht zu mischen; noch den König von Schweden daran zu verhindern, wann er aus der Türckey durch Pohlen in seine Lande würde wollen zurücke reisen.

Wäre es aber auch gleich noch mehr gewesen, das die Türcken damals vom Czaar verlanget hätten; so hätte unser Monarch dennoch alles eingehen und verwilligen, oder sich mit der gantzen Armee gefangen geben, oder selber den allerdesperatesten Angriff auf die Türcken thun, und biß auf den letzten Bluts-Tropffen fechten müssen, wann gleich diese nicht eine nochmalige Haupt-Attaque auf unser Lager gethan hätten. Denn wir hatten fast gar keinen Proviant mehr; und auf der andern Seite des Pruths, gegen uns über, schwärmete ebenfalls schon ein grosser Hauffe Tartarn herum; wiewohl wir es nicht einmal wagen dörfften, in Gegenwart einer so mächtigen Türckischen Armée wieder aufzubrechen, und über den Pruth zurücke zu gehen. Also war dieser Friede, er mochte dem Czaar und seinen Officiers kosten was er wolte, dennoch nicht zu theuer, weil anderer gestalt alles wäre verlohren gewesen. Das wuste der König von Schweden gar wohl. Eben darum kam er selber aus Bender in das Türckische Lager, und that alles, was er nur konte, den Frieden zu hintertreiben; fand aber bey dem Groß-Vezier kein Gehör, sondern der Friede erlangte seine Richtigkeit, und wir erhielten unsern freyen Abzug, nachdem wir, vor selbigesmal, warlich! Gefahr genug ausgestanden hatten. Die Türcken selber liessen uns, auf etliche Tage, Proviant vor Geld und gute Worte zukommen; welches bey denen damaligen Umständen allerdings gar sehr zu bewundern ist.

GALLICZIN.

Ja, ja, damals hätten die Türcken denen Russen eine unheilbare Wunde schlagen können, wann sich der Groß-Vezier nicht, durch Geschencke, auf andere Gedancken hätte bringen lassen. Asoph aber, und noch andere abgetretene Orte, würden denen Türcken dennoch nicht

entgangen seyn, wann nur vors erste der Czaar, mit der bey sich gehabten Armée, verlohren gewesen wäre. Wir wollen indessen dem Himmel noch jetzo dafür dancken, daß solches nicht geschehen. Im übrigen wundert es mich gar sehr; daß sich der wahrhafftig grosse und kluge Peter damals so weit aus dem Vortheil begeben gehabt.

HOCHMUTH.

Vom 19. biß den 23. July, da die Gefahr vorbey gieng, nachdem wir hörten, daß der Groß-Vezier denen Czaarischen Friedens-Propositionibus vollkommen Gehör gab, habe ich nicht ein Auge zugethan, bin auch, innerhalb dreyen Tagen, mit denen Türcken fast in einer beständigen Action begriffen gewesen. Denn wann sie gleich vor unserm Feuer einmal zurücke prelleten; so kamen sie doch immer wieder, thaten neue Anfälle, und schwärmeten uns vor der Nase herum. Das, was ich in dieser Gefahr gethan hatte, erkannte auch der Großmächtigste Czaar gar wohl, weshalb er mich Anno 1712. zum Obristen machte. Ich aber war um so viel geschickter, dem Czaar meinem Herrn getreue und wichtige Dienste zu thun, weil ich nunmehro der Rußischen Sprache, auf die ich mich mit grossen Fleiß geleget, vollemmen mächtig wurde.

Der Czaar wandte seine Waffen wieder nach Schweden und Finnland, begab sich auch mit einem, aus zwantzig tausend Mann bestandenen, Corpo nach Teutschland, die dasigen Schwedischen Provintzien erobern zu helffen. Ich meines Orts aber muste, mit meinem Regiment, auf denen Galeeren zur See Dienste thun; da wir uns dann, acht biß neun Jahre, mit denen Schweden, zu Wasser und zu Lande, sowohl in Finnland als Schweden, herum geschlagen. Absonderlich thaten wir Anno 1720. mit Plündern, Sengen und Brennen in Schweden sehr grossen Schaden; wie ich dann damals, nachdem wir von der Rußischen Flotte ans Land gesetzet, oder deparquiret worden, mit einem Rußischen Corpo, das aus sechs tausend Mann bestanden, und von einem Rußischen General commandiret wurde, biß auf vier Teutsche Meilen von Stockholm gekommen bin. Anno 1721. gieng es schon wieder an, daß wir in Schweden grossen Schaden thaten, und es war damals das Schwedische Reich seinem gäntzlichen Untergang gewißlich nahe, wann nicht der Friede zwischen Rußland und Schweden,

den erfolget wäre, welcher am 30. Augusti des nurbesagten Jahres geschlossen worden.

Darauf nahm der Czaar, auf Ansuchen des Rußischen Senats, den Kayserlichen Titel an, und es ward ihm auch, von eben diesem Senat, der Beyname Magnus zugeleget, wie auch das angenehme Prædicat eines Patris Patriæ, oder Vaters des Vaterlandes. Solches alles gebührte diesem Grossen Monarchen in der That, welcher wenig seines gleichen in der Welt gehabt haben wird. Er unternahm Anno 1722. die Weltberühmte Expedition nach Persien, in selbst eigener höchsten Person. Als er aber gegen das Ende des Jahres glücklich aus Persien zurücke gekommen, ward auch ich das folgende 1723te als Brigadier, mit meinem Regiment, unter einem Rußischen Corpo, nach Persien commandiret. Anno 1725. ward ich, noch vor des Rußischen Kaysers Petri Todt, zum General-Major und Kriegs-Rath declariret, habe auch nach meiner Wieder-Ankunfft zu St. Petersburg, Anno 1726. in dem Erlauchten Rußischen Reichs-Kriegs-Collegio, wircklich meinen Sitz genommen, und bin als der älteste Kriegs-Rath gestorben. Anno 1730. haben mich Ihro jetzt in aller Glückseligkeit, regierende Rußisch-Käyserliche Majestät, wegen meiner vielen getreuen, dem Rußischen Reiche geleisteten, Dienste zum General-Lieutenant; Anno 1731. aber zum General-Inspector, bey Dero Arméen zu Pferde und zu Fuß, allergnädigst declariret; worauf ich, von Höchst-Deroselben, Anno 1732. mit dem Ordens-Band, Creutz und Stern begnadiget, und zum Ritter des Ordens vom heiligen Alexander Niewsky gemachet worden.

Ich hatte zu der Zeit zwey Söhne, die ich mit meiner Gemahlin erzeuget und immer besser heran wuchsen. Derohalben verschriebe ich mir An. 1733. einen Haus-Prediger von Leipzig, der zugleich Hofmeister bey meinen beyden Söhnen seyn solte. Darzu recommendirte mir der damalige Vesper-Prediger zu Leipzig, Magist. Hofmann, der durch seine herrliche Predigten und vortreffliche Lehr-Art sich einen grossen Ruhm erwirbet, aus Schneeberg aber gebürtig ist, welche Stadt eine Meile von Kirchberg lieget, einen gar gelehrten Candidaten. Der hieß Magister Schreiner, aus Leipzig gebürtig, wo er, durch Information in denen besten und vornehmsten Häusern der Stadt, schon einen guten Ruhm erlanget hatte. Weil aber dieser Magister Schreiner nir-

gendswo

gendswo zum Predigt-Amt ordiniret werden wolte, muste er, ohne die Ordination zu erhalten, aus Leipzig nach St. Petersburg reisen, wozu ihm die Reise-Kosten bereits übermachet waren. Zu St. Petersburg ist er auch über ein halbes Jahr, als Hofmeister, bey meinen Söhnen gestanden. Weil aber einer von ihnen starb, recommendirte ich Magister Schreinern zum Printzen von Hessen-Homburg, der ihn auf Befehl der Rußischen Käyserin, von fünff Evangelisch-Lutherischen Priestern aus der Stadt Moßcau und dort herum, zu seinem Hof-Prediger ordiniren lassen. Alsdann hat er ihn mit sich nach Persien genommen. Unter Weges hatte dieser Fürstliche Hof-Prediger hier und da Gelegenheit, Evangelisch-Lutherischen Christen mit seinem Amte zu dienen, absonderlich zu Astracan, wo er verschiedene Evangelische Schweden gefunden, die unter denen ehemaligen Gefangenen annoch, sonder allem Zweiffel freywillig, zurücke geblieben. Der Printz von Hessen-Homburg verbliebe wohl fünff Viertel Jahr in Persien, als Chef der dasigen Rußischen Armée, hat auch ein Privat-Haus zur Luthrischen Kirche apturen und einweyhen lassen, binnen welcher Zeit sich Magister Schreiner mit eines Rußischen Obrist-Lieutenants Tochter, einer Fräulein von Berger, verheyrathet. Hierbey ist er öffentlich über die Strasse in besagte Kirche gegangen, hat selbst eine Sermon an die Anwesende gehalten; der Printz von Hessen-Homburg aber, in hoher Person, dem neuen Paar die Ringe gewechselt, und sie copuliret. Hernach ist der Printz wieder heraus nach Rußland und Pohlen gekommen, auch in denen ersten Wochen des 1736ten Jahres mit gegen die Crimmische Tartarey marschiret, und hat seinen Hof-Prediger Mag. Schreinern beständig bey sich gehabt. So viel ich seit dem gehöret, so befindet sich der Printz von Hessen-Homburg jetzo wieder bey der Rußischen Armée, welche wider die Türcken agiret; Magister Schreiner aber hat, seiner Gelehrsamkeit und guten Gaben wegen, dereinstens noch ein sonderbares Glücke zu hoffen, wann er anders beym Leben bleibet, und nicht etwa, durch eine Kranckheit, allzuzeitig von der Welt geraffet wird.

Ich meines Orts muste Anno 1733. eine Reise nach Ehstland thun, wo ich von einem alten Schul-Cammeraden, der sich zu meiner Zeit unter denen Alumnis auf der Thomas-Schule zu Leipzig befunden, einen Brieff erhielte. Das ist der jetzige Rector zu Eilenburg, drey

Meilen

Meilen von Leipzig, Mag. Thomas Hofmann. Er überschickte mir zu gleicher Zeit ein Buch, das er, zur Verbesserung, und desto leichtern Erlernung, der Teutschen Orthographie heraus gegeben, betitelt: Anweisung zur Orthographie. Ich hätte mich freylich seiner schwerlich mehr erinnert, wann er nicht, bey der Unterschrifft seines Namens, die Worte hinzugefüget hätte: Aliàs der Kleine. Sobald ich aber diese Worte erblickte, besonne ich mich gar wohl, wer es war, der an mich schriebe, und seine Zuschrifft ist mir recht lieb gewesen, weil doch, ein vor allemal, die alte Freundschafft, in rechtschaffenen Gemüthern, nicht so leichtlich verrauchet, wann auch gleich der eine Theil, vom Glücke, um ein ziemliches über den andern erhaben und befördert wird. Even darum antwortete ich dem Rector zu Eulenburg sehr freundlich, und meldete ihm, wie ich, von einer Zeit zur andern, avanciret war. Ich versprach ihm auch, sein Buch in St. Petersburg zu recommendiren, und eine Parthey davon dahin zu verschreiben, wann ich mich wieder allda befinden würde. Nachhero habe ich noch etliche Brieffe mit diesem Rectore gewechselt, weil ich gesonnen gewesen, meinen annoch lebenden Sohn auf die Universität nach Leipzig zu schicken.

GALLICZIN.

So ist es recht. Der alten Freund- und Cameradschafft muß man nimmermehr vergessen, noch sich stoltz oder hochmüthig gegen alte Freunde erweisen, solte man auch noch um so viel vornehmer und reicher worden seyn als alte Freunde und Cameraden. Nur schändliche Gemüther sind fähig alte Freunde zu verachten, und sie gegen sich gering und verächtlich zu schätzen.

HOCHMUTH.

Anno 1734. ward ich von meiner allergnädigsten Käyserin zum Vice Gouverneur in Riga bestellet, und es fehlte mir, bey meiner sonderbaren Glückseligkeit, nunmehro weiter nichts als Gesundheit. Aber damit sahe es, schon von etlichen Jahren her, sehr schlecht aus. Sie war durch die greulichen Strapazen und Fatiguen, die ich Zeit meines Lebens, absonderlich in unterschiedenen fremden Climatibus, zur See und auf dem Lande ausgestanden, auch weil ich verschiedene Blessuren an meinem Leibe gehabt, gar sehr geschwächet, und das liebe Al-

ter nahete freylich auch mit herbey. Weil aber gleichwohl einer, ob er schon in das 63. Jahr gehet, darum noch nicht gantz veraltet ist, und man nicht wenig siehet, die ihr Leben, bey guter Gesundheit, weit höher bringen, vermeynte ich meiner Gesundheit zu rathen, wann ich etwa eine Reise in das Carlsbad thäte; wobey ich das Vergnügen gehabt hätte, mein Vaterland, und das Städtgen, wo ich gebohren, noch einmal zu sehen. Es hatte mir auch meine Allergnädigste Käyserin bereits Erlaubniß darzu gegeben. Allein meine abgenommenen Kräffte wolten es nicht zulassen, daß ich die Reise thun konte, sondern ich muste meine Wanderschafft anhero in das Reich derer Todten antreten, nachdem sich mein Leben am 27. May Anno 1736. endigte. Etliche Tage darauf hat man mich Standes-mäßig, wie einem vornehmen Rußischen General und Vice-Gouverneur eines so wichtigen Platzes gebühret, in einer Lutherischen Kirche beerdiget. Acht Tage vor meinem Ende aber, und zwar den 19. May, entstunde in der Vorstadt zu Riga eine Feuers-Brunst, durch welche hundert und funfzig höltzerne Häuser verzehret worden, so, wie man sie seit der Zeit, da sich dieser Platz in Rußischen Händen befindet, nach und nach, gantz neu angebauet gehabt.

GALLICZIN.

Ihr seyd aller wichtigen Chargen und Dignitæten würdig gewesen, zu denen Ihr, tapfferer General! in der Welt gelanget. Ich wolte es Euch auch hertzlich gerne gegönnet haben, wann Ihr der Herrlichkeit und Glückseligkeit der Welt noch siebzehen Jahre, und also biß ins 80ste Jahr, oder noch länger, hättet geniessen können. Doch ruhet man, von allen Strapazen und Fatiguen, hier unter denen Todten weit besser aus, als unter denen Lebendigen auf Erden, die einander die Ruhe selten gönnen, sondern sich vielmehr gern, das Leben so sauer machen, als sie immer können.

HOCHMUTH.

Nachdem ich wieder aus Persien zurücke gekommen, verehrte ich der Kirche zu Kirchberg in Sachsen, wo ich gebohren, einen schönen grossen verguldeten silbernen Kelch, mit einem Deckel, wobey auch eine silberne Oblaten-Schachtel gewesen, unter welcher meiner Gemahlin

lin Name sich befindet. Meinen Anverwandten und Bluts-Freunden suchte ich Gutes zu thun, weshalb ich ihnen einiges Silber- und Peltzwerck überschickte; desgleichen Geld, zu vier oder fünff unterschiedenen malen, da sich die übersandte Posten-Geldes, jedesmal, über hundert Thaler belauffen. Ein oder das anderemal verordnete ich auch, daß von dem Geld, welches ich meinen Anverwandten schickte, zehen biß zwölff Rthlr. unter die Armen zu Kirchberg solte ausgetheilet werden. Ja Anno 1734. schickte ich Einhundert und Funfftzig Thaler zu einem neuen Altar nach Kirchberg, um solchen in der dasigen Kirche setzen zu lassen. Weil aber diese 150. Rthlr. nicht hinlänglich seyn wolten, schickte ich Anno 1735. noch andere Funfftzig Thaler darzu, womit der Altar zu Stande gebracht worden. Ich habe hiernechst einem Kauffmann zu Riga, Namens Wegler, Ordre gegeben, auf meine Kosten Zeuge und Stoffe zur Bekleidung dieses Altars nach Kirchberg zu übermachen; welche Zeuge und Stoffe aber wie ich höre, in denen ersten Tagen des Octobris 1736. noch nicht angekommen gewesen.

Ich wolte durchaus nicht, daß in dem neuen Altar weder mein Wappen, noch sonst etwas von mir solte angebracht werden. Dennoch habe ich, vor etlichen Wochen, von einem hier angelangten Kirchberger vernommen, was massen auf einer, hinten an dem Altar befindlichen Tafel, geschrieben stehe:

Dieser Altar

Als eine Zierde dieses GOttes-Hauses, ist, zuförderst zu Ehren des Grossen GOttes, und zu gutem Andencken seines geliebten Vaterlandes Kirchberg, aus sonderbarer Mildigkeit Sr. Excellentz, Herrn Carls von Hochmuth, Ihrer Käyserlichen Majestät von Rußland hochansehnlich bestallten General-Lieutenants, Vice-Gouverneurs zu Riga in Liefland, General-Inspectors der Armée, Geheimen Kriegs-

Raths und Rittern des Ordens St. Alexanders Niewsky, von Grund auf gantz neu erbauet worden, und zwar eben in dem Jahr, da er sein Heldenmüthiges Leben im 63sten Jahre seines höchstrühmlichsten Alters, zu Riga in Liefland beschlossen, und ein unsterbliches Andencken hinterlassen hat.

Anno 1736.

Das ist, sonder Zweiffel, auf Veranlassung des jetzigen Pfarrers zu Kirchberg geschehen. Er heisset M. Eusebius Christian Holl; und ich muß ihm dennoch, billig, dafür verbunden seyn, ob es gleich wider meinen Willen gehandelt ist.

GALLICZIN.

Ihr habt gantz recht gethan, tapfferer General! daß Ihr Eure Anverwandte, desgleichen die Kirche, und die Armen, zu Kirchberg mit etwas bedacht. Dergleichen Liebe gefället GOtt und Menschen wohl; Ihr aber habt eures Namens Gedächtniß dadurch desto rühmlicher und langwieriger gemachet. Von demjenigen District des Sachsen-Landes, aus welchem Ihr gebürtig seyd, nemlich vom Chur-Sächsischen Ertz Gebürge, habe ich im übrigen schon viel rühmliches gehöret, daß nemlich die daselbst gebohrnen Söhne, ob sie schon arm, oder doch nicht sonderlich bemittelt, dennoch vielfältig zu Ehren-Aemtern und zu einer guten Nahrung gelangen, wann sie in die Fremde kommen, und zu etwas rechtes angehalten werden. Sie sind gemeiniglich getreu und fleißig, weswegen die Herren Kauffleute gerne Gebürgische Jungen haben, und es werden mit der Zeit selber brave Kauffleute aus ihnen; wie man deren zu Leipzig, zu Magdeburg, zu Dreßden, zu Berlin, zu Hamburg und in Breßlau &c. jetzo wohl mehr als zweyhundert zehlen solle; anderer zu geschweigen, die in wackern Ehren-Aemtern stehen, dergestalt, daß sie Räthe, Doctores, Licentiaten, Amtleute, Secretarien, Cassirer, Einnehmer &c. heissen und es wircklich sind. Im Kriege avanciren sie ebenfalls, wie Ihr, tapfferer General!

ral! und der Obriste Klingenberg, desfalls vornemlich als Exempel anzuführen; ob Euch gleich keiner unter allen hierinnen gleich kommen mag. Ich habe selber auch noch einen sogenannten Johann Jacob Schuster, aus dem, im Chur-Sächsischen Ertz-Gebürge gelegenen, Städtlein Wiesenthal gebürtig, woselbst dessen Vater Cantor gewesen, gekannt. Dieser hatte Anfangs studieret, ist aber hernach zu Berlin unter die Canoniers, gegangen, und kurtz darauf Bombardier oder Feuer-Wercker worden. In dieser Qualität ist er mit nach Morea gekommen, hat sich auch hernach mit unter denen Artilleristen befunden, welche der Churfürst von Brandenburg, Fridericus, nachheriger erster König von Preußen, An. 1696. in das Rußische Lager vor Asoph geschicket, diesen Platz erobern zu helffen. Darauf ist er in Königlichen Preußischen Diensten Lieutenant bey der Artillerie worden, und sodann in Rußische Dienste getreten, in welchen er erstlich Capitain bey der Artillerie gewesen; hernach aber, als Obrist-Lieutenant, in Rußischen Diensten, ohngefähr An. 1704. gestorben. Hätte dieser brave und geschickte Officier noch länger gelebet, wer weiß was endlich vor ein Mann aus ihm worden wäre?

HOCHMUTH.

Es ist wahr, daß das Chur-Sächsische Ertz-Gebürge wegen Kinder, die getreu und fleißig sind, auch sehr wohl gerathen, etwas gantz Besonderes in sich hat, das eine grosse Gnade GOttes zu nennen ist. Eben darum hat vor kurtzer Zeit ein Freund dieses Ertz-Gebürges, demselben zu Ehren, einen Poetischen Einfall gehabt, der also gelautet:

Sachsen-Landes Ertz-Gebürge hat, wie längst vor Augen liegt,
Manchen wackern Mann erzeuget, dem die Treue angebohren.
Sehr viel von der Kauffmannschafft, oder die im Feld gesiegt,
Auch bey Höfen sind zu zehlen, so das Glück dorther erkohren.

GOtt gebe, daß noch ferner viel Gutes, wohlgerathene Kinder sowoh als schönes Silber, und andere reiche Ausbeute, an allerhand

hand Metallen und Mineralien, aus dem Chur-Sächsischen Ertz-Gebürge herfür kommen mögen! dergestalt, daß man sagen könne: Es stehe im vollen Seegen, und seye von GOtt recht hertzlich geliebet. Die Einwohner dieses Ertz-Gebürges lassen es sich gewißlich sauer genug werden, ihr Bißgen Brod durch ehrliche Handthierungen zu erwerben. Also will ich ihnen nochmals den Seegen des HErrn darzu gewünschet haben! Beliebet es Euch nunmehro, vortrefflicher Knees! so wollen wir noch ein wenig hören, was etwa vor Neuigkeiten aus der Welt eingelauffen sind, einander unsere Gedancken darüber eröffnen, und sodann von einander scheiden.

GALLICZIN.

Ich bin mit allem zufrieden, was Euch, tapfferer General! gefället!

SECRETARIUS.

St. Petersburg. Die Stadt Moßcau hat das Unglück betroffen, daß sie, grösten Theils, durch eine Feuers-Brunst, welche am 29. May dieses 1737sten Jahres des Vormittags um eylff Uhr entstanden, verzehret worden; massen sich zu gleicher Zeit ein entsetzlicher Sturm-Wind erhoben, der die Flammen mit so grosser Gewalt fort getrieben, daß ihnen unmöglich gewehret werden können. Mehr als zwantzig tausend Häuser, samt denen meisten Kirchen und Klöstern, liegen in der Asche. Die Flammen haben auch das grosse und prächtige Käyserliche Schloß, Kremelina genannt, ergriffen, wovon ebenfalls ein Theil abgebrannt, samt der Syberischen Cantzley, und noch etlichen andern Cantzleyen; aus welchen aber doch die Archive gerettet worden. Mehr als zwey tausend Menschen sind bey diesem erschrecklichen Brand elendiglich ums Leben gekommen. Auch ist zu Jeroslow an der Wolga, am 31. May, eine grosse Feuers-Brunst entstanden, wodurch biß auf drey tausend Häuser, 25. Kirchen, vier Klöster, und verschiedene Fabriques, in die Asche geleget worden. Hier in Petersburg haben wir ebenfalls innerhalb vier Wochen, vom 8. Juny biß zum 8. July, vier unterschiedene Feuers-Brünste gehabt; wobey jedesmal zwantzig biß viertzig Häuser im Rauch aufgegangen.

GALLICZIN.

GALLICZIN.

Hilff GOtt! das sind sehr klägliche, ja recht entsetzliche Zeitungen. Fast eine gleiche Feuers-Brunst hat die Stadt Moßcau auch 1712. erlitten. Anno 1711. und 1710. sind jedesmal 5. biß 6000. Häuser daselbst im Rauch aufgegangen; desgleichen 1702. Im vorigen Seculo aber hat man die Stadt Moßcau, ebenfalls, zu dreyen unterschiedenen malen, in vollen Flammen gesehen.

HOCHMUTH.

Die vielen und grossen Feuers-Brünste in der Stadt Moßcau rühren daher, weil die meisten Häuser, ja selber der Kremelin von purem Holtz erbauet. Denn die Steine sind in gantz Rußland rar, weil wenig Berge darinnen anzutreffen. Doch könte diesem Mangel durch Back-Steine ziemlich abgeholffen, und sodann Häuser davon erbauet werden. Im übrigen entstehet auch daher mancher Brand, weil sich die Leute immerfort gar sehr im Brandwein berauschen, und hernach unbehutsam mit dem Feuer umgehen. Vielleicht halten einige dafür, daß diese Feuers-Brünste von heimlich ausgeschickten Türckischen Mord-Brennern herrühren, und es wäre auch nichts gantz unmögliches. Doch dem seye wie ihm wolle, so stehe GOtt denenjenigen bey, die es betroffen hat, und erbarme sich ihrer in Gnaden.

SECRETARIUS.

Wien. Nunmehro ist das Käyserliche Manifest, wegen des Türcken-Krieges, im Julio dieses 1737. Jahres wircklich zum Vorschein gekommen, und die Feindseligkeiten zwischen Sr. Römisch-Käyserlichen Majestät und denen Türcken haben zu gleicher Zeit ihren Anfang genommen. Allem Ansehen nach dörffte die Türckische Festung Nissa von denen Unsrigen belagert werden.

GALLICZIN.

So verleyhe dann GOtt denen Christlichen Waffen Gnade Heyl und Seegen, daß sie stets über Türcken und Tartarn siegen mögen!

HOCHMUTH.

GOtt erfülle euern Wunsch, vortrefflicher Knees! zwey mächtige

tige

tige Puissancen haben die Türcken gegen sich, nemlich den Römischen Käyser, und die Rußische Käyserin. Die Rußische Macht allein, so wider die Türcken agiret, bestehet aus mehr als zweymal hundert tausend Mann, und vielleicht beläufft sich die Macht des Käysers auch über hundert tausend Mann. Menschlichen Vermuthen nach muß es also, auf Christlicher Seite, gut gehen. Der Himmel erfülle, was wir in Ansehung des jetzigen Krieges, zum Unglück derer Türckischen und Tartarischen Blut-Hunde, vermuthen, hoffen und wünschen!

GALLICZIN.

Amen! Amen! Amen! Gehabet Euch hiermit wohl, tapfferer General! und seyd versichert, daß mir die Ehre eurer Conversation recht von Hertzen lieb gewesen ist.

HOCHMUTH.

Die Ehre ist auf meiner Seite, daß ich Euch, vortrefflicher Knees! angetroffen und gesprochen habe.

Register.

Register
Derer merckwürdigsten Sachen, so in diesem XIV. Theile derer Eutrevuën enthalten.

A.

Abendmahl, geniesset Joh. George II. Churfürst zu Sachsen aller 2. Monathe 41. wird zu Zeiten der Husiten sub utraque in Böhmen erlaubt. 811
Adamiten, was es vor Leute gewesen. 808
Alberoni kömmt am Spanischen Hofe sehr hoch empor. 1110
Alexander M. ob dessen Thaten wahr seyn. 269
Allmosen, derselben Verweigerung bringet Schaden 245. theilet ein König in Ungarn reichlich aus 647
Ambassadeur, hat sehr grossen Aufwand. 1072
Amt, derer hat mancher mehr, als er verwalten kan. 994
Arbeit soll Standes-mäßig seyn. 16 verrichtet ein Fürst zur Lust. 116
Argus, wie er eingeschläffert worden. 698
Artzt, muß den Gifft selbst nehmen, den er andern bereitet. 861
Attila ist der Hunnen König 634 war ein Schrecken in Europa. ibid. Dessen Tittel. 635
Augen, werden einem Könige ausgestochen. 650
Augustus, der Römische Käyser, dessen besondere Maximen. 1007
Aurea Bulla, von wem sie herkomme. 798

B.

Bad, Töplitzer, wenn es entsprungen, 774. das Carlsbad, wie es entdecket worden. 798
Barbier, wird Ertz-Bischoff und Pro-Rex. 179
Barby, wie diese Graffschafft an das Hauß Weissenfelß kommen. 44
Bayern, geräth mit dem Hause Oesterreich in Dispur. 31
Bedienter herrschet zuweilen über seinen Principal, 991. hat grosse Besoldung. 993
Belagerung, wodurch solche am meisten befördert wird. 685
Belgrad ist der Schlüssel zur Türckey 551. wird erobert. 556. sqq.
Bellisarius, ein unglückl. General. 253
Betrug, sehr listiger von einer Königin. 662
Beute, sehr grosse derer Hussiten 809
Bibel, lieset der Churf. Georg II. 26mahl durch. 41
Böhmen, woher dieses Land den Nahmen, 770. wer es zuerst bewohnet 771. wunderliche Wahl des Premislai daselbst, 772. woher die Haupt-Stadt Prag den Nahmen, 773. wenn der erste

Wein daselbst gepflantzet worden, 774. das. wird die Christl. Religion eingeführet. 775. warum ein Keßel in den Böhmischen Wapen stehet, 779. warum die Juden das. gedultet werden. 780 warum in dem Böhmis. Wapen der Löwe mit doppelten Schwantze stehet. 785. der Hussiten-Krieg fänget sich daselbst an. 807
Bonneval, warum derselbe ein Türcke worden. 490
Bräutigam stirbt plötzlich. 674
Tycho de Brahe, ein berühmter Mathematicus. 194
Brandenburg, woher das Marggräfliche Hauß stammet. 224
Brod, so in Stein verwandelt worden, 893. ein goldenes. 906
Bruder, einer bekriegt den andern. 650
Bürger-Recht zu Londen wird dem Printz Wallis conferiret. 909
Buße, eine seltsame in Böhmen. 789
Buß-Tag, wer die öffentlichen zu erst angeordnet. 40

C.

Calvisius, wie dessen eigentlicher Nahme heisse. 1153
Carolus, wer diesen Nahmen zuerst geführet. 1203
Castrum doloris, des Printzen Eugenii. 585
Christianus III. in Dännemarck, dessen besonderer Ruhm. 192
Christus wird dem Eugenio als der beste Beystand recomendiret. 549
Colditz, wer das Schloß daselbst erbauet. 543
Comœdien, dabey entsteht ein grosses Unglück. 220
Coppenhagen, daselbst ist jeder Bürger auch ein Edelmann. 217
Corvini, des Königs in Ungarn Leben und Thaten. 619
Crell, ein Cantzler nimt Religions-Veränderung vor, so ihm übel bekömmt. 117
Cremona, wird listig überrumpelt. 433
Creutz Christi, dienet einem zufälliger Weise zu seiner Rettung. 666
Crohne, Käyserliche, wird nicht angenommen. 98. eine glüende wird einem aufgesetzet. 688

D.

Dännemarck, daselbst wird die Lutherische Religion eingeführet. 191 desgleichen die Souveraineté, 216 erlanget die Graffschafften Oldenburg und Delmhorst. 218
Delinquenten. Vide Ubelthäter.
Demetrius, ob diejenigen alle falsche Demetrii gewesen, so sich des Rußischen Reichs angemasset. 1172
Diebstahl wird wunderlich entdeckt. 539. sehr listiger. 720
Dienstbothe, ungetreuer. 537
Dominicaner-Orden, dessen Ursprung. 1008
Dornick, wird belagert. 507
Dovay, wird erobert. 503
Dreßden, Schloß-Kirche daselbst wird neu erbauet, 37. Festung

daselbst

daselbst wird verbessert. 38
Duell, darzu fordert ein junger Herr einen sehr Alten heraus. 681

E.

Ehebruch wird nachdrücklich gerochen. 653
Ehestand semisecularis. 19
Eheweib bringet ihren Mañ um. 657
Entrevuën, derselben Nutzen. 7
Erbschafft, wird von manchen verschertzet. 84
Erfurth, wie es an Mayntz gekommen, 49. die entstandenen Irrungen daselbst, 57. Reichs-Execution wird daselbst vollzogen. 69. seqq.
Eugenius, Printz von Savoyen, dessen Geburt und Verwandschaft mit dem Königl. Frantzösischen Hause, 272. dessen Vorfahren, 333. dessen Eltern, 337. ob dessen Mutter eine Favoritin des Königes Ludovici XIV. gewesen, 338 dessen Education, 341. ändert seinen Vorsatz in den geistl. Stand zu treten, 342. wird ein Grand-Musquetair in Franckreich, 343 seiner Mutter Fata am Frantzös. Hofe, 345. gehet nebst seinem Bruder in Käyserl. Dienste, 346 Dessen Bruder stirbt, 347. wird Käyserl. Oberster, 347. wohnet der Eroberung Ofen bey, 350 gehet nach Italien dem Hertzog von Savoyen zu Hülffe, 358. geräth in grosse Gefahr, 361. erhält das Commando in Ungarn. 367 erhält einen herrlichen Sieg wider die Türcken bey Zenta, 373 überfällt die Stadt Cremona mit List, 432. erhält einen herrl. Sieg bey Höchstädt, 455. entsetzet Turin, 485. wird Stadthalter in Mayland, 493. wird Generalissimus, 493. belagert Toulon, 494. dessen Mutter stirbt, 498 erhält einen Sieg bey Audenarde 499. giebt einen Aga Audienz, 509. gehet nach Engeland, 514 wird von der Königin in Engeland herrlich beschencket. ibid. sieget wider die Türcken, 544. erobert Temeswar, 555. seines Bruders Sohn wird Käyserl. General-Feld-Marschall, 556 wird Kayserl. Vicarius in Italien 567. dessen eigentliches Land und Güther, 568. dessen schöner Garten und Bibliothec. ibid. das eigentliche Portrait seines Lebens, 576. dessen Tod, 579. ihm wird ein Panegyricus gehalten. 594

F.

Feind muß man nicht gering achten. 173
Festung zu Dreßden und Sonnen-Stein wird repariret. 38
Feuer, dadurch verbrennet einer ein Stück Land auf 20. Meilen. 1184
Fleiß, sehr grosser, eines grossen Herrn. 997
Freude ist die Seele des menschlichen Lebens. 5
Friede ist das gröste Vergnügen des Menschen. Dedicat. I.

Fridericus III. König in Dännemarck, deßen Geburt. 201
Fruchtbringende Gesellschafft zu Weymar, derselben Mitglied wird der Churf. Joh. Georg. 49
Fürst, wie er wohl regieren solle, 14 soll sich nicht an Maitressen hangen 81. soll nicht ungelehrt seyn, 99. ist ein guter Oeconomus, 116

G.

Galliczin, dessen Herkommen, 1170 errettet den Printz Petrum nachherigen regierenden Czaar, 1188. wird Generalissimus in Rußland, 1189. lässet sich offt bestechē, 1190. wird von der Lebens-Gefahr errettet. ibid. wird aller Chargen entsetzt und nach Syberien geschickt, 1193. wird zurück geruffen und gehet ins Kloster. 1195
Geburth, unehrliche, ob sie den Kindern schadet. 619
Geburths-Tag hält ein Fürst allezeit vor seinen letzten, 135
Gefängniß, darinne muß ein König 27. Jahr sitzen. 189
Gefangener, wird lebendig begraben, 643. wird zum König erwehlet, 676. errettet sich sehr wunderlich. 1204
General, ein besonderer wird dem Eugenio recommandiret. 549
Joh. George II. Churf. zu Sachsen, dessen Geburth, 17. Education, 20 Vermählung, 23. dessen Symbolum ist: sursum, deorsum. 39
Gerstenberg, ein wegen seiner Treue sehr belobter Cantzler. 120
Gesandter bezeigt sich sehr furchtsam. 685
Geysa, der Hunnen Fürst, nimmt die Christl. Religion an. 644
Glocken, deren Klang kan einer nicht Vertragen. 787
Glück, grosses begegnet dem Käyser Alberto II.
Gnade, will einer durchaus nicht annehmen. 660
Gold, wird jährlich vieles gefunden, 1069
Gotha wird belagert und erobert, 112. Printzeßin das. wird mit den Printz Wallis vermählet. 390
Grammont, wer derselbe gewesen, 271. 275. erhält eine Abtey, 279 verlässet den geistl. Stand, 280 ist ein grosser Liebhaber des Spielens, 287. gehet zu Felde, 293. lernet die Kunst-Griffe in Spielen, 294. dessen Liebes-Avanturen. 297
Grumbach, dessen böse Händel. 109
Gusman Dominicus, stifftet den Dominicaner-Orden. 1008

H.

Hadler-Land nimmt der Käyser in Sequestration. 55
Hannover, wie dieses Haus zum Besitz des Engel. Throns gelanget. 30
Heinsius, Groß-Pensionarius in Holland, dessen besondere Tugenden. 998
Hertz, ein goldenes wird zu Bezeigung

gung der Treue dargebracht. 906
Hexerey/ was davon zu halten.
Hieronymus Pragensis, wird verbrannt. 804
Himmel/ dahin muß ein Mensch auf Erden gedencken. 39
Historie/ derselben Nutzen. 8
Hochmuth, ein Teutscher dieses Nahmens kömmt aus geringen Stande hoch empor. 1198. seqq.
Horn ein güldenes wird gefunden. 199
Hospital ein sehr reiches. 1078 seqq.
Hunger erobert die festesten Städte 685
Hunniades, dessen Geburth und Fata. 664. seqq.
Hunnen haben das Ungarische Reich gestifftet. 629 woher sie sollen entsprossen seyn. ibid. wie dieselben nach Ungarn gekommen. 629. werden zum Christlichen Glauben bekehret. 642. seqq. ihr Wachsthum. ibid. werden bey Merseburg gewaltig geschl. 643
Hund ein räudigter wird statt des Tributs zum Schimpff geschickt. 643
Joh. Hussi Lehr-Sätze wider das Pabstthum. 802. das gegebene sichere Geleite wird ihm nicht gehalten 803. warum der Krieg in Böhmen der Hussiten-Krieg genennet worden. 807
Hut von Stroh / wird einem Fürsten zum Spott aufgesetzt. 113

J.

Jüden/ warum sie in Böhmen gedultet werden. 786
Jülich u. Clevischer Succeßions-Streit. 148 seq.

K.

Kauffmannschafft treibet ein Premier-Minister am Spanischen Hoffe. 993
Keuschheit/ ein besonderes Exempel dieser Tugend. 752
Kind/ dessen wunderl. Erziehung. 689. weggesetztes wird wunderlich erhalten. 1019. schämet sich seiner Eltern. 1022. ist denen Eltern fatal 344. unehrliches wird nicht zu Ehren Stellen gelassen. 619 Exempel unehrl. Kinder/ so sehr berühmt worden. 622. sqq.
Kirche/ deren soll einer 300. erbauet häben. 647. darinne verbrennen viel Menschen. 892
König/ wird über der Tafel meuchelmörderisch überfallen. 652. 658. wird hart gestraffet. 688. wird von seinen Unterthanen eine Saue gescholten. 824 ist ein Sclave seiner Bedienten. 991
Krieg/ soll nicht unter Christen seyn. 4. so sehr lange gewähret. 18. ist schwerlich zu führen. 331. führet ein Bruder wider den andern. 650. darzu incliniret einer von Natur. 664
Kuntz von Kauffungs Printzen-Raub. 92. seqq.

L.

Laterne macht ein gewisser Fürst. 16
Leben/ woher dessen Kürtze und Verlängerung kome. 257. nimmt sich Käyser Otto selbst sehr behertzt. 1083
Lebens-Straffe/ damit ist der Churfürst Joh. George II. sehr behutsam verfahren. 42
Liebes-Avanturen unterschl. p. 69. 719.
Lob/ sehr besonders zweyer Vornehmen Minister. 998. seqq.
Lothringen wird an Franckreich abgetreten. 1137.
Lustbarkeit/ wenn solche einem Fürsten zugelassen 15
Lutheri Altenburgische Theile werden gedruckt 136. dessen Evangelis. Lehre wird in Dänemarck eingeführet. 191

M.

Magd/ verursachet viel böses durch ihr Anstifften. 774
Magdeburg wird erobert. 126
Malplaquet blutige Schlacht das. 505
Männliches Geschlecht will man ausrotten. 774
Manufacturen werden in Sachßen aufgerichtet. 35
Marlborough, dessen Herkommen und Fata 461
Marmor-Brüche werden in Sachsen entdeckt. 36
Maul-Schelle/ daran stirbt einer. 732

Mensch/ einer muß den andern fressen. 688
Merseburg/bey dieser Stadt werden die Hunnen geschlagen. 643. Meuchelmord/ Exempel davon. 905
Mons, sehr blutige Schlacht daselbst. 504
Moßcau/dessen erste Gesandschafft nach Sachßen. 34

N.

Nahme/ ob solchen zu ändern erlaubt. 1152. Exempel hiervon ibid. unterschl. Nahmen Bedeutung. 1157. einige so fatal zu seyn scheinen. 1168
Nativität-Stellung/ wie solche eingetroffen. 926
Nepomucenus, ein grosser Heiliger derer Papisten. 799

O.

Obrigkeit/ solche verwerffen die Stern-Brüder Rotte. 84
Oesterreich/ woher zwischen diesen und den Bayrischen Hauße ein steter Dispur entstanden. 31
Olivarerz Graf von/dessen Geburth und Fata. 1008
Orden des Heil. Henrici. 837

P.

Pabst absolviret einem von Jurament 665 ist prächtig und stoltz. 803. ward ehedessen von den Böhmen sehr gehasset. 818. prætendiret Käyserl. Vicarius zu seyn. 860. die Crönung des Käysers von Pabst ist kein nöthig Stück. ibid.
Pasquilanten/was solches vor Leute. 10
Patinho, Spanischer Premier-Minister, dessen Herkommen. 1084. verlässet den Münch-Stand. 1088. ist seiner Charge nicht gewachsen. 992. treibt grosse Handlung. ibid hat sehr grosse Besoldung. 993
Penalismus auf Universitäten wird abgeschafft. 49
Piccardi eine gewiße Secte in Böhmē. 808
Podibrad, König in Böhmen/dessen Herkommen. 806. der Anfang zu seinen Aufnehmen. 812. wird König in Böhmen. 816
Poet, wird von einen andern Poeten schlecht gelobet. 1007
Pohlen/daselbst verlanget man auch den Schwedis. König zum Oberhaupt. 1178
Portugall trennet sich von Spanien ab. 1035
Premier-Minister herrschet über seinen Principal. 991. mischet sich in die Handelschafft. 993
Privilegia lässet einer verbrennen. 1188
Processe, wie solche in Dänemarck geführet werden. 162. dürffen nicht länger als ein Jahr währen. ibid. wie solche in Römischen Reiche lauffen. 163
Procopius, ein Heerführer derer Hussiten. 809.
Prophecenung/ so eingetroffen. 187
Protestanten, sollen die Bißthümer und geistlichen Güther hergeben. 124

R.

Rache übet einer an den andern aus. 659
Ragoczy, wer er gewesen/ und dessen Fata. 355
Rastadt/ das. wird zwischen den Käyser und Franckr. Friede geschlossen. 521
Rede unbedachtsame ist sehr schädlich. 84. 85. 178. 817. sehr weise eines grossen Fürsten. 98
Reformations-Fest/ wer solches angeordnet. 40
Regiment/wie solches recht zu führen 6. 85. theilet ein gewisser Hertzog mit seiner Gemahlin. 774
Reichthum/ sehr großer/ stecket hier und da verborgen. 1072
Reichs-Tag zu Regenspurg dessen Stifftung. 33
Religions-Streitigkeiten werden wunderlich beygeleget. 682. Veränderung darinne/ wie ferne solche zugelassen. 944. Religions-Eyfer, worzu solcher verleitet. 1010. von der Lutherischen Religion hält den Käyser Ferdinandum zweyerley ab. 887
Ryßel wird belagert und erobert. 500
Ripperda ein Spanischer Minister schliesset zwischen den Käyser und Spanien einen geheimen Frieden. 1123. wird

Premier-

Premier-Minister. ibid. entfliehet in Africam nachdem er in Ungnade gefallen. 1124
Römer, die alten werden von den Hunnen geschlagen. 631
Rußland / daselbst richten die falschen Demetrii viel Unruhe an. 1174. das. entstehet eine grosse Rebellion 1180. der itzigen Czaarin, Anna Genealogie. 1192

S.

Sachsen / daselbst wird eine Theilung des Landes vorgenommen 25. Erb-Vergleich des Churf. daselbst mit seinen Brüdern. 27. der Churfürst hat das Jus territoriale über das gantze Land. 27. Manufacturen kommen in Flor. 35. wie sich die Ernestinische u. Albertinische Linie in dieses Land getheilet 95. wie die Sächsische Nation nach Siebenbürgen gekommen. 652
Sachsen-Lauenburg / Succession, Vergleich daselbst. 50. sqq. Chur-Sachsen cediret sein daran habendes Recht an Zell. 55
Sarg lässet einer 5. Jahr vor seinem Tode machen 38. solcher wird einem heimlich vor die Thür gesetzet. 1186
Sarmatia, welches Land ehemahlen also genennet worden. 770
Savoyen/ wo dieses Hauß herstamme. 339. seqq.
Schätze/deren giebt es sehr grosse. 1076
Schlingeland / Groß-Pensionarius in Holland/ dessen besonderes Lob. 999
M. Schreiner/ eines Studiosi aus Leipzig Fata. 1216
Schwartzburg/ dieses Gräfflichen Hauses hohe Ankunfft. 862
Schwerdt des Attilae, wo es hergebracht worden. 633
Schwuhr/ wie solcher erfüllet worden. 782. wird offt nur mit Worten geleistet/ aber nicht in der That. 818
Secte der Illuminatorum in Spanien. 1054
Sichel eine güldene trägt einer an seinem Halse. 84
Silber/ dessen wird sehr viel in der Erde gefunden. 1069
Soldat/ wie ferne ein Landes-Herr vor desselben Leben Rechenschafft zu geben. 45
Spanien/ wie der König Philippus zum Besitz dieses Reichs gekommen. 406. die Königin daselbst lässet sich ehedem von ihrer Hoffmeisterin reprimandiren 1017. führet mit Franckreich 24. Jahr über Krieg. 1033. verliehret das Königreich Portugall. 1035. was vor Land und Städte von Spanien weggerissen worden. 1039. wie viel Silber und Gold jährlich dahin gebracht werde. 1067. diesem Lande hilfft Alberoni sehr auf. 1111. entsetzte Ceuta in Africa. 1117. machet durch Ripperdam mit dem Käyser einen geheimen Frieden. 1123. machet wider den Käyser Alliantz. 1131. nimmt dem Käyser Neapolis und Sicilien weg. 1136. geräth mit Portugall in Verdrüßlichkeiten 1140. warum dieses Reich unter Philippo IV. in so schlechten Stande gewesen 991. die Grandes daselbst vertreten bey Verbrennung der Ketzer Bittels-Stelle. 1010
Spiegel/ so alles nackend vorstellet. 729. 730
Spiel/ darinne gewinnet ein König den Sold vor seine Soldaten. 687
Spieler/ ein baar sehr grosse sind der Graf von Grammont 288. und der Cardinal Mazarini. 204
Sprache/ die Hebräische lernet ein Printz. 21. 109
Stephanus, ein König in Ungarn regieret sehr löblich. 648. seqq.
Stern-Brüder Rotte. 84
Straffe/ dabey verfähret einer sehr behutsam. 41. des Todes ist sehr schrecklich. 782
Straßburg/ woher es den Nahmen. 635

T.

Tag/ ist einem Vater und dessen Sohne sehr fatal. 113

Tauffe/

[library stamp]

Tauffe/dabey will man den Exorcismum abschaffen. 117
Thaler/ woher dieses Wort seinen Ursprung. 825
Temeswar, wird eingenommen. 547
Theilung eines Landes ist gefährlich. 26
Thuani Sohn/ wird zu Lion enthauptet. 975
Tisch/ so von puren Golde. 788
Todt/ muß man einem andern nicht wüntschen. 84. darzu gehet einer mit Tantzen u. Springen. 794. muß ein Gelehrter nicht scheuen. 850. wie man die Furcht dafür vertreiben kan. 924. befördert mancher selbst. 926. Todes-Zeit/welches die beste. 1001. dabey ereignen sich wunderliche Zufälle. 686. seltsame Zubereitung darzu. 1006 nimmt einer mit getrosten Muthe an. 1007. wie die Gewißheit davon ein Pabst untersuchet. 1154. weiß einer zuvor. 47
Treue/ wird offt von grossen Herren gebrochen. 181
Turin, wird von Eugenio entsetzt. 485
Türcke/ erleidet eine grosse Niederlage. 544. wo die Türcken herstamen. 621. wie sie auf Ungarischen Boden gekommen. 660. nehmen gantz Ungarn ein. 691

U.

Ubelthäter/ mit deren Bestraffung muß man gewissenhafft u. behutsam umgehen. 42
Ulm/ wird belagert. 168
Ungarn/ der Anfang dieses Reichs. 628 seqq. wie die Hunnen in dieses Land gekommen. 629. woher die Haupt-Stadt Ofen ihren Nahmen. 634. daselbst wird die Christl. Religion eingeführet. 644. der erste König ist Stephanus, 646. wie Croatien und Dalmatien an Ungarn gekommen 651. warum die Inwohner verschnittene Haare tragen. 654
Unglück/ darzu wird einem gratuliret. 1036
Universität zu Prag/ deren Stifftung. 798. deßgleichen zu Jena. 109

V.

Verläumbder/ ein besonderer ist der Malherbe gewesen. 1007
Verrätherey wird hart gestrafft. 354
Vicariat des Reichs/ darüber entstehet zwischen Pfaltz und Bayern Disput. 29. wem solches zustehe. ibid.

W.

Wahl/ Königliche wird wunderlich angestellet. 674
Waldenser/ ihr Ursprung u. Lehre. 1009
Weib/ von solcher lässet sich ein König regieren 179. derer Weiber Contrefait. 730. durch selbige gehet die Regierung eines gantzen Reichs. 734. mit derselben theilet ein Hertzog die Regierung. 774
Wicleff, schreibet zuerst wider den Pabst. 802
Wien wird belagert und erobert. 685
Wiesenburg/ wie dieses Amt wieder an die Chur-Sachßen gekommen. 1197
Friedrich Wilhelm II. dessen Geburth u. Education 116. 120. lebet in Krieges-Diensten. 125. dessen Vermählung ibid. seines Schwieger-Vaters seltsame Fata. 126. vermählet sich zum andernmahle mit einer Chur-Sächßl. Printzeßin. 135
Witte, zwey Brüder dieses Nahmens/ warum sie von den Holländern massacriret worden. 997

Z.

Zauberey/ solcher wird Grumbach beschuldiget. 110. was davon zu halten. 728
Ziglak befördert die Wahl Corvini zum Ungarischen König. 674
Zisca derer Hussiten Heerführer. 805. sqq.
Zoll/ statt dessen schickt einer einen räudigten Hund. 643
Zorn/ darüber geräth einer in Tod. 686. darzu ist Ludovicus der XIV. sehr geneigt. 732

(o)

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Tauffe/dabey will man den Exorcismum abschaffen. 117
Thaler/ woher dieses Wort seinen Ursprung. 825
Temeswar, wird eingenommen. 547
Theilung eines Landes ist gefährlich. 26
Thuani Sohn/ wird zu Lion enthauptet. 975
Tisch/ so von puren Golde. 788
Todt/ muß man einem andern nicht wüntschen. 84. darzu gehet einer mit Tantzen u. Springen. 794. muß ein Gelehrter nicht scheuen. 850. wie man die Furcht dafür vertreiben kan. 924. befördert mancher selbst. 926. Todes-Zeit/welches die beste. 1001. dabey ereignen sich wunderliche Zufälle. 686. seltsame Zubereitung darzu. 1006 nimmt einer mit getrosten Muthe an. 1007. wie die Gewißheit davon ein Pabst untersuchet. 1154. weiß einer zuvor. 47
Treue/ wird offt von grossen Herren gebrochen. 181
Turin, wird von Eugenio entsetzt. 485
Türcke/ erleidet eine grosse Niederlage. 544. wo die Türcken herstamen. 621. wie sie auf Ungarischen Boden gekommen. 660. nehmen gantz Ungarn ein. 691

U.

Ubelthäter/ mit deren Bestraffung muß man gewissenhafft u. behutsam umgehen. 42
Ulm/ wird belagert. 168
Ungarn/ der Anfang dieses Reichs. 628 seqq. wie die Hunnen in dieses Land gekommen. 629. woher die Haupt-Stadt Ofen ihren Nahmen. 634. daselbst wird die Christl. Religion eingeführet. 644. der erste König ist Stephanus, 646. wie Croatien und Dalmatien an Ungarn gekommen 651. warum die Inwohner verschnittene Haare tragen. 654
Unglück/ darzu wird einem graluliret. 1036
Universität zu Prag/ deren Stifftung. 798. deßgleichen zu Jena. 109

V.

Verläumbder/ ein besonderer ist der Malherbe gewesen. 1007
Verrätherey wird hart gestrafft. 354
Vicariat des Reichs/ darüber entstehet zwischen Pfaltz und Bayern Disput. 29. wem solches zustehe. ibid.

W.

Wahl/ Königliche wird wunderlich angestellet. 674
Waldenser/ ihr Ursprung u. Lehre. 1009
Weib/ von solcher lässet sich ein König regieren 179. derer Weiber Contrefait. 730. durch selbige gehet die Regierung eines gantzen Reichs. 734. mit derselben theilet ein Hertzog die Regierung. 774
Wicleff, schreibet zuerst wider den Pabst. 802
Wien wird belagert und erobert. 685
Wiesenburg/ wie dieses Amt wieder an die Chur-Sachßen gekommen. 1197
Friedrich Wilhelm II. dessen Geburth u. Education 116. 120. lebet in Krieges-Diensten. 125. dessen Vermählung ibid. seines Schwieger-Vaters seltsame Fata. 126. vermählet sich zum andernmahle mit einer Chur-Sächßl. Printzeßin. 135
Witte, zwey Brüder dieses Nahmens/ warum sie von den Holländern massacriret worden. 997

Z.

Zauberey/ solcher wird Grumbach beschuldiget. 110. was davon zu halten. 728
Ziglak befördert die Wahl Corvini zum Ungarischen König. 674
Zisca derer Hussiten Heerführer. 805. sqq.
Zoll/ statt dessen schickt einer einen räudigten Hund. 643
Zorn/ darüber geräth einer in Tod. 686. darzu ist Ludovicus der XIV. sehr geneigt. 732

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fassmann, David, / Hochmuth, Carl <<von>> / Deer, Wolfgang,

Gespräche In Dem Reiche derer Todten, Zweyhundert Vier u. Zwantzigste Entrevuë, Zwischen Dem Rußischen Knees oder Fürsten, Basilio Galliczyn, Der im vorigen Seculo, als ein grosser Czaarischer General und Ministre, berühmt worden, Und Dem, im verwichenen 1736ten Jahre verstorbenen, Vortrefflichen Rußischen General, Carl von Hochmuth, Einen Sachsen von Geburt Worinnen, unter vielen herrlichen Discursen, beyder aufgeführter

Leipzig 1737

Res/4 H.misc. 83-217/224
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10898291-9
VD18 15256901